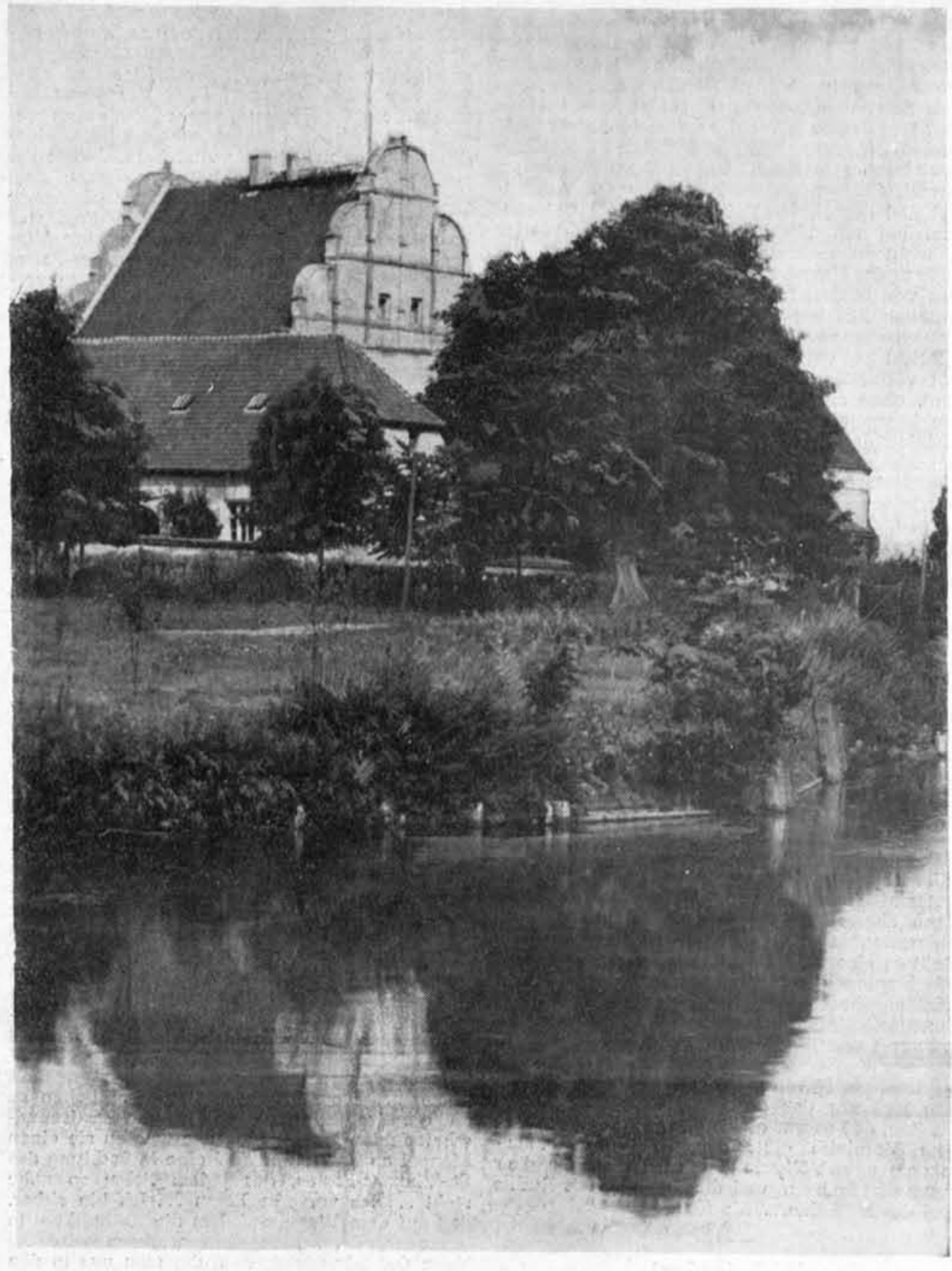
Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 20 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 19. Mai 1962 — 3 J 5524 C



Das Schloß Lötzen

Das auf altem Gemäuer aus Ordenstagen errichtete mit Barockgiebeln versehene Schloß war mit seiner Silhouette das schönste Baudenkmal der Stadt Lötzen, die in diesem Jahre ihr 350jähriges Stadtjubiläum feiern kann. Das Schloß war und wird das Symbol der Stadt bleiben.

Klarheit schaffen

„Es ist eine Tatsache, daß die Sowjets und wir den gleichen Worten — wie Krieg und Frieden, Demokratie und Selbstbestimmung — völlig unterschiedliche Bedeutung geben. Ja, wir haben völlig unterschiedliche Auffassungen von Recht und Unrecht, von dem, was die innere Angelegenheit eines Volkes und was eine Aggression ist. Und vor allem haben wir völlig verschiedene Auffassungen, wo die heutige Welt steht und wohin sie geht ..."

EK. Das Wort, das wir hier zitieren, scheint uns zu einem Zeitpunkt, wo für die westlichen Verbündeten schlechthin alles darauf ankommt, etwaige Mißverständnisse auszuräumen, volle Klarheit zu schaffen und die so stark begrenzten Möglichkeiten eines Gesprächs oder gar einer Entspannung mit dem Ostblock zu erkennen, von entscheidender Bedeutung zu sein. Es verweist auf Realitäten, die niemand bei uns übersehen kann, und die hoffentlich auch bei unseren Verbündeten diesseits und jenseits des Atlantik niemand übersehen wird. Die Sätze, die hier zitiert wurden, stammen nicht aus der Rede eines deutschen Politikers, sondern vielmehr aus dem Rechenschaftsbericht, den der amerikanische Präsident Kennedy im Juni 1961 nach seiner auch für ihn einigermaßen enttäuschenden ersten Begegnung mit Chruschtschew in Wien gab Wir haben in den letzten Wochen und Monaten immer wieder darauf hingewiesen, daß alle Deutschen verständnisvoll und vertrauensvoll den Versuchen gegenüberstehen, **auf dem Wege einer echten Aussprache die von Moskau und seinen Trabanten seit Jahren immer neu hochgespielten, höchst gefährlichen Berlin-Krisen zu entschärfen.** Wir entdecken aber in den bisher wenigstens in Bruchstücken bekanntgewordenen amerikanischen Kompromißgedanken manches, das die Grenze des Annehmbaren bereits erreichen und wahrscheinlich schon überschreiten würde. In solchem Zeitpunkt ernste Bedenken rechtzeitig und unmißverständlich anzumelden, ist oberste Verpflichtung der deutschen Politik.

Was geschah?

Die genaue Entwicklung der Dinge zu verfolgen, war in diesen Tagen selbst für jene unter uns, die sehr genau die Zeitungsmeldungen, die politischen Artikel und die Rundfunkberichte verfolgten, wahrlich nicht einfach. Vieles, was da berichtet und kommentiert wurde, war in sich voller Widersprüche. Tendenziöses Aufbauschen beispielsweise von der britischen Seite fehlte nicht. Gerade dort, wo man nachweislich den gerechten Ansprüchen Deutschlands in der Vergangenheit mindestens sehr kühl, oft ablehnend gegenüberstand, glaubte man aus einer Verstimmung zwischen Washington und Bonn so etwas wie einen ernsten Konflikt konstatieren zu können. **Hier vernahm man gelegentlich — wieder einmal — recht penetrante Nebentöne.** Zur Klärung der Situation scheint es darum sehr notwendig, einige der wichtigsten Tatbestände zu beleuchten. Die Äußerungen, die Bundeskanzler Dr. Adenauer bei seinem Besuch in der deutschen Hauptstadt zur politischen Lage abgab, sind offenkundig in einem Teil der ausländischen wie auch der deutschen Presse ziemlich einseitig wiedergegeben und pointiert worden. Es ist kein Zweifel, daß der Kanzler aus seiner Kenntnis der Dinge und der ja inzwischen erfolgten eindeutigen Äußerungen Moskaus und Pankows in Berlin die weiteren Aussichten der amerikanisch-sowjetischen Sondierungsgespräche sehr skeptisch beurteilt hat. **Es wird wenige verantwortungsbewußte Deutsche geben, die angesichts der gesamten Entwicklung und der Einstellung des anderen Lagers hier größere Hoffnungen hegen als der Chef der deutschen Regierung.** Das Problematische des amerikanischen Planes, durch die Einsetzung einer internationalen Behörde mit Pankower Beteiligung zur Kontrolle des freien Zugangs von und nach Berlin eine Lösung zu schaffen, ist von Dr. Adenauer klar unterstrichen worden. Er hat auch vor seiner Abreise nochmals erklärt, er sehe keinen Fortschritt bei den Gesprächen über Berlin und keinen Grund, Verhandlungen endlos fortzusetzen, wenn ein solcher Fortschritt nicht zu erwarten sei. Auf der anderen Seite hat, was oft verschwiegen wurde, der deutsche Regierungschef aber auch betont, daß es **eine deutsch-amerikanische Vertrauenskrise nicht gebe und nicht geben werde.** Er hat die offensichtlich positiven Ergebnisse der NATO-Ministerkonferenz in Athen voll gewürdigt. Hier ist die Bereitschaft zu engerer Zusammenarbeit, zu stärkerer Aussprache unter den Mitgliedern des westlichen Bündnisses deutlich unterstrichen worden, wobei die 1958 gegebene Berlin-Garantie und die darin entwickelten Grundsätze für die Aufrechterhaltung der Freiheit der deutschen Hauptstadt erneuert wurden. Zwischen dem Bundesaußenminister Schröder und seinen amerikanischen, britischen und französischen Kollegen wurde klargestellt, daß die alten Grundsätze für die Garantie der Freiheit der deutschen Hauptstadt auch bei den Berlin-Sondierungen berücksichtigt werden sollten:

1. **Verbleib der Westmächte in Berlin,**
2. **Erhaltung der Bindungen West-Berlins an die Bundesrepublik,**
3. **Sicherung des freien Zugangs und**
4. **Verknüpfung der endgültigen Berlin-Regelung mit der Wiedervereinigung Deutschlands.**

Die praktischen Auswirkungen einer in Athen feierlich verkündeten engeren Zusammenarbeit und waffenmäßigen Stärkung der NATO bleiben abzuwarten. Die Führungsrolle der Vereinigten Staaten in der NATO wurde von niemandem in Zweifel gezogen, zugleich haben sich die Beauftragten der Regierungen dort grundsätzlich nicht gegen eine Fortsetzung der amerikanisch-sowjetischen Fühlungnahme ausgesprochen. Im Zusammenhang mit jenen Beratungen in der griechischen Hauptstadt hat Adenauer daran erinnert, daß die Politik des Ostens von der Hoffnung lebt, daß sich eines Tages die Differenzen im Westen größer erweisen würden als die einigenden Kräfte. Er sprach in diesem Zusammenhang die Erwartung aus, daß die Athener Konferenz wesentlich dazu beigetragen habe, die Einheit der NATO in großem Maße zu stärken. Wir alle hoffen, daß sich diese Erwartungen in vollem Ausmaß erfüllen werden. In Athen sind sicherlich, wie hier und da richtig bemerkt wurde, keine Wunder geschehen, wohl aber einige Fortschritte erzielt worden.

Nichts überspitzen!

In Washington hat man auf die Erklärungen Dr. Adenauers in Berlin zunächst recht empfindlich reagiert. Man glaubte dort wohl einen erheblichen Gegensatz zwischen der Stellungnahme Dr. Schröders in Athen und der sehr skeptischen des Kanzlers zur Frage weiterer Gespräche zwischen den USA und der UdSSR feststellen zu sollen. Nachdem in einer recht spitzen Erklärung des Washingtoner Staatsdepartements gesagt worden war, die amerikanischen Vorschläge zur Schaffung einer internationalen Kontrollbehörde einschließlich von Vertretern der Sowjetunion, des Pankower Regimes in der Zone und in Ost-Berlin, seien den verbündeten Regierungen bereits vor sechs Monaten vorgelegt und seit dieser Zeit erörtert worden, wurde nachdrücklich betont, man werde die Erkundungsgespräche mit der Sowjetunion — „nach eingehender Beratung mit unseren westlichen Alliierten" — auf jeden Fall fortsetzen. Das gleiche versicherte Präsident Kennedy in der Pressekonferenz des Weißen Hauses. Er wiederholte dabei den etwas seltsamen Ausspruch Churchills, es sei eben besser, „mit den Wölfen zu schlafen als mit ihnen Krieg zu führen". (Für Kenner der Wölfe ein etwas merkwürdiges Bild!) **Kennedy stellt dabei fest, daß sachlich weder die Bundesregierung noch der Kanzler in Berlin einen Abbruch der amerikanisch-sowjetischen Gespräche gefordert hätten.** Eine Frage bleibt zu klären: Sowohl in der Stellungnahme des Präsidenten wie auch in der des Staatsdepartements wurde behauptet, man hätte gern alternative Vorschläge der Verbündeten, also auch der Deutschen entgegengenommen und erörtert. Solche Alternativ-Vorschläge fehlten aber. Es ist die Sache der Bundesregierung, hier sehr bündig und sehr unmißverständlich klarzumachen, was auf diesem Gebiet seitens der verantwortlichen deutschen Politik geschehen ist.

Freimütig sprechen

Von amerikanischer Seite ist versichert worden, es sollten dort alle Hinweise, Warnungen und Vorschläge aus den Kreisen der Verbündeten sorgsam studiert werden. Die Washingtoner Administration halte sich jedoch angesichts der Tatsache, daß gerade die Behauptung der Position der freien Welt in Berlin für das amerikanische Volk erhebliche Opfer und Gefahren einschließe, für verpflichtet, auf der anderen Seite jede echte Möglichkeit zu nützen, um mit den Russen über einen tragbaren Status zu sprechen und zu verhandeln. Es sei mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß wir selbstverständlich das gute Recht der Amerikaner anerkennen, nach allen nur denkbaren und vertretbaren Möglichkeiten einer Entspannung in Berlin und weltpolitischem Bereich eifrig zu suchen. Das ist ihr gutes Recht, wie es unser gutes Recht und auch unsere Pflicht ist, laut und unmißverständlich dort zu warnen, wo nach unserer Ansicht schwere und entscheidende Gefahren lauern. Wenn beispielsweise maßgebende Washingtoner Berater Vorstellungen entwickeln und Hoffnungen hegen, die uns nach Lage der Dinge unbegründet und mindestens höchst problematisch erscheinen, so haben wir unseren Verbündeten darauf hinzuweisen. Wir haben ferner dafür zu sorgen, daß nicht durch unbedachte Äußerungen einzelner Politiker Schatten auf das Vertrauensverhältnis zwischen den USA und zwischen dem freien Deutschland geworfen werden. Gerade in diesen Wochen und Monaten muß mehr denn je jedes Wort auf die Waage gelegt werden. **Wir sollten bereit sein, den Staatsmännern und Botschaftern der uns verbündeten Länder des Auslands, denen der deutsche Standpunkt offenbar noch nicht ganz klar ist, bündig und umfassend, und zwar von verantwortlicher Stelle jede Auskunft zu geben.** Das nützt uns und den anderen, und das verhindert von vornherein den Moskauer Fischzug im Trüben.

Was wollen Chruschtschew und Ulbricht?

Man sollte es drüben nun auch endlich verstehen, wie redlich und verantwortungsbewußt Deutschland zur gemeinsamen Sache steht. Die von manchen Washingtoner Ratgebern aus der Umgebung eines Walt Rostow und Arthur Schlesinger gehegte Hoffnung, es könne in abseh-

Nach Moskaus Pfeife

dod — „Das Leben hat den Beweis erbracht, daß die Unabhängigkeit und Sicherheit Polens, daß alle Lebensinteressen unseres Landes und Volkes untrennbar mit der Sache des Sozialismus verbunden sind. Am 1. Mai grüßen wir innig und herzlich unseren aufrichtigen Freund und unerschütterlichen Bundesgenossen, die große Sowjetunion ..." Mit diesen Worten entledigte sich Wladislaw Gomulka seiner Ergebenheitspflicht gegenüber Moskau anläßlich der Maifeierlichkeiten in Warschau. Seine Zwanzig-Minuten-Rede ist eine anschauliche Demonstration der polnischen „Unabhängigkeit", wie sie im Westen freilich nur selten zitiert wird. Vergleicht man die Rede Gomulkas mit denen der anderen Ostblockführer, ist in der Tat kein Unterschied zu bemerken. Da ist von den gleichen außenpolitischen und innenpolitischen Thesen die Rede und da ist die Polemik gegen die Bundesrepublik noch eine Nuance stärker.

Nun, man sollte im Westen über Gomulkas treuen Moskau-Kurs nun allmählich nicht mehr überrascht sein. Es ist an dieser Stelle fortgesetzt auf die entsprechenden Vorgänge hingewiesen worden. Der Vollständigkeit halber muß freilich die jüngste Aktion des Gomulka-Regimes gegen die katholische Kirche in Polen vermerkt werden. Es hat allgemeines Aufsehen erregt, daß Kardinal Wyszynski in seiner Predigt am Palmsonntag in Warschau dem Gomulka-Regime schwere Vorwürfe machte, mit einer verstärkten Gottlosen-Propaganda die christliche Lehre aus dem Leben des polnischen Volkes beseitigen zu wollen. Wenn das Regime die Überzeugung der Kirche achte, so sagte der Kardinal, werde sie schweigen und wie bisher arbeiten; wenn aber das Schweigen ausgenutzt werde, habe die Kirche das Recht und die Pflicht zu protestieren.

Aus Warschau wird weiter berichtet, daß die Regierung Gespräche in der gemischten kirchlich-staatlichen Kommission in strittigen Fragen ablehne. Zur gleichen Zeit wurde bekannt, daß Lublin, die einzige polnische Stadt mit einer katholischen Universität, zum „Gebiet der Invasion von Atheisten" wurde. Das Lubliner Wochenblatt „Argumenty" schrieb dazu, der „Überfall" der atheistischen Redner auf Lublin war notwendig und wird weiterhin durchgeführt, da Lublin „eine Stadt der Kirchen, der Geistlichen und der Ordenbrüder" ist.

Es ist bemerkenswert, daß Gomulka seine Versuche, die katholische Kirche in Polen einzuschüchtern und zu bekämpfen, gerade jetzt wieder forciert, da Polen auf außenpolitischem Gebiet — etwa in Genf — sich in den Vordergrund zu spielen bemüht ist. Man kann daraus folgern, daß Gomulka diese innenpolitische Verschärfung bewußt als Pression für seine Außenpolitik zu benutzen gedenkt, eine Taktik, die nicht nur zynisch, sondern auch skrupellos ist und nur ein erneutes Mal demonstriert, wessen Geschäft in Warschau besorgt wird.

barer Zeit im Bereich der kommunistischen Funktionen und vor allem in der Sowjetunion so eine Art „Liberalisierung" einsetzen und damit der Weg zu einer echten Einigung fast von selbst frei werde, vermögen wir aus unserer wohl nicht geringeren Kenntnis der Verhältnisse drüben nicht zu teilen. Hier scheinen bedenkliche Illusionen Roosevelts manchmal noch fortzuwirken. Was Chruschtschew und was Ulbricht wünschen und ersehnen, wozu sie jedes amerikanische Entgegenkommen ausnützen möchten, das haben sie erst jetzt wieder ganz unmißverständlich zum Ausdruck gebracht. **Der Kremlchef hat erneut betont, er werde eine Berlin-Regelung, die Dauer hat, nur auf der Basis seines berüchtigten deutschen Kapitulations- und Preisgabevertrages unter voller Aufwertung des Sowjetzonenregimes annehmen.** Mit einem für sowjetische Verhältnisse ungewöhnlichen Pomp hat man dann im Namen Chruschtschews den Sowjetzonen-Diktator Ulbricht selber sprechen lassen. Wohl zum ersten Male seit vielen Jahren wurden gleichzeitig die Chefs der beiden größten Publikationsorgane des Kreml, Chruschtschews Schwiegersohn Adschubei und der „Prawda"-Chef Satjukow aufgeboten, um ein „Interview" mit Herrn Walter Ulbricht zu veranstalten. **Wir hoffen, daß gerade in der Umgebung des Präsidenten Kennedy das von beiden Moskauer Millionenblättern in größtem Stil herausgebrachte Bekenntnis des „sächsischen Lenin" sehr genau studiert wird.** Ulbricht hat unmißverständlich — und natürlich mit voller Zustimmung Chruschtschews — betont, ohne eine Verwandlung West-Berlins in ein kommunistisch unterwandertes „Freistadt"-Gebilde denke er gar nicht an irgendein Entgegenkommen. **Sämtliche Zufahrtswege müßten „hundertprozentig" (!) der vollen Kontrolle der Sowjetzone unterstehen, und man wolle dafür sorgen, daß aus Berlin nicht nur die Truppen der Westmächte, sondern auch alles verschwinde, was im Sinne der Pankower Kommunisten als „Störzentrum" für ihre Arbeit angesehen wird.** Ein internationales Schiedsgericht, in dem selbstverständlich die Pankower auch noch vertreten sein wollen, könne allenfalls spätere Meinungsverschiedenheiten „in Erwägung ziehen". Wie nach Durchführung dieser Pläne der Status Berlin aussehen würde, braucht wohl nicht näher erläutert zu werden. Im übrigen hat Ulbricht und durch ihn Chruschtschew auch allen Illusionisten abermals versichert, eine Wiedervereinigung auch nur zwischen der Bundesrepublik und seinem Zonenregime sei undenkbar, wenn nicht zuvor der Kommunismus auch in Westdeutschland gesiegt habe. Als „Überbrückung" zu dieser Wiedervereinigung unter Moskaus Banner empfahl Walter Ulbricht dann abermals seine sattsam bekannte „Konföderation" unter kommunistischer Ägide. So sieht es also in Wahrheit um die von manchen Washingtoner Kreisen noch vermutete „Verhandlungsbereitschaft" des anderen Lagers aus. Eines sollte nach diesen Zumutungen klar sein: wir und unsere Verbündeten haben alles zu tun, um die Reihen noch fester zu schließen, die Verteidigungsposition der freien Welt zu stärken und vor der ganzen Menschheit klarzumachen, daß es nur einen Weg zum Frieden und zum Vergleich gibt: die Selbstbestimmung aller Völker, die Herausgabe der Annektionen und die Achtung des Rechts und der Menschenwürde für alle.

DJO fordert freie gesamtdeutsche Wahlen

„Die Bundesführung und die Vertreter der mittel- und ostdeutschen Bundesgruppen der Deutschen Jugend des Ostens (DJO) haben sich anläßlich eines Berlin-Seminars vom 4. bis 7. 5. 1962 eingehend mit der gegenwärtigen Lage in der deutschen Hauptstadt und in Mitteldeutschland befaßt. Sie haben die Auffassung gewonnen, daß die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nur durch die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes möglich ist und daß die Lösung der durch die UdSSR provozierten Spannungen nur durch freie, gleiche, geheime und direkte Wahlen, unter Aufsicht der UN, erfolgen sollte.

Durch Beschluß der Vollversammlung der UN vom 20. 12. 1951 wurde ein Ausschuß gebildet, der die Voraussetzungen für freie Wahlen in ganz Deutschland prüfen sollte. Nachdem diesem Ausschuß seitens der Regierung der Bundesrepublik Deutschlands und dem Senat von Berlin (West) alle Arbeitsvoraussetzungen gegeben wurden, verweigerten die Behörden der SBZ die bloße Einreise.

Die Bundesführung der Deutschen Jugend des Ostens schlägt daher vor:

1. *Der Senat von Berlin und die Regierung der Bundesrepublik Deutschlands möge die UN bitten, den Unterausschuß zur Prüfung der Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen zu reaktivieren.*
2. *Der Senat von Berlin und die Regierung der Bundesrepublik Deutschlands möge die Staaten aller Welt auf diplomatischen und sonstigen Wegen bitten, einem solchen Beschluß zuzustimmen."*

BLICK IN DIE HEIMAT

Schilfrohr-Export aus Ostpreußen

Allenstein. Auf den Seen bei Allenstein sollen in diesem Jahr tausend Eisenbahnwaggonladungen Schilfrohr geschnitten werden. Wie „Trybuna Ludu" berichtete, besteht auch in der Bundesrepublik Interesse an dem Schilfrohr, das industriell verarbeitet werden könne.

‚Haus des Technikers'

Allenstein (jon). Ein sogenanntes ‚Haus des Technikers' wird gegenwärtig in Allenstein gebaut. Damit sollen die technischen Berufe ihr **Klubhaus mit Konferenzräumen, Arbeitsräumen und eigenen Büros erhalten.**

Hohe Verantwortung

Kp. Als dritter Präsident der Republik Italien ist in diesen Tagen der bisherige Außenminister Professor Antonio Segni als Nachfolger Gronchis in den Quirinalpalast eingezogen. Es hat voller neun Wahlgänge bedurft, ehe sich die in viele Lager aufgespaltenen Parteipolitiker unseres NATO-Verbündeten im Süden entschlossen haben, dem 71jährigen Politiker und Gelehrten aus Sardinien die erforderliche Mehrheit zuzugestehen. Die Begleitumstände dieser indirekten Wahl durch die Abgeordneten der Kammer, die Senatoren und durch einige Abgesandte der italienischen Landschaften waren für den ausländischen Beobachter manchmal recht befremdend. Sie haben an den oft recht unwürdigen Verlauf der Wahl früherer französischer Präsidenten in den Tagen der Dritten und Vierten Republik erinnert. Der Vorgänger de Gaulles, René Coty, wurde bekanntlich auch erst nach einem Dutzend höchst bewegter unentschiedener Wahlgänge in sein Amt berufen. Die damaligen Vorgänge in Versailles haben dem Ansehen der Vierten Republik sehr geschadet. Bei der jetzigen Präsidentenwahl in Rom war besonders auffällig, daß offenkundig eine Minderheit von siebzig Abgeordneten aus der Partei Segnis lange bemüht war, seine Wahl zu verhindern. Als Kandidat der Linken trat der Rechtssozialist Saragat auf, neben dem vorübergehend sogar ein Kommunist präsentiert wurde ... Für Saragat stimmten schließlich neben den rechten Sozialdemokraten und den oft mit den Moskauer Funktionären zusammenarbeitenden Nenni-Sozialisten die zweihundert Wahlmänner der Kommunisten.

*

Obwohl der italienische Staatspräsident durchaus nicht über die Machtfülle eines amerikanischen Präsidenten oder gar des jetzigen französischen Präsidenten de Gaulle verfügt, und obwohl er in seinen politischen Vollmachten stark eingeengt ist, hat doch dieses Amt in der Hand eines fähigen Politikers eine Bedeutung, die niemand unterschätzen sollte. Segni, der nicht nur einer der bekanntesten Staatsrechtler Italiens, sondern auch ein geschickter Politiker mit sozialem Bewußtsein ist, hat seinem Vaterland bereits zweimal als Regierungschef, daneben mehrfach als Außenminister und auch als Landwirtschaftsminister gedient. Gerade im letzten Amt zeigte er viel Verständnis für eine Reform der Notstände und sozialen Verhältnisse Italiens. Als er das Gesetz für eine Bodenreform im Lande der großen Latifundien und eines sehr verarmten Kleinbauertums durchbrachte, unterwarf er sich, der der Erbe eines großen Landbesitzes auf Sardinien ist, als erster seinen Vorschriften. Auf seinen Gütern sind viele Neubauernbesitzungen geschaffen worden. Segni gilt als Mann des Ausgleichs, er hat sich als Außenpolitiker stets zu der europäischen Linie de Gasperis bekannt.

Kardinal Wyszynski:

Ich schwöre, daß Polen katholisch bleibt

M. Warschau. Ein vom rotpolnischen Sejm angenommenes Gesetz über „öffentliche Versammlungen", das kirchliche Prozessionen außerhalb des Kirchengeländes melde- und genehmigungspflichtig machte, hat dieser Tage seine ersten Auswirkungen in Gnesen gezeitigt.

Die traditionelle St.-Vinzenz-Prozession, die hier alljährlich zu Ehren des Schutzheiligen Polens abgehalten wird, dürfte sich in diesem Jahre erstmalig nur über Nebenstraßen der Stadt bewegen und die Stadtmitte nicht betreten. Gleichzeitig haben Gnesener Stadt- und Militärbehörden versucht, Schulkinder und Soldaten von einer Teilnahme an der Prozession fernzuhalten, indem sie für die gleiche Zeit „Pflichtausflüge und Sonderübungen" anberaumten. Gegen dieses Verhalten der Gnesener Behörden hat der polnische Kardinal Wyszynski in einer Predigt scharf protestiert, die er am 29. April in der Kathedrale von Gnesen hielt und deren Text jetzt erst bekanntgeworden ist. „Die Behörden haben unsere Prozession in die Nebenstraßen der Stadt verbannt" — sagte der Kardinal — „obwohl wir die Genehmigung rechtzeitig eingeholt haben ... Die städtischen Behörden haben es an der traditionellen polnischen Gastfreundschaft fehlen lassen, hingegen zeigten sie einen Mangel an Taktgefühl und eine Mißachtung des St.-Vinzenz-Festes, das jedem Polen so nahe steht ... Ich verzeihe ihnen ... Ich bin sicher, daß auf dem Wege, auf dem die Katholiken in Polen wandeln, kein Gras wachsen wird ... Trotz der Schwierigkeiten, die man uns in den Weg legt, ergeben wir uns nicht ... In unserem Leben hat es viele Änderungen gegeben, aber der Glaube an Gott ist so stark geblieben wie früher ... Ich schwöre, daß Polen im zweiten Jahrtausend seines Bestehens katholisch bleiben wird."

In der polnischen Hauptstadt wertet man die Vorkommnisse von Gnesen als ersten Hinweis darauf, daß staatlicherseits künftig ähnliche Sanktionen angewandt werden dürften, um die großen Pilgerfahrten und Prozessionen nach dem Kloster Jasna Gora bei Tschenstochau zu verhindern.

„Zwangsansiedlung" für polnische Ärzte

M. Warschau. Das Warschauer Gesundheitsministerium bereitet gegenwärtig neue Rechtsverordnungen für den Einsatz von Ärzten vor, die für die Ärzte praktisch das Ende der freien Wahl des Ortes der Berufsausübung bedeutet. Der Einsatz der Ärzte soll künftig vom Gesundheitsministerium nach einem bürokratischen Planstellensystem „dirigiert werden. Ein Arzt wird damit künftig nur an einem Orte arbeiten können, der über eine freie Planstelle verfügt, d. h. in der Regel in der Provinz. Wie ein Vertreter des Gesundheitsministeriums auf einer Pressekonferenz in Warschau bekanntgab, arbeiten gegenwärtig rund 40 Prozent aller in Polen beschäftigten Ärzte in großen Städten, während in ländlichen Gegenden „manchmal 10 000 bis 20 000 Patienten auf einen einzigen Arzt entfallen".

Mehr Steuern für polnische Bauern

M. Warschau. In Polen sollen die Bodensteuern für die Bauern von 304 auf künftig 355 Zloty pro Hektar angehoben werden. Die steuerliche Mehrbelastung des Bauern, die dem Regime zusätzliche Einnahmen von jährlich 700 Millionen Zloty einbringen werden, sei notwendig geworden, um das „Gleichgewicht des Einkommens" zwischen Industriearbeiter und Bauernschaft nicht noch stärker zu gefährden. Wie der stellvertretende polnische Finanzminister Dusza in der Warschauer Zeitschrift „Polityka" erklärte, sei das Realeinkommen des polnischen Privatbauern angeblich im vergangenen Jahre gegenüber 1960 um über 11 Prozent und das des Industriearbeiters hingegen nur um 2,5 bis 2,7 Prozent gestiegen.

In memoriam eines Memorandums

Von Panegyrikus

I.

Nennt sich ein schriftliches Elaborat eine „Denkschrift", so besagt das noch keineswegs, daß deren Urheber etwas durchdacht haben, sondern vielmehr häufig, daß die Leser derselben darüber nachdenken sollen, ob sich die Autoren etwas gedacht haben — und gegebenenfalls — was.

II.

Erhält eine Denkschrift den Titel Memorandum — Schriftstück, das an etwas erinnern soll —, so kann das sehr wohl andeuten, wie sehr man darauf bedacht war, sich in Erinnerung zu bringen.

III

Deshalb sind private Memoranden nicht selten absonderlich oder gar abstrus. Denn nur das fällt ins Auge und Gedächtnis.

IV.

Kehricht aufwirbeln bot schon immer Gelegenheit, davon zu sprechen, daß Sonnenstäubchen produziert worden seien; dann nur wenige warten, bis der Dreck zu Boden sinkt.

V.

Beifall ist jedem sicher, dem es gelingt, die Aufgabe des Widerstandes als Zeichen des Mutes zu deklarieren. Im Zweifelsfalle kann auf Sanftmut plädiert werden: In Berechnung, daß solch ein gutes Herz jede Dummheit entschuldigt.

VI.

Das lebhafteste Echo ist immer zu verzeichnen, wenn offene Wunden kräftig angeläßt werden. Der Aufschrei des Betroffenen wird weithin gehört, womit bewiesen wird, daß ein Tabu gebrochen wurde.

VII.

Objektivität tritt eindrucksvoll zutage, wenn versichert wird, ein Erbstück habe jeden Wert verloren, und nichts sei mehr dafür zu erhalten. Das zeigt die Ehrlichkeit denen gegenüber, die von jeher der Kunst huldigen, viel einzuhandeln für nichts und Luft zu verkaufen für die Welt.

VIII.

Die Beteiligung von Atomforschern ist immer nützlich, denn sie sichert den großen Knall. Da spielt es keine Rolle, ob etwas dabei kaputt geht.

IX.

Auch missionarischer Eifer ist am Platze. Dabei mag sogar eine traditionelle Abneigung gegen primitiven Ablaßhandel mitspielen. Die Zahlungsaufforderung an andere ist der neue Weg zu transzendentaler Besserstellung.

X.

Das Generationenproblem sei nicht außer acht gelassen: Schon mancher Nachfahre errang sich Beachtung, indem er das Gegenteil von dem tat, was der Vorfahre leistete. Allerdings muß der Abbau „konstruktiv" genannt werden.

XI.

Stets sei der Versicherungsfachmann herangezogen, der Gewähr leistet, daß das Kalkül zugunsten der Gesellschaft läuft. Das gilt ganz besonders für Rückversicherungsunternehmungen.

XII.

Solchermaßen gestaltete Denkschriften lehren innerlich die schwerste Kunst: Lachend die Torheit ertragen.

Von Woche zu Woche

Eine Gedenkstätte für den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert hat Bundespräsident Lübke in Heidelberg eingeweiht. In einer Festansprache würdigte er die Verdienste Eberts um Deutschland.

Der heimatvertriebene SPD-Bundestagsabgeordnete Richard Reitzner ist im Alter von 68 Jahren in München gestorben. Er gehörte seit 1949 dem Bundestag an.

Der frühere Reichskanzler und langjährige Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Hans Luther, ist in Düsseldorf im 84. Lebensjahr gestorben.

Über eine sechsprozentige Gehalts- und Lohnerhöhung für 620 000 Arbeitnehmer bei den Gemeinden mit Wirkung vom 1. April haben sich die Tarifkommission der Gewerkschaft ÖTV und die Vereinigung Kommunaler Arbeitgeberverbände geeinigt.

Eine erweiterte wirtschaftliche Hilfe für Berlin erörterte Bundeskanzler Adenauer bei seinem Aufenthalt in der alten Reichshauptstadt mit dem Berliner Senat.

Die Einwohnerzahl der Bundesrepublik einschließlich West-Berlins hat sich auf 56 172 000 erhöht, wie das Ergebnis der Volkszählung vom Juni 1961 ausweist. Damit hat die Bevölkerung seit 1950 um 5,9 Millionen oder zwölf Prozent zugenommen. Davon entfallen 3,1 Millionen auf den Geburtenüberschuß und 2,8 Millionen auf die Zuwanderung.

Rund 100 000 Bauern aus der Sowjetzone haben nach Angaben von Bundesminister Lemmer seit 1945 ihre Höfe verlassen und sind in die Bundesrepublik geflüchtet.

Die Erhöhung der Bodensteuer für Bauern beschloß der rotpolnische Ministerrat, „um die Steuer dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Standard anzugleichen".

Wegen schlechter Qualität wurden im Jahre 1961 im kommunistischen Polen Waren im Wert von 1,2 Milliarden Zloty beanstandet. Von der schlechten Qualität waren besonders Schuhe, Fleischwaren und Molkereiprodukte betroffen.

VHDS gegen „Tübinger Memorandum"

Bad Kissingen hvp. Vom 28. 4. bis 3. 5. führte der „Verband Heimatvertriebener und Geflüchteter Deutscher Studenten" e. V. (VHDS) in Bad Kissingen unter Leitung der aus Pommern stammenden stud. phil. Renate Kosinsky, Kiel, seine Jahrestagung durch, die u. a. dem Problem der Oder-Neiße-Linie gewidmet war. Ein ganztägiges ausführliches Gespräch mit dem bayerischen Arbeitsminister Stain und führenden Vertretern der im Bundestag vertretenen Parteien ergab Übereinstimmung in der Verwerfung der außenpolitischen Empfehlungen des sogenannten „Tübinger Memorandums". Die Tagung klang mit einer Lesung des bekannten siebenbürgischen Schriftstellers Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich aus.

Zu Beginn der Neunten Jahreshauptversammlung am 1. 5. konnten einige neue Hochschulgruppen in den Verband aufgenommen werden: Gießen, Karlsruhe, Mainz und Nürnberg. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung den Ostpreußen Rechtskandidat Hans-Günther Parplies, Göttingen, der seinen Landsmann cand. phil. Torne Möbius, Düsseldorf, zum Geschäftsführer berief; stellv. Vorsitzender wurde der sudetendeutsche Gerichtsreferendar Jörg Kudlich, Würzburg. In einer politischen Grundsatzaussprache bekräftigten die ost- und mitteldeutschen Studenten einmütig erneut ihren Standpunkt, daß Annexionen völkerrechtswidrig und die fremdverwalteten deutschen Ostgebiete daher nach wie vor Bestandteile Deutschlands seien, und bekundeten zudem ihre Absicht, sich jedem etwaigen Verzicht entgegenzustellen.

1,3 Millionen Mitglieder in polnischer KP

M. Warschau. In die polnische KP sind in den ersten drei Monaten des Jahres weitere 35 000 neue Anwärter aufgenommen worden. Gleichzeitig wurden rund 7 000 KP-Mitglieder aus der Partei entfernt. Bei 17 000 der Neuaufgenommenen soll es sich um Industriearbeiter handeln. Die rotpolnische Presse verzeichnet ebenfalls eine „gewisse, wenn auch immer noch unbefriedigende Besserung" beim Eintritt von Studenten in die KP. Infolge der Neuaufnahmen hat die polnische KP Ende März d. J. einen Mitgliedsbestand von 1 336 959 Mitgliedern und Anwärtern erzielt. Dies ist der höchste Stand, der unter Gomulka jemals erreicht wurde.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88

Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.



„Werft das Steuer herum!"

Ernste Warnungen aus Berlin und der Zone

RB. Täglich treffen in West-Berlin Briefe aus der Zone und aus dem Osten der Stadt ein mit der beschwörenden Warnung: Werft das Steuer herum! Laßt euch nicht wieder von den Sowjets zum Narren halten! In West-Berlin und jenseits des Brandenburger Tores ist man sich einig darüber, daß die Sowjets gar nicht daran denken, ein Abkommen zu schließen, das die Freiheit West-Berlins garantiert. Es kommt ihnen lediglich darauf an, den Westen zu möglichst weitgehenden Zugeständnissen zu bewegen und ihm so eine neue Niederlage im kalten Krieg beizubringen. Chruschtschew will sich weiter der bekannten Taktik bedienen. Und angesichts der bekanntgewordenen amerikanischen Konzessionen sieht man ihn schon das große Messer wetzen, um sich neue Scheiben von der Berliner Salami abzuschneiden.

Natürlich glaubt man auch in der geteilten Stadt daran, daß die Amerikaner in den drei Hauptpunkten, dem Verbleiben alliierter Truppen, der Freihaltung des Zugangs und der Sicherung der Lebensfähigkeit der Stadt festbleiben werden. Aber die Befürchtungen sind trotz aller gegenteiligen Versicherungen immer noch nicht zerstreut, daß die westliche Position durch zu weitgehende Konzessionen im einzelnen mehr und mehr unterhöhlt werden könnte. Ulbricht würde sowohl die Hinzuziehung Pankows zur Internationalen Kontrollbehörde als auch die Nichtangriffsgarantie für die „Demarkationslinien" als Anerkennung des Zonenregimes werten, auch wenn der Westen das Gegenteil behauptet. Eine derartige Aufwertung der Pankower KZ-Wächter aber würde die Mitteldeutschen, die mit Recht eine Befreiung aus der menschenunwürdigen Lage fordern, in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung stürzen.

*

In West-Berlin erinnert man daran, daß ursprünglich auch nicht von einer Internationalen Kontrollbehörde, sondern lediglich von einem internationalen freien Zugang die Rede war. Eine Kontrollbehörde ist ja auch völlig überflüssig. Sie könnte höchstens, so formulierte es eine West-Berliner Zeitung, kontrollieren, daß nichts kontrolliert wird. Es wäre ja auch absurd, Deutsche, die von einem Teil Deutschlands in den andern reisen, kontrollieren zu lassen, während überall in der Welt die Paßformalitäten und Grenzkontrollen abgebaut werden. Man kann daher in der Errichtung der Kontrollbehörde nur den Versuch einer Anerkennung des Ulbricht-Regimes über die Hintertreppe erblicken. Nicht anders verhält es sich mit der Nichtangriffserklärung. Alle Welt weiß, daß weder die West-Berliner noch die Westdeutschen Gewalt anwenden wollen. Das ist wiederholt nicht nur feierlich erklärt, sondern immer wieder auch demonstriert worden. So auch am 1. Mai durch die friedliche Kundgebung vor dem alten Reichstag. Ganz anders sieht es dagegen im Osten aus. Ulbrichts Maifeier war eine waffenstarrende Demonstration, mit Panzern und Raketen! In der Sowjetzone stehen eine Million Bewaffneter bereit. Dazu kommen die 22 Sowjetdivisionen. Diese Angriffsmaschinerie wird sich den Teufel darum scheren, wenn die Gelegenheit günstig ist. Eine Nichtangriffserklärung des Ostblocks wäre für den Westen wertlos. Der Osten aber würde sie als Anerkennung der „Staatsgrenzen" der sogenannten „DDR" auslegen.

Die Berliner haben für westliche Zugeständnisse dieser Art nicht das geringste Verständnis. Sie möchten den heutigen Schwebezustand lieber heute als morgen beenden. Aber es wäre sinnlos, die Vordertür zu verrammeln, die Hintertür aber offen zu lassen, durch die sich der Dieb dann um so leichter einschleichen kann. Willy Brandt hat in seiner Rede auf der Maikundgebung der 700 000 keinen Zweifel daran gelassen, daß die Berliner ihre Zustimmung zu einem Abkommen verweigern werden, das die Freiheit der Stadt beeinträchtigen könnte. Auch eine Anerkennung oder gar Garantierung der Mauer hat er strikt abgelehnt. Die Berliner bleiben bei ihrer Forderung, daß die Schandmauer weg muß. Und sie wissen sich darin mit allen rechtlich denkenden Menschen der freien Welt einig.

*

Die Mauer trennt nicht nur die Stadt widerrechtlich, sie stellt heute auch die größte Bedrohung des Friedens dar. Fast täglich verbluten hier unter den Kugeln der roten Mörder deutsche Menschen. Immer wieder ereignen sich Zwischenfälle, die einen Krieg auslösen können. Man soll sich im Westen keiner Täuschung hingeben! Nicht die Existenz eines freien Berlin gefährdet den Frieden, sondern der stets angriffslüsterne militante Kommunismus. Ein Abkommen, das den Sowjets auch nur im geringsten entgegenkäme, würde nicht zu einer Entspannung, sondern zu neuen Forderungen und Verwicklungen führen. Die nächste Forderung wäre dann ein „freies und entmilitarisiertes Westdeutschland".

Moskau hat die angebotenen westlichen Konzessionen ohnehin hohnlachend zurückgewiesen. Chruschtschew und Ulbricht fordern nach wie vor den Abzug der westlichen Truppen aus Berlin, die Anerkennung des Zonenstaates und die Loslösung der Stadt von der Bundesrepublik. Warum fordert der Westen nicht das Verschwinden des Zonenregimes aus Ost-Berlin und den Abzug der Zonenarmee? Warum wagt man es nicht, auf die Schwächen der Ulbrichtschen Position in aller Offenheit hinzuweisen?

Es ist eine Tatsache, daß das Zonenregime gegenwärtig seine wahrscheinlich schwerste Krise erlebt. Die Wirtschaft ist am Ende. Die Ruhr und andere Hungerkrankheiten haben die Produktion ins Stocken gebracht. Die Lebensmittelversorgung wird immer schwieriger. In den Ställen brüllt das Vieh vor Hunger. Die Frühjahrsbestellung konnte nur mangelhaft durchgeführt werden, so daß auch die nächste Ernte gefährdet ist. Ulbricht steht vor dem Bankrott! Das kann auch der Kreml nicht leugnen. Die Forderung des Westens, daß ein derart unfähiges und unverantwortliches System abtreten muß, wäre nur zu gerechtfertigt. Wo bleibt sie?

Geradezu ein Hohn auf die politische Vernunft und die gegenwärtige Lage wäre es, wollte man den Pankower Bankerotteuren ausgerechnet jetzt zu einem neuen billigen Triumph verhelfen. Das kann die Zonenbevölkerung, die nach wie vor freie Wahlen und das Selbstbestimmungsrecht für sich fordert, unter keinen Umständen hinnehmen. Der langangestaute Volkszorn könnte sich in Verzweiflungsakten entladen. Dann aber wäre die Katastrophe, die der Westen durch sein ständiges Zurückweichen verhindern möchte, kaum noch aufzuhalten. Daher nochmals: das Steuer muß herumgeworfen werden, bevor es zu spät ist.

Um deutsche Wertarbeit

np. *Nicht leichtnehmen sollte man die zunehmenden Klagen über nachlassende Qualität der deutschen Industrieproduktion. Sehr ernste Feststellungen trifft dazu die Industrie- und Handelskammer Dortmund.*

Klipp und klar erklärt der Einzelhandelsausschuß dieser Kammer: Produktionsausweitungen mit unzulänglichen Arbeitskräften und veränderten Herstellungsmethoden haben zu offensichtlichen Qualitätsminderungen geführt. Der Handel habe die Aufgabe, in allen begründeten Fällen durch Reklamation die Hersteller wieder zum Qualitätsbewußtsein zu bringen und dadurch eine Entwicklung zu verhindern, die den Ruf deutscher Wertarbeit gefährde und die deutsche Stellung im internationalen Wettbewerb entscheidend schwächen könne. Gleichzeitig warnt der Ausschuß jedoch vor Verallgemeinerungen. In einigen Fachzweigen sei durch gestiegene Ansprüche der Kundschaft die Qualität weiter verbessert worden. Als Beispiele werden Lebensmittel, Möbel, Fotoartikel, optische Geräte und Erzeugnisse der Elektro-Industrie genannt.

Der frühere Qualitätsabstand zwischen deutschen und ausländischen Erzeugnissen werde ganz offensichtlich geringer, stellt auch der Großhandelsausschuß der IHK Dortmund fest. Das Ausland mache erhebliche Anstrengungen, die noch immer hohen Ansprüche deutscher Abnehmer zu erfüllen. Obwohl man nicht von einer allgemeinen Qualitätsverschlechterung bei deutschen Waren sprechen könne, habe der Mangel an gut ausgebildeten Arbeitskräften sowie die starke Expansion vieler Betriebe doch dazu geführt, daß manchen Erzeugnissen der letzte Schliff fehle. Für den Großhandel werde daher das Angebot des Auslandes ständig interessanter.

Qualitätsminderungen treten, wie die Dortmunder Kammer weiter berichtet, auch dann auf, wenn manuelle Geschicklichkeit beim Herstellungsprozeß in besonderem Maße erforderlich ist. Bei großer Nachfrage nach weitgehend maschinell gefertigten Erzeugnissen glaubten die Hersteller mitunter, sich eine gewisse Großzügigkeit erlauben zu können. Auch dort, wo man wegen des Mangels an Arbeitskräften die Produktionstechnik vereinfache, nehme man manchmal Qualitätsminderungen in Kauf.

Diese Erfahrungen aus der Praxis bestätigen, was Bundeswirtschaftsminister Erhard immer wieder warnend der deutschen Wirtschaft ins Gewissen ruft: Das hohe Ansehen des „Made in Germany" ist in Gefahr!



Die Heideneiche am Niedersee. Aufnahme: Karl Maslo

„Einer belügt den anderen ..."

„Zonen-Rekordproduktion durch Ausschuß" — Noch mehr Kontrolleure

Von Eugen Brix

„Auch die modernsten Rechenanlagen können nicht zu einer schnellen Information führen, wenn die Qualität des Berichtsmaterials ungenügend ist", heißt es in einer offiziellen Verlautbarung der Ost-Berliner „Zentralverwaltung für Statistik", die sich damit gegen den Vorwurf, sie arbeite zu langsam, verteidigen will. Tatsächlich liegt der Bericht über die Planerfüllung im Jahre 1961 noch immer nicht vor, und die inzwischen von anderen sowjetzonalen Stellen bekanntgegebenen Zahlen differieren um nicht weniger als drei Milliarden Mark!

Nicht sie seien an diesem Chaos schuld, behaupten die Pankower Statistiker. Und man ist geneigt, ihnen zu glauben, wenn man liest, was sich die „Abrechnungskünstler in den volkseigenen Betrieben" alles leisten. So wird darüber geklagt, daß die Berichtsbogen nur nachlässig ausgefüllt oder überhaupt nicht abgegeben werden. Manche Betriebe machen bewußt falsche Angaben. Im Schwermaschinenbau zum Beispiel ist es zur festen Regel geworden, die durch Ausschuß entstandenen Nacharbeiten als normale Produktion auszuweisen. Einer ganzen Reihe von namentlich genannten Großbetrieben wiederum unterlaufen bei der Abrechnung ständig die gleichen „Fehler", die sich stets so auswirken, daß die Planerfüllung auf über hundert Prozent steigt. Besonders findig waren die Funktionäre der „volkseigenen" Volltuchfabriken in Luckenwalde, die den Abbruch und die Verschrottung alter Maschinen als „Gütererzeugung" verrechneten und auf diese Weise eine Rekordproduktion erzielten.

*

Die Pankower Statistiker sind sich darüber im klaren, daß die bisher aufgedeckten Mißstände nur einen Bruchteil des tatsächlichen Umfanges ausmachen. Obwohl Ulbrichts „Zentrale Kommission für Staatliche Kontrolle" laufend Untersuchungen durchführt, bleibt es im gesamten gesehen doch nur bei Stichproben. Die Kontrollbehörde hat darum jetzt neue Aufgaben und erweiterte Vollmachten erhalten, und ihr Vorsitzender, der alte SED-Funktionär Jendretzki, ist in den Ministerrang erhoben worden. Künftig sollen nicht nur die betrügerischen Machenschaften, sondern auch alle Fälle von „Verletzung der Staatsdisziplin, Duldung von Schlendrian und Bürokratismus" und ähnlichem mehr der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Den Mangel an fähigen Mitarbeitern, über den die „Zentrale Kommission für Staatliche Kontrolle" seit Jahren klagt, will man durch die Heranziehung von ehrenamtlichen Mitarbeitern aus den Reihen der Gewerkschaftsfunktionäre und der Mitglieder der roten „FDJ" beheben. Die Einmischung unkompetenter Elemente in den Produktionsprozeß dürfte allerdings nur dazu führen, daß die Unordnung in den Betrieben noch verschlimmert wird.

Über eine ständig wachsende Arbeitsüberlastung stöhnen auch die staatlichen Vertragsgerichte der Zone. Sie haben über Streitigkeiten der „volkseigenen" Betriebe untereinander wie Nichteinhaltung von Lieferterminen, Qualitätsvereinbarungen usw. zu entscheiden. Die Zahl der eingeleiteten Verfahren ist von 26 882 im Jahre 1958 auf 41 935 im vergangenen Jahr gestiegen und kaum mehr zu bewältigen. Auch hierin spiegelt sich die zunehmende Desorganisation der Pankower Planwirtschaft. Die Vertragsgerichte sind jetzt aufgefordert worden, sich in erster Linie auf die „materiell-technische Sicherung der Landesverteidigung" zu konzentrieren. Alle Verfahren, die von der Rüstungsindustrie angestrengt werden, sollen künftig Vorrang genießen, um „die Ausstattung der Nationalen Volksarmee und der anderen bewaffneten Organe mit einer dem Höchststand entsprechenden Technik und Ausrüstung in guter Qualität, im geforderten Sortiment und termingerecht zu gewährleisten". Diese Bevorzugung der Rüstungsproduktion geht natürlich auf Kosten der Bedürfnisse des sowjetzonalen Normalverbrauchers, der die Aufrüstung in doppelter Weise bezahlen muß: mit seinen Steuergeldern und mit mangelhaften Konsumgütern.

(co)

„Selbstbestimmung für Osteuropa"

US-Senatoren fordern freie baltische Wahlen

(E) Drei US-Senatoren und ein Mitglied des Abgeordnetenhauses haben dem Kongreß unlängst neue Resolutionen im Interesse der Sache Litauens, Lettlands und Estlands eingebracht. Die Senatoren B. B. Hickenlooper (aus Iowa) und J. Miller (ebenso aus Iowa) haben in ihren Resolutionen vom 26. März d. J. auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Frage Litauens, Lettlands und Estlands den Vereinten Nationen vorgelegt werden müsse, damit die Sowjets gezwungen werden, diese Länder freizugeben. Es wird gefordert, dort unter Aufsicht der Vereinten Nationen freie Wahlen durchzuführen. Am selben Tage hat auch das Mitglied des Abgeordnetenhauses Ch. B. Hoeven eine ähnliche Resolution eingebracht.

Im Februar d. J. hat der Senator F. Lausche (Ohio) dem Senat der Vereinigten Staaten eine gesonderte Resolution eingereicht, die außer den in den vorgenannten Resolutionen hervorgehobenen Punkten fordert, daß alle Personen, die bei der Vernichtung der Bewohner der baltischen Länder Verbrechen begangen haben, bestraft werden müssen. Es ist zu betonen, daß die Senatoren Lausche und Hickenlooper Mitglieder der Senatskommission für Auswärtiges sind. Die Zahl der vom US-Kongreß eingebrachten, die baltischen Staaten betreffenden Resolutionen hat sich in letzter Zeit auf neun erhöht.

Gomulka und Katyn

Die exilpolnische Zeitung „Orzel Bialy" (London) schreibt:

„Gomulka hat 1956 die Regierung in Polen in der Aureole eines angeblich nationalen und von Moskau unabhängigen Kommunisten übernommen. Dazu hat ihm seine Gefängniszeit verholfen, in dem er sich am Ende des innerparteilichen Machtkampfes befand. Das wiederum erlaubte ihn, sich dem polnischen Volk als Opfer und als Feind der Terrormethoden zu empfehlen.

‚Man hat damals darüber weggesehen, daß in den ersten Nachkriegsjahren der kommunistischen Herrschaft über Polen Gomulka sich gerade als Generalsekretär der Partei durch besondere Grausamkeit auszeichnete, besonders gegenüber den ihre Unabhängigkeit verteidigenden Bauern.'

Man hat auch nicht daran gedacht oder nicht gewußt, daß er sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis auf der Krim oder im Kaukasus erholte und lange Gespräche mit Chruschtschew führte, bevor er im Herbst 1956 als Nr. 1 der kommunistischen Hierarchie in Warschau erschien.

In den letzten Jahren wurde Gomulka schrittweise seiner Aureole der ‚Unabhängigkeit' vom Kreml entkleidet. Ein neuer Beweis seines knechtischen Gehorsams wurde seine Erklärung über Katyn. Jeder in Polen weiß, daß der Massenmord mehrerer tausend polnischer Kriegsgefangener, vorwiegend Offiziere, der im Frühjahr 1940 begangen wurde, ein sowjetisches Verbrechen gewesen ist.

Das hinderte jedoch den vom Kreml ‚unabhängigen' Gomulka nicht, kürzlich in Warschau die alten sowjetischen Lügen zu wiederholen, daß die Deutschen den Mord begangen hätten.

Dieses Vorgehen hat ihm unzweifelhaft Moskau diktiert, da die Beseitigung der Leiche Stalins aus dem Mausoleum die sowjetischen Verbrechen erneut in Erinnerung gerufen hat. Für die Kommunisten sind nur ihre gegenseitigen blutigen Abrechnungen ein Verbrechen. Die Ermordung polnischer ‚Faschisten' ist ein Verdienst."

Annektionen immer rechtswidrig

Neue Veröffentlichung des „Göttinger Arbeitskreises"

Göttingen (hvp). Als Beiheft XX zum „Jahrbuch der Albertus-Universität Königsberg/Pr." erschien soeben im Holzner-Verlag, Würzburg, eine völkerrechtliche Untersuchung „Vollendete Tatsachen bei Verletzungen der territorialen Unversehrtheit" von Dr. Ursula Ziehen. Die Arbeit behandelt die völkerrechtlichen Probleme, die sich ergeben, wenn ein Staat sich fremde Territorien gewaltsam aneignet und dadurch vollendete Tatsachen zu schaffen sucht. Die hervorragend begründete und belegte Arbeit stellt die Völkerrechtssätze fest, nach denen jedem Staat die Unversehrtheit seines Staatsgebietes zusteht, Annexionen rechtswidrig sind und dem annektierenden Staat aus den herbeigeführten Tatsachen keine Rechtsposition erwächst. Insbesondere weist die Arbeit nach, daß dem verletzten Staat nicht nur ein Anspruch auf Wiederherstellung der Unversehrtheit seines Staatsgebietes zukommt, sondern auch daß der Rechtsanspruch nicht durch Zeitablauf untergeht und daß die Völkerrechtsgemeinschaft gehalten ist, jeder rechtswidrigen Annexion die Anerkennung zu versagen. Das Beiheft umfaßt 193 Seiten und kostet 12,— DM.

Mehr Todesstrafen in der Sowjetunion

M. Moskau. Erst jetzt hat die sowjetische Presse den Wortlaut einiger Dekrete veröffentlicht, die im vergangenen Februar vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR zur „Bekämpfung verbrecherischer Elemente" erlassen worden sind. Seinerzeit wurden diese Dekrete von der Presse nur erwähnt, ohne Einzelheiten anzuführen. Der Anlaß für die jetzige Veröffentlichung ist die Bestätigung dieser Dekrete durch den Obersten Sowjet in Moskau.

Die wesentlichsten darunter sind die Dekrete, die die Verhängung der Todesstrafe für Vergewaltigungen und für Widerstand gegen die Organe der öffentlichen Ordnung vorsehen.

Auskunftstellen über Kriegsdienstzeiten in Versicherungsangelegenheiten

hvp. Versicherte und Rentenbewerber der Arbeiter-, Angestellten- und knappschaftlichen Rentenversicherung, die zum Kreis der Heimatvertriebenen zählen, können oftmals wegen Verlustes ihrer Versicherungsunterlagen keine amtlichen Bescheinigungen über die Kriegsdienstzeiten im Ersten und Zweiten Weltkrieg mehr vorlegen. Da für die Rentenregelung der Nachweis dieser sogenannten „Ersatzzeiten" erforderlich ist, können ihnen schwere Nachteile aus dem Verlust ihrer Unterlagen erwachsen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die nachfolgenden Dienststellen in der Bundesrepublik und Berlin oftmals in der Lage sind, auf schriftliche Anforderung den Nachweis der Kriegsdienstzeiten zu bestätigen:

Krankenbuchlager Berlin, Berlin-Schöneberg, General-Pape-Straße, Haus 16, für die Angehörigen von Heer und Luftwaffe des Ersten Weltkrieges;

Bundesarchiv — Zentralnachweisstelle —, Kornelimünster bei Aachen, für alle Angehörigen des ehemaligen deutschen Heeres und der Luftwaffe einschließlich deren Gefolge im Zweiten Weltkrieg;

Deutsche Dienststelle, Berlin-Borsigwalde, Eichborndamm 167—209, und Krankenbuchlager Berlin-Schöneberg für alle Angehörigen der ehemaligen Kriegsmarine des Ersten und Zweiten Weltkrieges;

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. IV Kriegsarchiv, München 19, Leonrodstraße 57, für Angehörige der ehemaligen Königl. Bayerischen Armee;

Generallandesarchiv, Karlsruhe, Nördliche Hildapromenade 2, bzw. Hauptstaatsarchiv, Stuttgart-W, Gutenbergstraße 109, für Angehörige der ehemaligen badischen und württembergischen Armeen;

Bundesminister für Verteidigung für ehemals der Deutschen Wehrmacht angehörende, jetzt im Bundeswehrdienst stehende Offiziere des Heeres, der Luftwaffe und der Marine.

Sind Unterlagen bei diesen Dienststellen nicht zu erhalten, können Kriegsdienstzeiten durch Zeugenerklärungen nachgewiesen werden. Kann auch auf Zeugen nicht mehr zurückgegriffen werden, muß der Versicherte oder Rentenbewerber eine eidesstattliche Versicherung über die „Ersatzzeit" im Kriegsdienst einreichen.

Uber Zeiten anschließender Kriegsgefangenschaft können die genannten Dienststellen keine Auskünfte erteilen. Bei Anfragen empfiehlt es sich, die Bezeichnungen der Truppenteile, die Feldpostnummer, etwaige Beförderungstermine, den letzten Dienstgrad in der Wehrmacht und Angaben über Lazarettaufenthalte mitzuteilen.

Keine Berufsbezeichnung mehr in Personenstandsurkunden

hvp. Bei der Beantragung von Familienbüchern und neuen standesamtlichen Personenstandsurkunden äußern Heimatvertriebene meist den Wunsch, ihren Beruf und die Berufsbezeichnung der Eltern in die Personenstandsurkunden aufzunehmen. Das ist nach dem neuen Personenstandsgesetz aber nicht mehr möglich. (Vor dem 1. Januar 1958 mußten die Berufsbezeichnungen der Beteiligten allerdings noch in den Urkunden vermerkt sein.)

Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen in Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden keine Angaben über den auszuübenden oder früheren Beruf mehr enthalten sein. Jedoch müssen diese Angaben auch heute noch wie früher in den einzelnen Personenstandsbüchern notiert werden. Die Berufsangabe gehört auch weiterhin zu dem Bestandteil der vorgeschriebenen Eintragungen in den Personenstandsbüchern.

Ist den Heimatvertriebenen daran gelegen, aus irgendwelchen Gründen einen Nachweis über den ehemals ausgeübten oder jetzigen Beruf oder Berufsstand zu erhalten, ist in diesen Fällen zu empfehlen, eine beglaubigte Abschrift des Personenstandseintrages aus den Personenstandsbüchern zu beantragen. Das gilt auch für Abschriften aus den neuen Familienbüchern.

Spitzenstellung

Der westdeutsche Industriearbeiter braucht sich hinter seinen europäischen Kollegen nicht zu verstecken. Nach einer Untersuchung des Deutschen Industrie-Instituts in Köln liegen, gemessen an der Kaufkraft, die Brutto-Stundenverdienste in der Bundesrepublik unter den Ländern Europas am höchsten. Die Spitzenstellung in der Welt nehmen allerdings mit weitem Abstand die amerikanischen Industriearbeiter ein.

Um einen 150-Liter-Kühlschrank erwerben zu können, müssen sie nur 74 Stunden arbeiten, ihre westdeutschen Kollegen dagegen 148 Stunden. In Schweden sind 153, in Großbritannien 172, in der Schweiz 197, in Frankreich 270 und in Italien 279 Stunden erforderlich. Nicht anders ist das Verhältnis bei Fernsehgeräten USA 83, Bundesrepublik 194, Großbritannien 199, Schweden 265, Schweiz 337, Italien 408 und Frankreich 514 Stunden. Bei Kraftfahrzeugen wird allerdings die Bundesrepublik von Schweden überrundet. Zum Kauf eines Autos in der Preisklasse des Volkswagens werden in den Vereinigten Staaten 804, in Schweden 1278, in der Bundesrepublik 1687, in der Schweiz 2106, in Großbritannien 2200, in Frankreich 2303 und in Italien 2837 Arbeitsstunden benötigt.

Aber Bruttostundenverdienste — das soll man nicht vergessen — sind nicht die Beträge, die der Arbeitnehmer in seiner Lohntüte findet. Wesentlich ist der Vergleich in bezug auf die Lebenshaltungskosten, die Preise für Mieten, Ernährung und Bekleidung, von Genußmitteln wie Tabak und Getränke ganz zu schweigen. Trotzdem gehört der westdeutsche Industriearbeiter nicht zu den Stiefkindern unter seinen westeuropäischen Arbeitskollegen. HK

Hinweise für unsere Leser

Das lange winterliche Wetter in diesem Jahre hat nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Bauwirtschaft stark beeinträchtigt. Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat einen Ausfall von 23,3 Millionen Arbeitstagen seit Herbst des vergangenen Jahres für diesen Wirtschaftssektor errechnet. Das ist das Doppelte als in der gleichen Zeit des Jahres zuvor.

*

Eine starke Zunahme der Spareinlagen verzeichneten 480 halbmonatlich berichtende Kreditinstitute in der Bundesrepublik, die als repräsentativ für die Sparkassen gelten können, in der ersten Märzhälfte dieses Jahres. Die Einlagen stiegen in dieser Zeit um 257 Millionen DM. Das waren über 100 Millionen DM mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres

*

Auf zehn Prozent des Umsatzes sollen die Geschäfte von Genossenschaften mit Nichtmitgliedern beschränkt werden. Dies sieht der Referentenentwurf aus dem Bundesjustizministerium zu einem neuen Genossenschaftsgesetz vor. Sollte der Entwurf verwirklicht werden — was allerdings bezweifelt wird — dann träfe die Beschränkung in erster Linie die Konsumgenossenschaften und die Handwerkergenossenschaften.

HK

„Das heimatlose Kind"

Eine niederländische Hilfsmaßnahme

hvp. Das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte weist auf die bemerkenswerte Hilfe hin, die von privater niederländischer Seite für die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen geleistet wird. Ein Beispiel dafür sei die Stiftung „Das heimatlose Kind", die in den Jahren 1957 und 1958 für je 400 Kinder aus Kreisen der Vertriebenen und Flüchtlinge einen Ferienaufenthalt bei niederländischen Familien in den östlichen Provinzen der Niederlande zu vermitteln wußte. Der Vorsitzende dieser Organisation, Dr. C. F. Diesch, Kabinettchef des Kommissars der Königin in der Grenzprovinz Overijssel, habe bei seinen Bemühungen großzügige Unterstützung durch verschiedene örtliche Komitees gefunden, so daß die Zahl der Ferienkinder bis 1961 auf über 700 angestiegen sei. Die ursprünglich vorgesehene Dauer des Aufenthaltes habe von vier auf fünf Wochen verlängert werden können.

Auf Initiative der „Kommission Internationales Hilfswerk" wurde im November 1961 eine neue Aktion begonnen, die durch die Sozialdemokratische Partei und den Sozialistischen Gewerkschaftsbund der Niederlande unterstützt wird. Hierbei wurden über 500 Kinder für einen zweimonatigen Aufenthalt bei niederländischen Familien in den verschiedenen Städten des gesamten Landes aufgenommen. In diesem Zusammenhang erwähnt das Bundesministerium auch, daß in den letzten Jahren regelmäßig zu Weihnachten Geschenksendungen in großem Umfange von privater niederländischer Seite den Flüchtlingslagern in Hahn und Ohmstede bei Oldenburg zur Verfügung gestellt wurden.

Keine Rede von Lastenausgleich

Professor Dr. Dr. Nöll von der Nahmer setzt sich am Wiesbadener Tageblatt unter der Uberschrift „Kein Lastenausgleich" mit Grundsatzfragen dieses Themenkreises auseinander. Er vertritt den Standpunkt, daß bereits 1952 das Ausmaß der zuerkannten Leistungen nicht als „Lastenausgleich" im Verhältnis zur damaligen Wirtschaftskraft bezeichnet werden konnte. Seit jener Zeit ist das Steueraufkommen von 33,2 auf 78,6 Milliarden DM gestiegen, während die Jahreseinnahmen des Ausgleichsfonds fast unverändert bei 4 Milliarden DM stehen geblieben sind. Heute könne also erst recht nicht von einem „Lastenausgleich" gesprochen werden. Ebensowenig oder gar noch weniger sei es gerechtfertigt, von dieser Hausratentschädigung zu sprechen. Nöll v. d. Nahmer empfiehlt für diese Leistung nur den Ausdruck „Hausratbeihilfe" zu verwenden, solange der Gesetzgeber nicht grundlegende Verbesserungen bewilligt.

Im einzelnen schreibt Nöll: „Sie haben richtig gelesen: es heißt wirklich kein Lastenausgleich. Wir haben zwar seit 1952 ein Gesetz über den Lastenausgleich. Aber als dieses Gesetz in heißen Julitagen 1952 im Bonner Bundestag verabschiedet wurde, da waren sich die Kenner der schwierigen Materie darüber klar, daß das Gesetz in keiner Weise, wie es die Bezeichnung anzudeuten scheint, einen wirklichen Ausgleich für die den Vertriebenen, Kriegssach- und Währungsgeschädigten entstandenen Verlust bietet. Ein Ausgleich setzt begrifflich eine gleichmäßige Verteilung der Verluste voraus. Daß bei jährlich zwei Milliarden DM Lastenausgleichsabgaben von einer adäquaten anteiligen Lastenübernahme der ‚noch einmal Davongekommenen' keine Rede sein kann, war selbst bei den damaligen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen nicht zweifelhaft. In den seit dem Inkrafttreten des Gesetzes verflossenen zehn Jahren sind 14 Novellen ergangen. Sie haben in zahlreichen Einzelpunkten Verbesserungen gebracht. Aller Voraussicht nach werden auch in Zukunft noch weitere Novellen ergehen. Aber wenn wir objektiv das Ergebnis prüfen, so müssen wir feststellen: trotz dieser Bemühungen und der über Erwarten günstigen Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft ist ein wirklicher Ausgleich nicht erzielt worden."

Der Fall Guben und Görlitz

Helle Empörung hat in Pankow ein Bericht der polnischen Emigrantenzeitung „Dziennik Polski" über unerfreuliche Vorkommnisse an der Oder-Neiße-Linie ausgelöst. Das Politbüro der SED beschuldigt die Warschauer Parteiführung einer „gezielten Indiskretion", weil beide Seiten vereinbart hatten, über die peinlichen Vorgänge den Mantel des Schweigens zu breiten. Nach Meinung der SED können jedoch die vielen genauen Einzelheiten, die der Bericht enthält, nur aus offizieller polnischer Quelle stammen. Das braucht natürlich nicht unbedingt der Fall zu sein. Es zeugt aber von den auch bei anderen Gelegenheiten zutage tretenden schweren Spannungen zwischen den beiden „Bruderparteien", daß Pankow einen bloßen Verdacht als Gewißheit ausgibt.

Anläßlich der Genfer Konferenz waren auf Initiative der SED in Guben und Görlitz „deutsch-polnische Freundschaftstreffen" organisiert worden. Sie sollten die Solidarität Warschaus mit den Vorschlägen zur Lösung der Berlin- und Deutschland-Frage im Sinne Ulbrichts manifestieren. Als Krönung der Treffen war ein gemeinsames Telegramm der Teilnehmer an die drei Außenminister vorgesehen, das die „volle sozialistische Verbundenheit beider Staaten" zum Ausdruck bringen sollte.

Beide Freundschaftstreffen verwandelten sich jedoch in feindselige Demonstrationen, wobei es sogar zu handgreiflichen Auseinandersetzungen kam. In Guben erschien nur eine sehr kleine polnische Delegation, während die SED eine vielfache Menge von Teilnehmern aufgeboten hatte. Man kann daraus schließen, daß das Treffen von polnischer Seite boykottiert wurde. Die SED-Redner nahmen denn auch kein Blatt vor den Mund und bezichtigten die Polen des „Revisionismus". Ein Pankower Sprecher ging dabei so weit, den polnischen Genossen mit einer Wiederaufrollung des gesamten Problems der Oder-Neiße-Linie zu drohen. Als die empörten Polen daraufhin die Versammlung ostentativ verließen, wurden sie von den SED-Leuten mit Pfiffen und höhnischen Zurufen bedacht.

In Görlitz wiederum provozierten die polnischen Genossen den Zusammenstoß. Als die Parteifunktionäre beider Seiten begannen, Blumensträuße auszutauschen, und ein Vertreter der SED das Wort ergriff, ertönten aus den Reihen der polnischen Teilnehmer Zwischenrufe: „Warum verstecktihr euch hinter der Berliner Mauer?" — „Es ist eine Schande, man muß sich ja schämen!" — „Gebt uns unser Fleisch und unseren Weizen zurück!" „Wir wollen euch nicht länger füttern!" Das war das Signal für Mißfallenskundgebungen der anderen Seite. Mitglieder der sowjetzonalen „Freien Deutschen Jugend" warfen sich mit geballten Fäusten und Knüppeln auf die Polen, und es kam zu einem kurzen Handgemenge, dem die Polizei ein Ende machte. Das Treffen mußte jedoch abgebrochen werden, und das geplante Telegramm nach Genf wurde nicht abgeschickt.

Die Zwischenfälle wurden von den beiden Parteiführungen mit dem Ausdruck gegenseitigen Bedauerns formell „bereinigt". Die angebliche „Indiskretion" Warschaus hat jedoch den schwelenden Bruderstreit im Ostblock neu aufflammen lassen. Eine schwere Belastung der polnisch-sowjetzonalen Beziehungen bildet neuerdings auch das Flüchtlingsproblem. Ulbricht hat schon wiederholt die sofortige Auslieferung aller nach Polen geflüchteten Zonenbewohner verlangt. Warschau scheint jedoch nicht gewillt zu sein, dieser Forderung generell stattzugeben, sondern möchte die Entscheidung über jeden Einzelfall von einer genauen Prüfung abhängig machen.

Warschau fordert Militäreinsatz gegen „Banden"

M. Warschau. Den Einsatz von Einheiten des roten „Korps für Innere Sicherheit" zur Bekämpfung von „Rowdy-Banden" hat die Warschauer Zeitung „Zycie Warszawy" gefordert. „Es ist unzulässig, daß man nach einem Kinooder Theaterbesuch nicht mehr gefahrlos nach Hause gehen, Kinder keine Einkäufe mehr machen lassen kann, daß Passanten ständig Raubüberfällen ausgesetzt sein sollen" — schreibt das Blatt.

Der Einsatz von Truppen des inneren Sicherheitskorps sei erforderlich, weil die Miliz anscheinend nicht in der Lage sei, die „Rowdy-Banden" wirksam zu bekämpfen. Anlaß für die Forderung der Warschauer Zeitung ist ein Überfall von 20 jugendlichen Rowdys auf einen Lehrer gewesen, der verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Überfall hatte sich an einem Spätabend in der Warschauer Innenstadt ereignet.

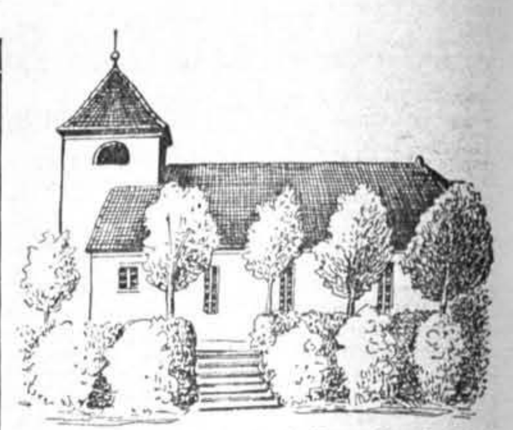
„Schweine in der Badewanne"

Erbauliche Zustände in polnischen Neubauwohnungen

M. Warschau. Von einer „sinnlosen und häufig auch böswilligen Zerstörung von Neubauwohnungen" durch die Mieter berichten polnische Pressemeldungen aus allen Teilen des Landes. Die Blätter sprechen von „Zerstörungswut", die ein „erschreckendes Ausmaß" erreicht habe.

Badewannen als „Dauerherberge für Schweine und Ziegen" sind kein Einzelfall — konstatiert die Zeitung „Sztandar Mlodych". „Hühnergackern im Wohnzimmer" — stellt „Glos Pracy" fest. „Fast täglich müssen verstopfte Kanalisationsanlagen wieder funktionsfähig gemacht werden, weil die Mieter Müll und Unrat, Kartoffelschalen, Lumpen und zerbrochenes Geschirr in die Toilette werfen."

Schlimmer noch seien die laufend vorgenommenen „Demontagen", denen alles zum Opfer fällt, was nicht niet- und nagelfest ist. „Klingeltransformatoren, Lichtautomaten und sogar elektrische „Zähler" werden demontiert, kaum daß sie angebracht wurden. In Oberschlesien sind sogar die in neuen Wohnblöcken miteingebauten Luftschutzräume nicht mehr benutzungsfähig, weil die gesamte Innenausstattung „von der Glühbirne bis zur Lokusbrille" abmontiert wurde.



Im Zuge der Wiederbesiedlung des durch die Große Pest verödeten Landstrichs um Gumbinnen ließ König Friedrich Wilhelm I. 1725 die evangelische Kirche zu Amtshagen (Szirgupönen) für das gleichzeitig gegründete Kirchspiel erbauen. 1788 wurde sie nach einem durch Blitzstrahl hervorgerufenen Brande wiederhergestellt; die letzte bauliche Überholung der Kirche fand 1925 statt.

Brennendes Herz

Die Geschichten um Ostern haben alle eine ganz besondere Prägung, welche das Lesen geradezu zu einem dramatischen Erleben werden läßt. Wir denken nur an den Gang der Frauen zum Grabe, „am Morgen sehr frühe, da die Sonne aufging". Und wie lebendig geht es zu, als die weinende Maria am Klang ihres Namens den geliebten Herrn erkennt und ihm zu Füßen fällt! Zu den Geschichten, die das fromme Denken nach vielen Seiten bewegt, gehört auch der Gang der beiden Jünger am Nachmittag des Ostertages von Jerusalem nach dem rund elf Kilometer entfernten Emmaus. Ein Osterspaziergang von noch ganz anderen Dimensionen, als sie uns im „Faust" aufgezeichnet werden. Die beiden auf dem Wege kommen aus der Erschütterung an Karfreitag und aus den schwirrenden Nachrichten über das leere Grab und den lebendigen Herrn. Sie finden die Klammer von Karfreitag zu Ostern nicht, und ihrer Weisheit letzter Schluß ist die hoffnungslose Feststellung: wir hofften, er sollte Israel erlösen!

An diesem Tiefpunkt des Gespräches gesellt sich ein Wanderer ihnen zu, unbekannt bleibt er, und doch bekannt in einer großen Aufgeschlossenheit und Teilnahme für die sie bewegenden Fragen. Diese Teilnahme öffnet ihnen das Herz, und in vertrauensvoller Rede machen sie dem Fremden klar, wie sehr sie am Ende sind, einfach fertig, und es als eine Wohltat empfinden, aus diesem unheimlichen Jerusalem herauszukommen, dem stillen Emmaus zuwandern zu können. Ehe sie es sich versehen, ist der Nachmittag vorbei, und in der Festigkeit des Gespräches fällt jetzt der bekannte Satz: bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und der Fremde bleibt, immer wärmer wird das Gespräch, immer inniger und aufgeschlossener die Gemeinschaft. Das Abendbrot kommt auf den Tisch des Dorfwirtshauses, Brot und Wein werden zuerst aufgestellt, und am Tischgebet und am Teilen des Brotes wird der Fremde als der Herr erkannt, der dem Tode das Leben abrang. In dem Augenblick aber ist er nicht mehr da, und läßt zwei Männer zurück mit brennenden Herzen, die nun sofort die elf Kilometer in einer Nachtwanderung unter die Füße nehmen und nach Jerusalem zurückkehren, um denen hinter verschlossenen Türen die neue Kunde von der Gegenwart des Herrn auch auf den Landstraßen und Dörfern zu berichten. Brennende Herzen formen die Welt. Und wenn sie sich in ihrem Auftrag verzehren, sie bringen das Leben weiter und erfüllen es von innen mit der Wärme, ohne die es zur kalten Automation wird und nicht bestehen kann. Der Quell der Wärme aber, des Lichtes und des Lebens ist und bleibt immer der Herr Christus.

Pfarrer Leitner

BÜCHER

Otto Prilop: Von Flandern bis Friesland. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh. 191 Seiten, 5,50 DM.

Allen jungen Leuten, die im kommenden Sommer auf einer Reise durch Holland, Belgien oder Luxemburg drei an historischen und kulturellen Werten, zugleich aber auch an modernsten Einrichtungen so reiche Länder kennenlernen wollen, kann dieses neuartige Globusbuch bestens empfohlen werden. Wer Prilops kundigen Rat befolgt, lernt wesentliche Dinge kennen und lernt aus dem Beispiel der Nachbarn. Aus „Vorbeifahrern" können so und nur so Kenner werden. Aus einem Reiseberater wird hier ein Lehrbuch im besten Sinne des Wortes. -r.

Thomas Regau, Gast der Götter. Im unbekannten Sizilien. 252 Seiten, mit 16 ganzseitigen Bildtafeln. 19,80 DM. Bechtle Verlag, München 13.

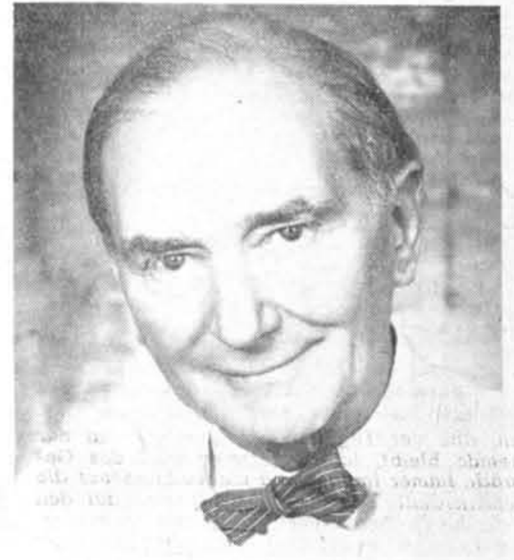
Sizilien, einst die Kornkammer der Römer und die Stätte höchsten griechischen Kulturschaffens, heute ein immer noch unterentwickeltes Notstandsgebiet Italiens; hat auch in der deutschen Geschichte bis hin zum Zweiten Weltkrieg oft eine große Rolle gespielt. Im Dom von Palermo ruhen die größten Stauferkaiser. Hier lebte und residierte jener große Herrscher, der mit der Goldbulle von Rimini im Namen der Christenheit das große Kulturwerk im deutschen Osten einleitete. Wer immer Gelegenheit hat, die so schöne Insel im Süden zu besuchen, sollte sie schon aus diesem Grunde nützen. An Erinnerungen und Baudenkmälern der abendländischen Kultur ist Sizilien unendlich reich. Unsere großen Geister — wir nennen nur Goethe, Seume und Platen — hat es immer wieder in dieses Schicksalsland gezogen. Glanz und Dunkel, Urweltliches und schönstes Kulturgut liegen hier dicht beieinander. Thomas Regau — ein hervorragender Kenner des Landes — zeigt uns alle Aspekte. Er gibt uns viele wichtige Hinweise und mahnt die Gewissen, hier europäischen Brüdern zu helfen. Wenn heute gewaltige Summen zur Förderung verarmter Länder in Afrika und Asien aufgebracht werden, so sollte endlich alles geschehen, einer Insel zu helfen, auf der seit den Tagen des Platon und Archimedes erlauchteste Geister geschaffen haben. -r.

Die Entstehung der ersten Patenschaften 1915

Aus den Erinnerungen des Architekten Erich Leyser

Im Juni 1914 besuchte mich mein Stiefvater auf der Durchreise nach Kissingen, wo er alljährlich seine Kur machte. Am Sonntag, dem 30. Juni, saßen wir nachmittags in dem Gartenrestaurant in Hundekehle am Halensee. Plötzlich bezog sich der Himmel, der vorher tiefblau gewesen war, wir fürchteten ein Unwetter. Das kam auch, in doppelter Gestalt. Eine Herde junger Burschen mit Extrablättern raste plötzlich durch den von Menschen überfüllten Garten. Serajewo, der österreichische Thronfolger ermordet! „Krieg", sagte mein Stiefvater. „Unsinn", meinte ich. Dann donnerte und blitzte es, wir flüchteten in den überdeckten Teil des Restaurants. Auf alle Menschen legte sich lähmendes Entsetzen, noch verstärkt durch das Unwetter.

In den ersten Juli-Wochen fand in London der Internationale Wohnungs- und Städtebaukongreß statt, verbunden mit einer Besichtigungsfahrt von Gartenstädten und Siedlungen bis hinauf nach Schottland. Zur deutschen Gruppe gehörte der preußische Staatssekretär des Innenministeriums, der liebenswerte Leiter der Deutschen Gartenstadtgesellschaft, Otto. Damals lernte ich auch den von Braunschweig entsandten späteren Staatssekretär des preußischen Landwirtschaftsministeriums Hans Krüger kennen Aus unseren gemeinsamen Interessen wurde eine langjährige Freundschaft, die beste Freundin seiner Frau wurde meine Frau und sie waren Paten meines ersten Kindes. Krüger war der Sohn des braunschweigischen Staatsministers und Schwiegersohn des Kreisdirektors von Braunschweig.



Erich Leyser Aufnahme: Rosemarie Clausen

Am 25. Mai wird der Architekt Dipl.-Ing. Erich Leyser das 75. Lebensjahr vollenden. Er wurde in Königsberg geboren, wuchs am Kaiser-Wilhelm-Platz auf und besuchte das Altstädtische Gymnasium. Danach studierte er in Danzig, Darmstadt und München Architektur. 1911 wurde ihm auf der Posener Ausstellung die Goldene Medaille verliehen. 1913 erhielt die Stadt Königsberg für seine architektonische Ausarbeitung der Entfertigungspläne — mit der ihn Baurat Beuster beauftragt hatte — den Staatspreis auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig. Im gleichen Jahre wurde er in die Leitung der vom Oberpräsidenten für Berlin und die Provinz Brandenburg geschaffenen Organisation für Siedlungswesen berufen. 1918 übernahm er die Leitung der Staatlichen Siedlungsgesellschaft. Eine Frucht seiner Arbeit war ein Kranz von Einfamilienhauskolonien um Berlin, als Gegenmaßnahme gegen die damaligen Mietskasernen. Auch an der Gründung der Gemeinnützigen Deutschen Hausratsgesellschaft war er beteiligt, die Minderbemittelte mit wohlfeilen Möbeln nach Entwürfen von Tessenow, Peter Behrens und eigenen Vorschlägen versorgen sollten.

In Deutschland bildeten sich nach und nach 26 dieser Gesellschaften. Erich Leyser, der ehrenamtlich in mehreren Organisationen und Ausschüssen tätig war — u. a. in dem von ihm mitbegründeten „Wirtschaftsverband bildender Künstler" — Vorlesungen an der Verwaltungsakademie der Berliner Universität hielt, hat auch am preußischen und schwedischen Wohnungsgesetz mitgearbeitet; beide leiteten eine Ära des sozialen Wohnungsbaus ein. Hinterhäuser und Querflügel sollten beseitigt werden.

Als freischaffender Architekt baute Erich Leyser Landhäuser, Wohnungen und Industrieanlagen in Deutschland und in anderen europäischen Ländern, sowie in New York. Während seines zwölfjährigen Aufenthaltes in Brasilien entstanden nach seinen Plänen achtzig Landhäuser in Rio de Janeiro; er entwarf „Wolkenkratzer", Hotels, Jugendheime und andere Bauten für Sao Paulo. Weite Reisen, die ihn bis nach Afrika, China, Japan und Mexiko führten, regten ihn zu schriftstellerischen Arbeiten über kulturelle Probleme an. Seine meisten Publikationen befassen sich mit wohnungspolitischen Fragen.

*

Über die Mitbeteiligung Erich Leysers an der Entstehung der Patenschaften für die im Ersten Weltkriege zerstörten Gebiete seiner Heimatprovinz Ostpreußen berichtet der umstehende Auszug aus seinen Erinnerungen. Wir wünschen dem Jubilar — der seinem Geburtslande die Treue bewahrt hat und als Architekt lebhaft zu aktuellen städtebaulichen und wohnungspolitischen Fragen Stellung nimmt — noch viele Jahre fruchtbaren Wirkens. — Er wohnt in Hamburg 13, Mittelweg 183.

In der französischen Gruppe war u. a. Agache die Russen exzellierten durch die Führer der Kadettenpartei (Konstitutioneller Demokraten), Protopopoff, Block und Isajeff. Unter den Engländern waren zwei besonders anziehende Erscheinungen: der Städtebauer Raymond Unwin und der Vater der Gartenstadtidee — Ebenezer Howard — dessen Werk „Garden cities of tomorrow" den Grund für blühende Siedlungen gelegt hatte.

Der deutsche Botschafter war unbesorgt...

Der politische Himmel trübte sich mehr und mehr. Wie sehr man jedoch die Situation verkannte, davon zwei Beispiele:

Lord Salisbury hatte uns zu einem Abendempfang geladen. Als wir in einer engen Seitenstraße vor einem schmalen Eingang standen, überlegten Krüger und ich, ob wir nicht eine falsche Adresse hatten. Wir gingen durch einen schmalen Korridor, der sich plötzlich zu einer monumentalen Treppenhalle erweiterte. Auf den Stufen der Treppe standen wie Lords aussehende Diener. Oben empfing uns Salisbury, in Escarpins, am linken Knie den berühmten Hosenbandorden. Eine Zigeunerkapelle im roten Frack spielte diskret im Wintergarten Unten war ein Büfett mit den köstlichsten Delikatessen. Fürst Lichnowsky, unser deutscher Botschafter und der Botschaftsrat waren anwesend. Ich fragte ihn diskret, ob er es für richtig halte, wenn wir — es war der 17. Juli 1914 — nach Schottland Ende des Monats fahren würden. Er machte ein erstauntes Gesicht und sagte: „Sie glauben doch nicht, daß es Krieg gibt? Zumindest nicht mit England. Fahren Sie unbesorgt!"

In Manchester war damals Neville Chamberlein, Lord Mayor, der später das Münchener Abkommen mit Hitler traf. Es war ein heißer Vormittag, glühend brannte die Sonne, trotz farbiger Glasfenster in der Guildhall. Chamberlain hielt die Begrüßungsansprache und bot uns einen großen goldenen Humpen als Begrüßungstrunk. Auf seine Rede sollten an diesem Tage die Deutschen antworten. Plötzlich erklärte mir mit seinem listigen Lächeln der Staatssekretär: „Sie müssen antworten!" „Warum ich, Exzellenz, Sie sind doch der gegebene Vertreter?!" Er bestand darauf, es war eine seiner kleinen Malicen. Mir war schon heiß genug, nun aber brach der Angstschweiß aus. Auf Deutsch wäre es eine Kleinigkeit gewesen. Ich sehe noch jetzt angstvoll Chamberlains Bulldoggengesicht, das Monokel am schwarzen Band, und memorierte dabei ständig ein paar englische Phrasen. Aber auch das ging vorüber. Die anderen waren froh, daß der Redeschwall diesmal aus der Not eine Tugend machend, so schnell abebbte.

Dann trank ich den dunklen Wein aus dem goldenen Humpen, den mir Chamberlain anbot.

Worte eines russischen Politikers

Als wir über Glasgow am 29. Juli nach London zurückfuhren, kam der französische Städtebauer Agache in unser Coupé und sagte zum Staatssekretär: „Wissen Sie schon, daß zwischen Österreich und Serbien der Krieg ausgebrochen ist?" Wir sahen uns an, ich meinte, wir müßten sofort zurück, aber der Staatssekretär beruhigte mich: „Tirpitz ist mit Loebell in Ischl, meine Adresse ist bekannt, glauben Sie, daß ich nicht sofort benachrichtigt wäre, wenn die Situation wirklich so ernst wäre?" Da außer dem Kriegsminister bei Kriegsausbruch der Innenminister zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine der wichtigsten Rollen spielt, so war ich immer noch optimistisch, obwohl mich eine Unterhaltung mit dem russischen Kadettenführer hätte skeptisch stimmen müssen. Protopopoff sagte mir: „Wir haben Interesse am Krieg, wir brauchen ihn zur Ablenkung von den inneren fast unhaltbaren Zuständen! Das Schlagwort vom Panslavismus dient uns als Vorwand, wir haben keinerlei Feindschaft gegen Deutschland — aber ich glaube fast daran, daß es zum Krieg kommen wird."

Er versprach, mich am 4. August in Berlin zu besuchen. — Ich habe ihn nie wiedergesehen! — Er wurde kurz nach Kriegsausbruch vom Zaren zum Reichsminister ernannt und 1915 durch ein Attentat ermordet.

Der Kriegsausbruch

Als wir in London am späten Abend eintrafen, da hallte es schon durch die Zeitungsboten von den Rufen: „War — War!" Im Savoy lasen wir die Depeschen, ich verabschiedete mich vom Staatssekretär, der nun auch schwankend geworden war, ob er seine vorgesehene Erholungsreise anschließend antreten sollte, fuhr in stürmischer Fahrt über den Kanal nach Ostende. Da war noch alles ohne Panik. Es war der 30. Juli: Den Nachtzug nach Berlin erreichte ich durch die Verspätungen an der belgischen Grenze nicht mehr Vor dem Kölner Dom riesige Menschenmengen. Umzüge, patriotische Gesänge, kurz, das tausendmal geschilderte Bild. — Noch war der Krieg nicht erklärt, noch konnte man hoffen —

Im Speisewagen auf der Fahrt nach Berlin traf ich einen ehemaligen Korpsbruder, der die Situation sehr ernst beurteilte.

Am Tage darauf, gegen Nachmittag, klingelte es, ich machte auf, mein Freund Walter Laporte, der Direktor des Wohnungsamtes, und Dr. Elisabeth Zisseler, die Wohnungsinspektorin mit ihrer Kollegin Anne Brandt, standen vor der Tür, letztere beide mit Tränen in den Augen.



Zum Besten der Ostpreußenhilfe wurde in der Königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin ein Tellersatz mit den farbigen Wappen der jeweiligen Paten hergestellt. Eine vollständige Sammlung wird im Hause der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg aufbewahrt. Der hier abgebildete Teller weist auf die damalige Patenschaft des märkischen Kreises Teltow für Gerdauen hin. — 39 ostpreußische Städte und 1900 ländliche Ortschaften wurden während der russischen Invasion im Ersten Weltkrieg schwer betroffen. Über 40 000 Gebäude waren völlig zerstört, 60 000 schwer beschädigt worden. In allen Ländern des Deutschen Reiches fand die „Ostpreußenhilfe" rege Teilnahme und Unterstützung als Ausdruck echter Schicksalsgemeinschaft. Noch während des Krieges begann der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete unserer Heimatprovinz.

Aufnahme: Piechowski

In diesem Augenblick begannen die Glocken zu läuten. Der Anfang des Endes war gekommen.

Bevor wir ins Feld rückten, hatte ich mit Dernburg dem Staatsministerium eine Eingabe unterbreitet, in der ich darauf hinwies, daß wir nach Beendigung des Krieges eine nie dagewesene Wohnungsnot haben würden. Ich berechnete das Defizit auf 500 000 Wohnungen. Ein Proteststurm der Hauseigentümer war das Echo ... Ich hatte mich allerdings geirrt, denn bei Kriegsende war das Defizit nicht 500 000 Wohnungen, sondern das Doppelte.

In Masuren verwundet...

Der Krieg brachte mich an die Masurischen Seen, in einem Artilleriegefecht erhielt ich eine Kopfwunde; der Schädel war verletzt. Die Folgen traten ein paar Tage später hervor, als ich tagelang fast ohne Bewußtsein lag. Nur eines steht noch gut in meiner Erinnerung. Man brachte mich auf einem Wagen mit Munition, die meine Unterlage war, nach Angerburg in eine Kaserne. Diese wurde gerade von den Russen beschossen, eigentlich ein daneben liegender Wasserturm. Gegen Abend kam die Weisung: alles in den Keller! Ich blieb auf meinem Feldbett liegen, dabei konstatierend, daß es eigentlich gar kein Mut war, daß ich als einziger oben blieb, sondern grenzenlose Gleichgültigkeit. Nachts krachte dann auch der rechte Flügel zusammen, ich war im Mitteltrakt und hörte nur den Lärm und spürte den Staub.

Beratung mit Batocki und Lüdinghausen

Auf dem Wege nach Berlin besuchte ich in Königsberg meine Eltern und erbat eine Besprechung mit dem Oberpräsidenten von Batocki. Er war für den Wiederaufbau der von den Russen zerstörten Ortschaften verantwortlich, in etwa zehn Minuten erläuterte ich ihm meine Idee der Patenschaften von unzerstörten westlichen Städten für ostpreußische Gemeinden und die damit zu verbindenden städtebaulichen und sozialen Maßnahmen. Er hörte aufmerksam zu und sagte nichts, fragte nur, ob ich mich eventuell beurlauben lassen wollte.

In Berlin rechnete ich nicht mehr auf ein Echo und war im Begriff, den mir erteilten Urlaub zur Fahrt nach Oberbayern zu benutzen, als der Berliner Polizeipräsident, Freiherr von Lüdinghausen, ein Telegramm von Batocki erhielt: „Erwarte Sie und Leyser morgen Hotel Adlon." Lüdinghausen war ein ungewöhnlich regsamer Mann, ein Arbeiter, der sechzehn Stunden ununterbrochen tätig kein konnte — und von einer Offenheit und Konsequenz, die ihresgleichen suchte. In Ostpreußen hatte er einen großen landwirtschaftlichen Grundbesitz. Er war einer der ganz wenigen meiner Bekannten, der, von Anfang an, den Krieg nicht nur für einen Wahnsinn, sondern auch als eine Katastrophe Deutschlands betrachtete. Kein noch so großer Sieg irritierte ihn. Unablässig trat er für seine Überzeugung ein, er ging zum Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann, einem ostpreußischen Landsmann von uns, ebenso ins große Hauptquartier zu Ludendorff, um seine Meinung zu äußern, daß man den Russen sofort einen Waffenstillstand vorschlagen sollte. 1915 hielt er es für nötig, mit den Engländern und Franzosen Friedensvorschläge zu diskutieren, als die militärische Lage günstig war. Schon im August 1914 entwickelte er, am Kamin bei mir sitzend, seine Gedanken — er blieb ihnen treu.

Als wir beide auf Grund des Telegrammes von Batocki aufsuchten, da wiederholte er zu meinem großen Erstaunen alle wesentlichen Gedanken meiner damaligen Unterredung, machte sofort Vorschläge für die Realisierung und bat mich, ich sollte helfen, meine Ideen in die Praxis umzusetzen.

Hilfsmaßnahmen für ostpreußische Städte

Wir gewannen eine Reihe von Städten für die Patenschaften, Kreis Teltow für Gerdauen, andere für Lötzen, Lyck usw. Aber in diesen Städten wurde nicht nur Geld für die Patenstadt gesammelt, auch Kleider, Wäsche, Lebensmittel geschickt, Kriegswaisen adoptiert.

Der Herzog von Braunschweig lud uns ein, in Braunschweig im Gildehaus zu



Der tatkräftige Oberpräsident der Provinz Ostpreußen während des Ersten Weltkrieges, Adolf von Batocki

(Nach einer Radierung von Heinrich Wolff)

sprechen. An der Tafel saß die Herzogin, die Tochter des Kaisers, uns gegenüber — Lüdinghausen und ich hielten jeder einen Vortrag, auf den der Staatsminister Krüger, der Vater meines Freundes Hans, antwortete. Braunschweig übernahm die Patenschaft für Goldap, die sich sehr fruchtbar auswertete. Selbst in Amerika wurden große Summen, ich glaube 2 Millionen, gestiftet. Wir veranlaßten Fräulein von Schmidt-Pauli, die Schwester des Herrenreiters, eine Journalistin, nach USA zu reisen. Die obigen Summen bewiesen ihren Erfolg.

*

Ein Nebenereignis rein architektonisch wissenschaftlicher Art war das große zweibändige Ostpreußenwerk, an dem Dr. Lindner vom Heimatschutz, die Architekten Steinmetz und Jobst arbeiteten. Es waren zeichnerische Aufnahmen der alten Bauten, auch der ländlichen in Ostpreußen, mit allen Details, Konstruktionen, Grundrissen etc. Eine Riesenarbeit mit einem Fleiß und einer Gründlichkeit, die das Werk noch heute zu einem Standardwerk macht...

Johann Gottlieb Fichte

Zum 200. Geburtstag des Philosophen

Daß der aus der Lausitz stammende Handwerkersohn J o h a n n G o t t l i e b F i c h t e, dessen Geburtstag sich am 19. Mai zum zweihundertsten Male jährt, ein Philosoph war und daß er im Winter von 1807 auf 1808 in dem von den Franzosen besetzten Berlin die aufrüttelnden „Reden an die deutsche Nation" gehalten hat, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist, daß er zweimal in K ö n i g s b e r g gewesen ist und daß beide Aufenthalte wichtige Stationen auf seinem Lebenswege waren.

Der in bescheidenen Verhältnissen lebende Hauslehrer hatte mit dem Eifer, mit dem er alle Dinge tat, die Kantische Philosophie studiert und beschlossen, K a n t selbst kennenzulernen. Dreißig Jahre war er alt, als er 1791 zu diesem Zweck nach Königsberg kam. Um sich bei dem verehrten Philosophen als Gesinnungsgenossen einzuführen, hatte er einen „V e r s u c h e i n e r K r i t i k a l l e r O f f e n b a r u n g" geschrieben und übergab Kant das Manuskript. Dieser sorgte dafür, daß die Schrift, die ganz im Geiste seiner kritischen Philosophie gehalten war, bei Hartung gedruckt wurde. Da sie anonym erschien, hielt man allgemein Kant für den Verfasser, und als dieser selbst den wahren Sachverhalt enthüllte, wurde Fichte berühmt. Eine Professur trug die Schrift ihm aber noch nicht ein. Fichte lebte in der Schweiz, verheiratete sich dort mit einer Nichte Klopstocks, lernte P e s t a l o z z i kennen und wirkte in diesen Jahren, in denen die Französische Revolution Europa erschütterte, als politischer Schriftsteller. 1794 erhielt er eine Professur in Jena, geriet aber bald mit den Studenten, die ihn zuerst begeistert begrüßt hatten, aneinander, lebte dann in Berlin und nahm 1805 einen Lehrstuhl an der damals preußischen Universität Erlangen an.

*

Nach der preußischen Niederlage bei Jena und Auerstädt gab er die Professur auf, da er nicht unter französische Herrschaft kommen wollte, und ging im Dezember 1806 nach K ö n i g s b e r g. Kant lebte nicht mehr, aber der Studiosus T h e o d o r v. S c h ö n, mit dem er 1791 Freundschaft geschlossen hatte, war Geheimer Staatsrat im Generaldirektorium geworden und mit dem Hof nach Königsberg gekommen.

Im Winter 1806/07 hielt Fichte Vorlesungen an der Universität und übte bis Ende Februar auch das Amt des Zensors der Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung (der späteren Hartungschen Zeitung) aus. In seiner Bestallung hieß es: „Deshalb ist ihm zur Pflicht gemacht worden, dahin zu sehen, daß die Nachrichten von den Kriegs- und andern öffentlichen Begebenheiten nicht in einem verführerischen, den Patriotismus niederschlagenden Tone erzählt, im Gegenteil alle Anlässe, um den Mut der Untertanen zu beleben, gehörig genutzt werden." Für die Schenkendorfsche „Vesta" schrieb Fichte eine Abhandlung über Machiavell und ein „Gespräch über den Patriotismus und sein Gegenteil", in dem er bereits die Grundgedanken seiner späteren „Reden an die deutsche Nation" entwickelte.

*

Fichte hatte es wie in Jena nicht leicht mit den Studenten. Sein Kolleg über die Wissenschaftslehre hatten dreißig Hörer belegt, was damals eine große Zahl war, aber viel mehr Neugierige waren zu seiner ersten Vorlesung gekommen, da dem neuen Professor ein großer Ruf bei Freunden und Gegnern vorausging. Ein Augenzeuge hat diese Vorlesung geschildert. „Fichte erschien und imponierte uns allen durch sein markiertes, tüchtiges, geistiges Gesicht mit dem festen, mutvollen Blick. Vor sich hatte er einen Tisch stehn, darauf zwei Lichter. Totenstille herrschte. Fichte putzte das erste Licht aus, steckte es wieder an, dann machte er es mit dem zweiten ebenso, lehnte sich mit beiden Händen auf den Tisch und schaute sich, gleich wie ein Magier stumm und still, wohl zehn Minuten in der Gesellschaft um. Dann begann er ungefähr folgendes zu sagen: „Meine Herren! Wollen Sie das, was ich sagen werde, verstehen, wollen Sie mit Nutzen meine Vorträge anhören, so müssen Sie die Überzeugung haben, daß Sie noch gar nichts wissen. Von der Erschaffung der Welt bis auf Plato war die Erde im Dunkeln, von Plato bis Kant desgleichen, von Kant bis jetzt ebenso, daher —." Nun fingen die Gegner sich an zu rühren, und ein furchtbares Scharren mit den Füßen, Husten, Räuspern ließ sich vernehmen. Fichte schwieg, sah in den Lärm ruhig, aber mit funkelnden Augen hinein. Als sich derselbe gelegt, machte er dasselbe Manöver mit dem Ausputzen und Anstecken der Lichter und begann mit einer bewunderungswürdigen Ruhe und mit Ernst: „Meine Herren! Ich habe geglaubt, meine Vorlesungen vor einer Versammlung von Menschen zu halten. Sollte ich mich darin getäuscht haben? Was unterscheidet den Menschen vom Tier? Der Mensch kann seine Gedanken in Worten ausdrücken, das Tier kann das nicht. Daher stampft es mit den Füßen, brüllt unartikuliert, kurz, es benimmt sich unverständig" (Sehr kleine Pause). „Ich habe gesagt, daß wir nichts wissen ..." So fuhr nun Fichte fort; keine Störung fiel ferner vor. In der Nacht wurden ihm allerdings die Fenster eingeworfen.

Das Kolleg des Wintersemesters brachte Fichte also zu Ende. Als er für den Sommer vier Vorlesungen ankündigte, kam aber keine zustande. Vielleicht haben die Studenten ihn boykottiert. Die Wochen der Untätigkeit verbrachte er mit dem Studium der Schriften Pestalozzis und verließ am 13. Juni, drei Tage, bevor die Franzosen einzogen, in Unmut die Stadt. Über Kopenhagen ging er nach Berlin zurück, hielt dort die Reden, in denen die Worte „deutsche Nation" allein schon ein revolutionäres Programm waren, und wurde Professor an der 1810 gegründeten Universität. Am 27. Januar 1814 ist er dort am Lazarettfieber, einer ansteckenden Kriegskrankheit, gestorben.

*

Fichte war ein Charakter mit vielen scharfen Kanten. Er hat es in seinem ganzen Leben sich und andern nicht leichtgemacht. Daß er in Königsberg scheiterte, ist darauf zurückzuführen. Auch in seiner Philosophie entfernte er sich von Kant, aber es bleibt doch die Tatsache, daß er von Kants Erkenntnistheorie und seiner Sittenlehre ausgegangen ist. Auch in der Schroffheit und Ungeschmeidigkeit seines Wesens steckt etwas von dem preußischen Geist. Er wollte Preußen nicht bekämpfen, sondern e r n e u e r n. Deshalb gedenken wir seiner in Dankbarkeit.

D r. G a u s e

Wenn man verreist ...

Sofern Sie es nicht vorziehen, bei kürzerer Reisedauer das Abonnement zu Hause weiterlaufen zu lassen, können Sie auch am Ort Ihrer Reise das Ostpreußenblatt lesen. Postabonnenten beantragen bei ihrem Postamt einige Tage v o r R e i s e a n t r i t t die Überweisung der Zeitung an die Urlaubsanschrift (ebenso verfährt man übrigens bei jedem Wohnsitzwechsel). Kurz vor der Rückkehr unterrichtet man in gleicher Weise das Postamt des Reiseortes. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit Ihnen „mitgehen". Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie auf Wunsch gern von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) unter Streifband übersandt.

KULTURNOTIZEN

Dr. Erwin Kroll wurde auf der Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Kritiker zum stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt. — Bevor er nach Berlin übersiedelte, war er Musikkritiker an der Königsberger „Hartungschen Zeitung"; er ist auch als Komponist hervorgetreten. Dr. Kroll schrieb mehrere musikwissenschaftliche Abhandlungen. Seit Jahren arbeitet er an einem umfassenden Werk über die ostpreußische Musikgeschichte.

Yanita Faust zeigt gegenwärtig in der Münchener Galerie Wolfgang Gurlitt Gemälde und Monotypien. Die junge, achtzehnjährige Malerin wurde in Königsberg geboren.

Alt-Berlin auf neuen Briefmarken

Am 27. Juni wird die Landespostdirektion Berlin die ersten beiden Werte der Sonderpostwertzeichenserie mit Motiven aus dem alten Berlin herausgeben. Es handelt sich um zwei Marken zu 7 Pfennig: eine Darstellung der „Linden" aus dem Berlin um 1650 und der Waisenbrücke (1783) auf dem Wert zu 10 Pfennig.

Die weiteren Werte dieser Serie sind: 20 Pfennig: Schloß aus dem Jahre 1703; 40 Pfennig: Schloß Bellevue um 1800; 70 Pfennig: Parochialkirche um 1780; 1 DM: Am Grunewaldsee um 1790. Alle Werte der Serie „Alt-Berlin" tragen im Markenbild ein Schriftband mit der Bezeichnung des dargestellten Motivs. Die Sondermarken sind im ganzen Gebiet der Deutschen Bundespost gültig (sie können im Bundesgebiet nach Erscheinen von der Versandstelle für Sammlermarken beim Postamt Frankfurt/Main 2, Zeil 110, bezogen werden).

Heimatpolitische Lehrgänge

Eine Woche verfliegt schnell, wenn Grundsatzvorträge gehalten werden, die ganz bewußt Probleme unserer Zeit aufgreifen. Dafür einige Beispiele: „Was ist stärker, der deutsche Rechtsanspruch oder Machtpolitik?", „Wie kam es zur Oder-Neiße-Linie", „200 Jahre deutsch-russisches Verhältnis", „Leitbilder in Ost und West", „Wo kommen die Ostpreußen her?", „Kultur- und Geistesgeschichte Ostpreußens".

Diese Lehrgänge im Ostheim geben das nötige Rüstzeug für die heimatpolitische Arbeit. Sie sind zugleich immer neues Erleben der nie aufhörenden ostpreußischen Gemeinschaft. Anmeldungen sind bis spätesten 10. Juni zu richten an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Parkallee 86, heimatpolitisches Referat.

Ostpreußischer Gemeinschaftsgeist!

Aus dem Rechenschaftsbericht der Bundesgeschäftsführung

In der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung in Hamburg würdigte das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert O t t o, eingehend den Gemeinschaftsgeist und den Opfersinn ungezählter Landsleute. Dieses beispielhafte Zusammengehörigkeitsgefühl kam nicht nur bei den Werbeaktionen „Rettet das Trakehner Pferd" und für die „Bruderhilfe Ostpreußen" zum Ausdruck. Besonders nach der Flutkatastrophe in Hamburg fühlten sich die Ostpreußen sehr eng mit den wiederum in Not geratenen Landsleuten in den von der Überschwemmung betroffenen Stadtgebieten Hamburgs verbunden.

In diesem Zusammenhang teilte Landsmann Otto mit, daß insgesamt sechzig Ostpreußen (Männer, Frauen und Kinder) zu den Flutopfern in Hamburg gehören. Ein ostpreußisches Ehepaar im Alter von siebzig Jahren befand sich unter den geborgenen Toten. Sie waren alle Mitglieder der örtlichen Gruppen.

Unter den Ostpreußen, die sofort halfen, war auch eine Rentnerin, die von ihren schwer ersparten Beerdigungskosten den Betrag von 500 Mark überwies.

Die Sucharbeit

des Suchdienstes der Landsmannschaft Ostpreußen kann seit Beginn auf Erfolge verweisen, die die Sucharbeit des Deutschen Roten Kreuzes bei weitem übertreffen. Wie Landsmann Otto feststellte, wurden durch den eigenen Suchdienst in Verbindung mit den laufenden Veröffentlichungen im „Ostpreußenblatt" schon über 90 000 Ostpreußen zusammengeführt.

Die Lehrgänge im Ostheim

in Bad Pyrmont finden einen lebhaften Zuspruch. Im Jahresdurchschnitt werden fünfzehn Lehrgänge mit ausgesuchten Referenten veranstaltet. Die Lehrgänge finden sowohl für Jugendliche und Erwachsene als auch speziell für ostpreußische Frauen statt, die ihr Wissen dann in den örtlichen Gruppen weitergeben.

Die Arbeit für die Jugend

Ostpreußens in der Bundesrepublik und in West-Berlin wird von der Landsmannschaft besonders gepflegt und gefördert, betonte der Vortragende, der die Zusammenfassung der ostpreußischen Jugend in der DJO, der Heimatkreisjugend, der örtlichen Jugendgemeinschaften, des Bundes Ostpreußischer Studierender und der Jugend „Junges Ermland" zur „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" begrüßte. Durch die Abteilung Jugend bei der Geschäftsführung in Hamburg werden die einzelnen Gruppen betreut und immer wieder mit wichtigen Schulungs- und Lehrmaterial bedacht.

Anerkennend behandelte Egbert Otto auch die Tätigkeit der „Bruderhilfe Ostpreußen" mit ihrer karitativen Aufgabe, die Abteilung Organisation und die nunmehr erweiterte Kultur- und Frauenabteilung.

Ausklang und neuer Beginn:

Die Verlosung der Sonderpreise

Die Beteiligung unserer Leser an der Werbung neuer Bezieher des Ostpreußenblattes ist in den letzten Monaten erfreulich gut gewesen. Die vorgesehene Verlosung zusätzlicher Sonderpreise hat am 8. Mai stattgefunden. Wir gratulieren den glücklichen Inhabern der nachstehenden Losnummern:

Es wurden ausgelost der erste Preis mit 100 DM auf die Nr. 281 — er fiel nach Hessen — und zwei Geldpreise zu 50 DM auf Nr. 24 und 977, ferner je 20 DM auf Nr. 243, 666, 1047, 1061, 1133, 1284, 1332, 1513, 1518 und 1552, je 10 DM auf Nr. 20, 56, 231, 308, 518, 519, 669, 770, 861, 904, 908, 974, 996, 1155, 1361, 1475, 1571, 1643, 1700 und 1755. Außerdem haben gewonnen ein „Ostpreußisches Tagebuch" (Graf Lehndorff) die Nr. 29, 266, 360, 635, 846, 987, 1023, 1109, 1146, 1227, 1233, 1254, 1263, 1403, 1499, 1525, 1622, 1627, 1685 und 1824, eine bronzene Elchschaufelplakette Nr. 9, 126, 142, 232, 247, 272, 566, 750, 756, 767, 1117, 1118, 1121, 1268, 1302, 1437, 1509, 1553, 1729 und 1794, eine Elchschaufelbrosche Silber/Emaille Nr. 168, 300, 354, 568, 641, 678, 772, 790, 807, 985, 1186, 1191, 1269, 1313, 1420, 1443, 1510, 1645, 1673 und 1791. Die Preise sind bereits versandt.

● Herzlicher Dank sei allen gesagt, die ihrer Verbundenheit mit dem Ostpreußenblatt durch die Tat Ausdruck gegeben haben. Nieten sind bei einer solchen Verlosung unvermeidlich, aber es ist tröstlich, daß bei der kommenden Verlosung Anfang Dezember neue Chancen geboten werden; die Losnummern dazu werden nach Einsendung der geworbenen Abonnementsbestellungen laufend ausgegeben.

Aus der nachstehenden Liste wählt der Werber seine Prämie sofort:

Für die Werbung eines neuen Dauerbeziehers:

Hauskalender „Der redliche Ostpreuße"; Bildpostkartenkalender „Ostpreußen im Bild"; Taschenkalender mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Ostpreußenkarte 1:400 000 mit Städtewappen, farbig; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller 12,5 cm Φ oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Lesezeichen mit farbigem Band und Elchschaufel; Heimatfoto 18 × 24 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch übersandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel und Memel" von Fritz Kudnig; Buch „Die schönsten Liebesgeschichten" von Rudolf G Binding (List-Taschenbuch).

Für zwei neue Dauerbezieher:

Feuerzeug mit der Elchschaufel; schwarze Wandkachel 15 × 15 cm mit Elchschaufel, Adler oder Wappen ostpreußischer Städte, Tannenbergdenkmal oder Königsberger Schloß; helle Wandkachel 15 × 15 cm mit Skizze von Ostpreußen, glasiert; Heimatfoto 24 × 30 cm (Auswahlliste auf Wunsch); Buch „333 Ostpreußische Späßchen"; Roman „Die drei Musketiere" von Dumas (512 Seiten).

Für drei neue Dauerabonnenten:

Elchschaufelplakette Bronze patiniert auf Eichenplatte; Silberbroschette mit Naturbernstein; Wappenteller 20 cm mit Elchschaufel oder Adler; Bernsteinabzeichen aus Silber 800 mit der Elchschaufel.

Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot.

Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.

Es werden die an die untenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert; diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben

Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise werden n i c h t prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist

---

H i e r a b t r e n n e n

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1.50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift:

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Als offene Drucksache zu senden an

D a s O s t p r e u ß e n b l a t t
V e r t r i e b s a b t e i l u n g
H a m b u r g 1 3, P o s t f a c h 80 47

Der Bundesjugendtag im Ostheim:

Neuer Vorstand gewählt

Beim dreitägigen Bad Pyrmonter Bundesjugendtag der ostpreußischen Jugend in der DJO wurde ein neuer Bundesführungskreis gewählt und zu seiner Unterstützung ein Arbeitskreis gebildet. Fräulein Gesine S t e i n e r, die bisherige Bundesgruppenwartin der ostpreußischen Jugend, hatte sich aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Wahl gestellt. Die Jugendvertreter dankten ihr für die im letzten Jahr geleistete Arbeit.

Neuer Bundesgruppenwart der ostpr. Jugend wurde Winrich B r o s c h k (Hamburg); seine Stellvertreter sind Reinhild S a l a m o n (Preetz, Holst.) und Werner T o b i a s (Osnabrück). Dem Arbeitskreis gehören an: Brigitte Kieselbach (Pinneberg), Lothar Lamb (Raisdorf, Holstein), Heinz Loebel (Stuttgart), Hubert Lonkowski (Großostheim, Bayern), Horst Scharnowski (Bad Homburg) sowie Siegfried Taruttis (Köln). Die Wahl wurde von Ossi B ö s e, dem DJO-Bundesführer, geleitet.

Der Wahlhandlung waren Referate über die Anfänge der ostpreußischen Jugendarbeit seit 1951 (es sprach darüber Liselott T r u n t aus Hamburg) und über das Verhältnis der Bundesgruppen zur DJO (von Ossi Böse) sowie ein Geschäftsbericht zur ostpreußischen Jugendarbeit (von Hanna W a n g e r i n, Leiterin der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen) vorausgegangen.

Gesine Steiner berichtete von einer gemeinsamen Tagung der Landsmannschaft mit der ostpreußischen Jugend in Kiel. Dem Bundesjugendtag unterbreitete sie den Vorschlag, derartige Zusammenkünfte auch in anderen Landesgruppen zu veranstalten. Das erste ostpreußische Jugendzeltlager in Bosau am Plöner See verspricht schon jetzt einen vollen Erfolg.

Der Gruppenführer der DJO-Jugendgruppe „Kant" in der westf. Stadt Kamen, Hans L i n k e, vermittelte einen Einblick in den letzten Schülerwettbewerb in Nordrhein-Westfalen. Diesmal beteiligten sich 42 000 Jugendliche mit Gemeinschafts- und Einzelarbeiten. Beispielhafte Leistungen wurden zugleich als Anregung für die Tätigkeit der Jugendgruppen in Lichtbildern vorgeführt. Der durch seine Teilnahme an zahlreichen Jugendlehrgängen im Ostheim bereits bekannte Otto Schulz-Heising führte mit seiner Frau das Puppenspiel „Doktor Faust" auf. Über „Die Teilung Europas — was nun?" sprach der Referent Dolezalek aus Vlotho vom Gesamtdeutschen Studienwerk. Zahlreiche Aussprachen schlossen sich an.

27 Briefe von Arno Holz und acht Karten werden am 1. Juni in der Hamburger Galerie Dr. Ernst Hauswedell versteigert werden. Die Sammlung ist im Auktionskatalog mit 500 DM ausgesetzt. In diesen Briefen spiegelt sich der harte Lebenskampf des Dichters wider.

N. P.

Selbstbedienung und Automaten

Im Zeichen des großen Personalmangels haben die Selbstbedienungsläden einen beachtlichen Aufschwung zu verzeichnen. Im vergangenen Jahr sind an jedem Werktag im Bundesgebiet 27 Selbstbedienungsläden neu eröffnet worden. Das bedeutet 8061 im Lebensmittelhandel neu eingerichtete Läden — das sind 78,5 Prozent aller Neueröffnungen auf diesem Gebiet. Man nimmt mit ziemlicher Sicherheit an, daß Ende 1961 zwanzig Prozent aller Lebensmittelgeschäfte auf Selbstbedienung eingerichtet waren.

Das Vorbild gab schon vor Jahren Schweden und die USA, wo die Probleme, die insbesondere den Lebensmittelhandel jetzt bei uns beschäftigen, schon lange brennend waren. Arbeitszeitverkürzung und Menschenmangel bestimmten in Schweden längst vor uns die Verkaufsformen. Die Notwendigkeit, schon vor Arbeitsbeginn einkaufen zu können und ebenso lange nach Schluß noch offene Läden zu finden, war ein lebenswichtiges Problem der berufstätigen schwedischen Hausfrau. Diese Doppelberufe waren und sind in den nordischen Ländern viel früher und stärker verbreitet als bei uns. Die weiten Entfernungen des Landes und die Gewohnheit, den Sommer über in den Schären zu leben und zur Arbeit in die Städte zu fahren, machten es notwendig, zu den ungewöhnlichsten Zeiten einkaufen zu können. Ich denke noch an unser Staunen, als wir vor neun Jahren in Stockholm an einem Sonntag um Mitternacht in der Untergrundbahn im Zentrum der Stadt einen großen Selbstbedienungsladen geöffnet fanden, in dem die Heimkehrenden schon alles zum Montag einkauften.

Ganz soweit sind wir in Deutschland noch nicht, wenn auch das für die Hausfrau untragbare Ladenschlußgesetz uns langsam in diese Richtung drängt.

Unser Lebensmittelhändler an der Ecke, dessen Stammkunden wir seit Jahren sind, der unsere Wünsche kennt und der sich wirklich bemüht, sie zu erfüllen, ist durch keine noch so perfekte Selbstbedienung zu ersetzen.

Aber auch er muß sich umstellen. Er bekommt nur unzureichende Verkaufskräfte. Lehrlinge gehen lieber in einen weniger anstrengenden Beruf. Seine und seiner mitarbeitenden Frau Kräfte reichen nicht aus, um die dauernd steigenden Anforderungen zu erfüllen. Die Umstellung auf Selbstbedienung erfordert aber oft eine große finanzielle Anspannung und ein Umdenken in die andere Verkaufsform.

Und wir Hausfrauen? Nun, wir finden es recht unterhaltsam, alles so handgreiflich nahe aufgebaut zu finden, gut mit Preisen gekennzeichnet. Gerade diese Preisauszeichnung ist es, die wir uns längst wünschen, die ja auch das Gesetz vorschreibt, ohne daß es immer befolgt wurde. Wir wandern also mit unserm Körbchen die Regale entlang. Hier lockt etwas, dort etwas: „Ach, das brauche ich ja längst!" Unser Korb enthält dann an der Kasse sehr oft viel, viel mehr, als wir uns vorgenommen hatten. Wehe der armen Haushaltskasse, wenn die Hausfrau nicht mit dem Besorgungszettel einkauft und sich von ihrer Marschroute abbringen läßt. (Übrigens: Einkaufende Männer erliegen diesen Versuchungen eher noch mehr!) Andererseits findet man auf diesen Wegen auch manch preisgünstiges Angebot, das frühere Pläne verändert. Beweglich muß man sein.

Oft sind uns auch die Packungen unbequem, die uns ein Viertelpfund aufnötigen, wo wir vielleicht nur eine Kleinigkeit gebrauchen. Darin liegt aber die rationelle Verkaufsform, die der Händler anstrebt. Unbedingt müssen wir darauf achten, daß sowohl der Kilopreis auf der Packung angegeben ist, als auch die Grammzahl und der Preis der verpackten Ware. Vorsicht bei den „krummen Zahlen"! Wir müssen in Ruhe nachrechnen und überlegen können, wenn das auch oft recht unbeliebt ist und die Hausfrau nicht immer ein Rechengenie sein kann. Das ist aber eine unbedingte Notwendigkeit — denn das Sparen und das Auskommen mit dem Geld hängt auch heute noch an dem Pfennig.

Eine weitere Hilfe beim Einkauf ist heute der Automat. Bis vor kurzem bestand eine sogenannte „Residenzpflicht" für die Aufstellung eines Automaten, das heißt er mußte mit dem Laden verbunden sein. Diese Bestimmung ist jetzt aufgehoben worden. Wir werden es wohl bald erleben, daß ganze Automatenstraßen entstehen, in denen wir von der Butter bis zum Oberhemd auch Sonntagnachmittag alles erstehen können, was unser Herz begehrt.

Das wird ein goldener Topf werden für manches Markstück bei den abgerundeten Summen und ein Sarg für das Rabattmarkenunwesen! Denn ein Unwesen ist es, wenn die Hausfrau nur noch in den Läden einkauft, bei denen sie ein Markenheftchen hat. Diese Rabattjäger verzichten damit freiwillig auf den Preisvergleich und den überlegten Einkauf, nur mit dem „Scheuklappenziel" der Rabattmarke. Daß der Preis der Ware um den Wert und mehr dieser Marken erhöht sein muß, bedenkt manche Hausfrau nicht. Und wo bleiben diese Zettelchen schließlich, die die freundliche Eigenheit haben, sich in Einkaufstaschen, Küchenschubladen und Geldtäschchen zu verkrümeln? 1960 sind für 70 Millionen Rabattmarken ausgegeben worden, von denen die Hausfrau 14 Millionen nicht eingelöst, also auf gut deutsch — verschusselt hat!

Eine neue Form des Verkaufs macht neuerdings von sich reden: die Discountläden. Sie bringen auf einfachen Regalen, oft noch aus dem Karton, Warenangebote zu Großhandelspreisen zum Verkauf mit Aufschlag eines kleinen Prozentsatzes für die Umsatzsteuer (oder wie es gerade benannt wird). Diese Läden haben einen reißenden Absatz. Der Käufer kann hier nämlich eine ganze Menge Geld sparen. Diese Unternehmer müssen sicher auf ihre Kosten kommen, denn ihre Zahl steigt ständig, trotz der scharfen Bekämpfung durch den Einzelhandel. Sie haben zwar eine preisregelnde Eigenschaft, könnten aber sehr bald den Tod der Kleinen in der Nachbarschaft bedeuten, auf die wir Hausfrauen trotz allem nicht verzichten möchten.

Margarete Haslinger

Unsere Leser schreiben uns

Hundertjährige Tropfen

Uber den Artikel ‚Urgroßmutter Droz' Lebenselixier' in Folge 14 habe ich mich ganz besonders gefreut. Es ist das letzte Rezept, nach dem ich seit der Vertreibung fahndete — alle andern sind wieder glücklich beisammen. Als altes Erbstück ging es wohlbehütet auf die Flucht — und ging leider doch verloren. Das Rezept war das Geschenk eines alten Onkels. Es stammte von seinem alten Hausarzt, der es in seltsamen Schriftzügen auf einem Aktenbogen eigenhändig für ihn niedergeschrieben hatte — mit genauesten Angaben und Verhaltungsmaßregeln.

Ich war ein kleines Mädchen, als mein Onkel in schneeweißem Haar, in seinem Lehnstuhl sitzend, davon erzählte. Der Arzt nahm täglich seine Tropfen ein und war so rüstig, daß er noch mit 99 Jahren jeden Tag seinen Spazierritt machte. Mein Onkel war fest davon überzeugt, daß dieser Arzt noch weit über hundert Jahre gekommen wäre, wenn nicht ein Unfall seinem Leben ein Ende gesetzt hätte.

Als das Rezept uns später übereignet wurde, ließen wir von unserm Apotheker, der die Zusammensetzung sehr lobenswert fand, sicherheitshalber eine Abschrift machen, weil das Papier vergilbt und brüchig geworden war. Sehr interessiert las er nach und fand das Rezept in einem seiner vielen Bücher.

Wie nun der Ursprung auch sein mag, jedenfalls ist es seinerzeit im Druck erschienen, und so läßt mich der Gedanke nicht los, daß es wohl irgendwo auch heute noch in einem Apothekerbuch zu finden sein müßte. Jeder Versuch war bisher vergebens. Leider habe ich eben nicht alle Ingredienzien behalten, würde das Rezept aber sofort erkennen, wenn ich es schwarz auf weiß vor mir hätte. Es war umfangreicher, als das veröffentlichte — einiges wiederholt sich natürlich. An zwei Begriffe erinnere ich mich noch, die hier fehlen. Anhaltspunkt: So wie es Muskatnuß und -blüte gibt, so könnte es z. B Pomeranzen (Orangen?)schale und -blüte oder ähnliches gewesen sein.

Es ist nicht so, daß man unbedingt den Wunsch hat, so alt zu werden; es war aber ein ganz ausgezeichnetes Hausmittel (Aufguß: Reiner Franzbranntwein), mit dem wir auch vielen anderen geholfen haben, und ich werde noch heute nach dem Rezept gefragt.

Diese Elixiere sind bestimmt über zweihundert Jahre alt, und es gibt eine ganze Reihe davon. Ich wäre sehr dankbar, wenn eine Leserin oder ein Leser vom Fach mir dazu verhelfen würde, das alte Rezept herauszufinden.

Frau M. G., Eutin/Holstein

Erinnerungen an Frieda Jung

Herr, gib uns helle Augen, die Schönheit der Welt zu seh'n,
Herr, gib uns feine Ohren, dein Rufen zu versteh'n,
Und weiche, linde Hände für uns'rer Brüder Leid
Und klingende Glockenworte für uns're wirre Zeit!
Herr, gib uns rasche Füße zu uns'rer Arbeitsstatt
Und eine stille Seele, die deinen Frieden hat!

Welcher Ostpreuße kennt wohl nicht diese Verse von Frieda Jung! Sie war nicht eine von den Großen, ihr Name ist nicht bekannt geworden in der Welt. Aber wir Ostpreußen kennen Frieda Jung und werden sie nicht vergessen.

Erinnerungen werden wach:

Das Jahr 1920. Wir stehen vor der Abstimmung. Frieda Jung wird bestürmt mit Bitten um Vorträge und Gedichte, die die Mitmenschen zur Heimattreue aufrufen sollen. Und wer könnte es wohl auch besser als sie, die Masurens Not am eigenen Leibe durchkostet hat, als sie, die durchgeglüht ist von der Liebe zur Scholle! So schreibt sie denn von früh bis spät, wenn sie nicht hinausfährt in die Dörfer, um in ungezählten Veranstaltungen die Menschen wachzurütteln:

Mein Heimatland, mein Preußenland,
dein Kind, es wird dich loben!

Was kümmert's sie, daß sie bei Sturm und Wetter hinaus muß, daß Hals und Augen oft versagen! Wenn ihre Worte nur Widerhall finden, wenn sie ihrer ostpreußischen Heimat nur dienen kann!

Was kam, was kommt — ich weiß nur eins:
Hier ist mein Herz, und das ist deins,
O Heimat, bis zum Tode.

Und dann taucht ein anderes Bild vor mir auf: Geschäftig sehe ich Frieda Jung — ich hatte das Glück, zwei Jahre lang bei ihr in Insterburg zu wohnen — vor dem kleinen Küchenherd stehen und ihr bescheidenes Mahl herrichten. Wie viele andere, so muß auch Frieda Jung um ihr Dasein kämpfen. Sie lebt von dem, was ihr die Vorträge einbringen, was ihr die Verleger zuschicken oder was mitfühlende Menschen spenden. Aber das drückt sie nicht, wenn nur die sangesfreudige Seele nicht zu darben braucht! Oft bekomme ich von dem Grießpudding, ihrem Meisterwerk, eine Kostprobe, wie sie ja überhaupt darauf bedacht ist, den Nächsten durch Kleinigkeiten zu erfreuen. Immer quillt sie über vor Liebe, sie mag noch so viel verschenken, sie wird nicht arm daran

Ich glaube fest an Gottes Güte,
Die Suchenden die Wege weist,
Ich glaube an die Wunderblüte,
Die Menschenliebe heißt.

Liebe und Treue eines Mannes hat sie — nach einer schweren Enttäuschung — nicht gekannt. Hart und rauh ist das Schicksal über sie hinweggegangen. Aber ihre große Lebenskraft blieb ungebrochen:

Willst du's versagen, Vater, so versag's:
Ich trag's.
Willst gnädig du's gewähren, so gewähr's:
Und dir gehör's!
In dein beglückend Ja, dein herbes Nein:
Ich geb mich drein!

Oder ein andermal:

On alle Mönsche sen so got,
On de Welt es so scheen,
On de Welt es so grot...

Kinder liebt sie über alles, und wo sie auf der Straße nur ein helles Lachen hört, da bleibt sie mit leuchtenden Augen stehen und verarbeitet es im Innern schon wieder zu einem neuen Gedicht:

Ich weiß etwas Liebes im Erdenstand,
Das ist eine warme Kinderhand,
Die weich sich um den Hals uns legt,
Sich vertrauend auf uns zu stützen pflegt,
Und ist's auch nicht eignes Fleisch und Blut —
Kinderhand ist heiliges Gut.

Und wie sagt sie in dem Vorwort zur Erzählung „In der Morgensonne", in der sie ihre Kindheit in schlichter, humorvoller Weise aufgezeichnet hat:

Zwei singende Kinder bei der Kartoffelernte sind schuld an diesem Büchlein!

Ihre Gastfreundlichkeit war bekannt. Wie heimisch fühlte man sich auch gleich auf dem alten Biedermeiersofa, das mit anderen ererbten Möbeln den Wohnraum füllte! Der aufgeklappte Schreibtisch mit den Fotos der Lieben, die farbenfrohen Bilder an den Wänden, die vielen Blumen in den Vasen — alles strömt die behagliche Atmosphäre aus, die Frieda Jung für ihren Lebensrhythmus nötig hat. Bei ernsten Gesprächen, bei fröhlichen Scherzen verfließen die Stunden, und begeistert ruft einmal der bei ihr weilende ostpreußische Schriftsteller Fritz Skowronnek aus:

Friede, Friede, wie Du so viel und herzlich lachen kannst!"

Ihr Lachen ist verstummt, und alles, was irdisch an ihr war, hat die Heimaterde aufgenommen. Aber die Lieder von Frieda Jung leben weiter in unserer Erinnerung.

Ella Falkner

Auf dem Frieda-Jung-Platz in Schwarzort

Verträumte Tannen standen ringsumher.
In lichter Ferne wogte, blau, das Meer.
Zwergkiefern, tausend, knieten rings herum,
als beteten sie auf der Düne stumm.

Urtief und wie das Meer so märchenblau
war auch dein Auge einst, du gute Frau.
Urtief wie unser Meer und weltenweit
war deiner Seele Unergründlichkeit.

Lang bist du tot. Doch heut' noch lebt dein Lied,
wenn unser Herz im Geist zur Heimat zieht.
Du warst ein Licht, ein stilles Licht in ihr
Du liebe, stille Frau, wir danken dir!

Fritz Kudnig

Salate, grüner Pfeffer und roter Wein

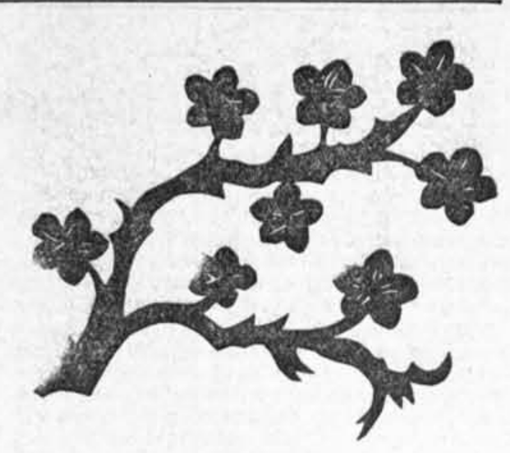
Es gibt Frauen, die Jahr um Jahr und Tag um Tag die gleichen Mahlzeiten auf den häuslichen Tisch bringen — die Rezepte sind altbewährt, die Zubereitung ist immer die gleiche. Und Mann und Kinder löffeln brav, was ihnen geboten wird, Jahr um Jahr, Tag um Tag...

Dann gibt es die anderen, die in ihren Mußestunden Kochbücher studieren, hier ein Rezept ausschneiden, das ihnen des Ausprobierens wert scheint, dort eine Anregung notieren. Ihr Haar kann weiß geworden sein, ihre Küchenkünste sind über allen Zweifel erhaben und werden von Nachbarn und Freunden gerühmt — aber sie lernen nie aus. Sie betrachten ihre Küche als eine Art Zauberwerkstatt, in der unter Dampf und Rauch aus geheimnisvollen Zutaten Gerichte entstehen, deren Duft und Wohlgeschmack die müden Lebensgeister wieder zu wecken vermag und deren sich kein Küchenchef eines berühmten Restaurants zu schämen brauchte ...

Für diese Hausfrauen, die aus dem täglichen Essen ein Fest machen können, sind die beiden Bändchen gedacht, über die ich Ihnen heute berichten möchte. Erschienen sind sie im Heimeran-Verlag in einer ansprechenden Reihe von kleinen Kochbüchern im Querformat, von denen wir bereits mehrere auf unserer Frauenseite besprochen haben.

„Salat, das ganze Jahr Salat" — unter diesem Titel bringt Katinka Mostar Anregungen, Betrachtungen und Rezepte, die Bekanntes und Unbekanntes über die verschiedensten Salate vereinen. Wem beim Lesen dieser Rezepte nicht das Wasser im Mund zusammenläuft, dem ist einfach nicht zu helfen. Wie bei allen Bändchen dieser Heimeran-Reihe, so ist auch hier die Kulturgeschichte einzelner Speisen, wie etwa der Mayonnaise, nicht vergessen worden. Ein Kapitel des Bändchens beschäftigt sich auch mit der heute so wichtigen Grundregeln für die Diätküche.

Katinka Mostar: Salat, das ganze Jahr Salat. Pappband, 120 Seiten, DM 5,—, Ernst-Heimeran-Verlag, München.



Sie fragen - wir antworten

Zweimal Raderkuchen

Frau Margarete Heybowitz, Sennelager, Dörenkamp, bittet uns um ein Rezept für Raderkuchen mit Hefe. Raderkuchen scheinen, zum mindesten unter diesem Namen, nur im Osten bekannt gewesen zu sein. Man findet hier im Westen kaum eine Bäckerei, die sie herstellt — und wenn man sie mal bekommt, dann vielleicht bei einem ostpreußischen Bäckermeister, der unser liebes Fettgebackenes anbietet.

Also hier zuerst **Raderkuchen mit Hefe:** 6 Gelbeier, 4 Eßlöffel flüssige Butter (Margarine), 4 Eßlöffel Zucker, 4 Eßlöffel Milch oder Weißwein, 25 Gramm Hefe, soviel Mehl, wie zu einem festen Nudelteig nötig ist, 3 bis 4 bittere Mandeln, etwas Zitronengelb. Man kann statt der 6 Gelbeier 3 ganze Eier nehmen, man kann die Eiermenge auch noch vermindern, denn die Hefe übernimmt einen Teil der Aufgaben, die sonst die Eier im Teig haben. Alle Zutaten zu einem festen Teig zusammenarbeiten und zum Gehen eine gute Stunde stehen lassen. Messerrückendick ausrollen, mit dem Kuchenrädchen 10 cm lange und 2½ cm breite Streifen ausrädeln, in der Mitte einen Schlitz machen, durch den das eine Ende des Streifens gezogen wird. Noch etwas aufgehen lassen und in schwimmendem Fett backen. Danach mit Puderzucker überstäuben.

Raderkuchen mit Backpulver: 125 Gramm Butter oder Margarine, 8 Eier, reichlich 250 Gramm Zucker, 1 Teelöffel Zimt, 1000 Gramm Mehl, 2 Messerspitzen Hirschhornsalz oder ein Päckchen Backpulver, ein Gläschen Rum. Je nach Größe der Eier muß man mehr oder weniger Mehl nehmen. Der Teig muß sich gut ausrollen lassen. Dieser Teig muß natürlich sofort gebacken werden.

Für Sie notiert:

Wer bei einer von einer Gesundheitsbehörde öffentlich empfohlenen Schutzimpfung einen Gesundheitsschaden erleidet, hat Anspruch auf Entschädigungsleistungen nach dem Bundesseuchengesetz. Diese Feststellung traf die Bundesministerin Frau Dr. Schwarzhaupt in einer Fragestunde des Deutschen Bundestages und fügte hinzu, daß sie es nicht für richtig hält, den Impfwilligen nahezulegen, auf etwaige Entschädigungsansprüche zu verzichten.

*

Auf der Bundesfrauenkonferenz des DGB in Nürnberg stellte der Vorsitzende Richter fest, daß der Unterschied zwischen dem Durchschnittsverdienst des Arbeiters und der Arbeiterin 1961 noch immer etwa 33 Prozent beträgt (1950 etwa 36,4 Prozent).

*

In Hamburg-Harksheide wurde der Grundstein für das erste norddeutsche SOS-Kinderdorf gelegt. Geplant sind insgesamt 18 Häuser, in diesem Jahr sollen bereits vier Häuser fertiggestellt werden.

*

In der Zone sind jetzt 71 Prozent aller im arbeitsfähigen Alter stehenden Frauen berufstätig.

*

Nach Untersuchungen des Münchener Gelehrten Professor Huth ist bei der heutigen Jugend nicht ein Begabungsrückgang festzustellen, sondern eine Begabungsverschiebung. Zurückgegangen ist die theoretische, sprachliche und Formbegabung, gestiegen dagegen die praktische, technische und organisatorische Begabung.

*

In den letzten zehn Jahren sind im Bundesgebiet 2617 Menschen an Kinderlähmung gestorben, rund 15 000 Personen trugen dauernde Lähmungen davon.

(FvH)

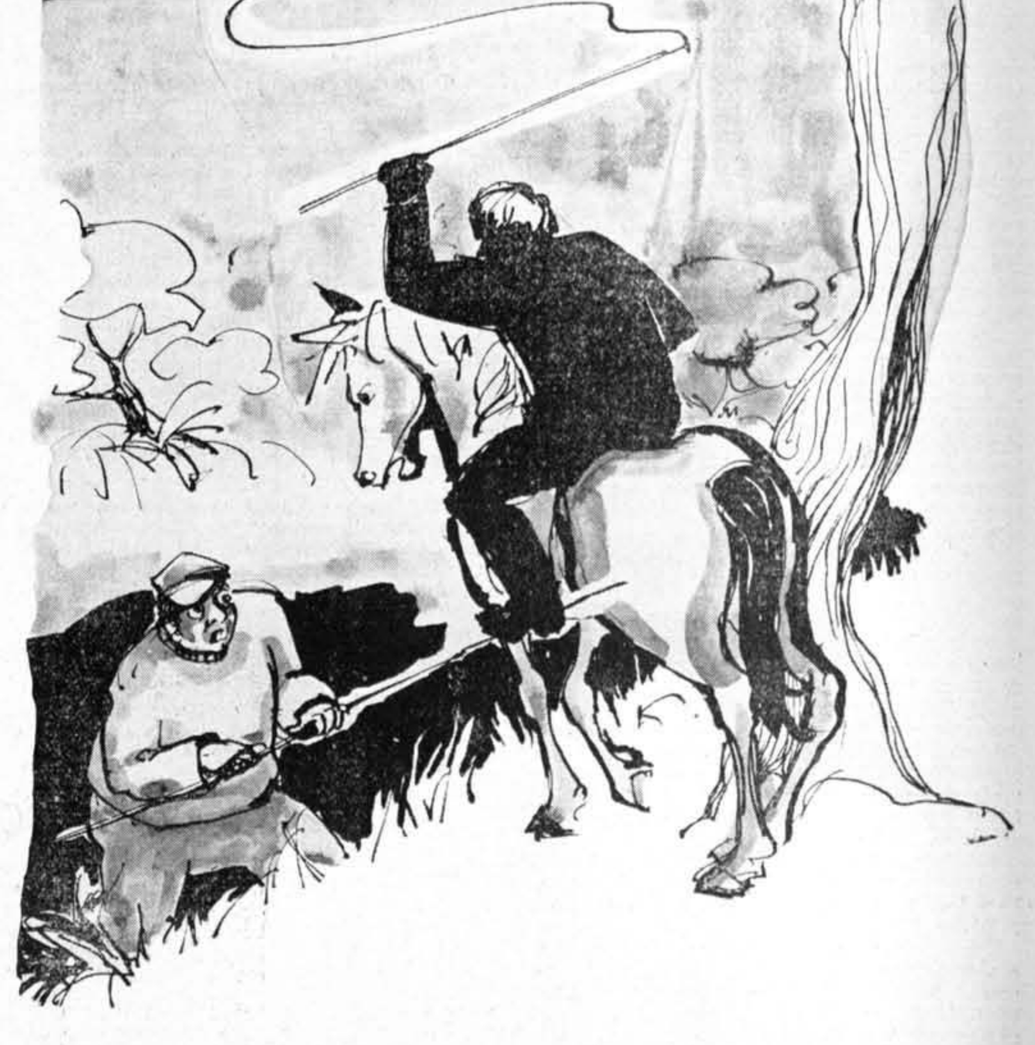
„Grüner Pfeffer und roter Wein" — so heißt das zweite Bändchen aus dem gleichen Verlag, in dem Maria von Treskow Portugiesische Rezepte zusammengestellt hat. Auch hier hat sich die Verfasserin nicht darauf beschränkt, eine Auswahl der beliebtesten und bekanntesten Rezepte der Portugiesischen Küche zusammenzustellen. In unterhaltsamer Form gibt sie daneben ein Stück Portugiesischer Kulturgeschichte, das uns Land und Leute nahebringt. So lernen wir unmerklich beides kennen, zusammen mit den Gerichten des Landes, von denen wir manche beim Lesen bereits auf der Zunge schmecken mit ihren würzigen Zutaten, zu denen natürlich auch die berühmten Weine des Landes im Südwesten unseres Kontinents gehören. Vor allem die köstlichen Suppen und die Fischgerichte reizen zum Nachkochen, zumal wir die Zutaten heute im Zeichen des Gemeinsamen Marktes leicht bekommen können.

Maria von Treskow: Grüner Pfeffer und roter Wein. Portugiesische Rezepte. 112 Seiten, DM 5,—, Ernst-Heimeran-Verlag, München.

Angemerkt sei noch, daß die beiden Bändchen, wie auch die bereits früher erschienenen Bände der gleichen Reihe, sich ausgezeichnet als Geschenk für phantasievolle Hausfrauen und Mütter eignen.

RMW

Onkel Boo und die Fische



Onkel Boo hatte es faustdick hinter den Ohren. Wenn er seinen Mitmenschen einen Streich spielen konnte, tat er es allzugern. Zumal dann, wenn er zuvor selbst das Opfer seines eigenen Mutwillens gewesen war, mit anderen Worten: Wenn er auf unerlaubten Wegen gewandelt war und man ihn dabei erwischt hatte.

Die Sache hing mit den bemerkenswerten Eigenschaften eines anderen Mannes zusammen, nämlich des Fischerei- und Wiesenaufsehers Scholz, der sein Revier hinter dem Siewker Werder in Kamerun zu verwalten hatte. Bevor er dieses Amt antrat, war er Feldwebel in der Preußischen Armee gewesen; seine strenge Dienstauffassung und ein gewaltige Stimme waren die Früchte jener Zeit. Wer unbefugt sein Revier betrat, wurde rücksichtslos, ohne Ansehen der Person, zur Strecke gebracht. Selbst seine Frau verschonte er nicht, als sie einmal ihre Wäsche auf der fiskalischen Wiese zum Bleichen ausgelegt hatte; er brachte sie zur Anzeige, und sie mußte die Strafe zahlen, wenngleich von seinem Geld. Wie mußten da erst die Familienväter aus Siewken auf der Hut vor ihm sein, wenn sie ihren kargen Mittagstisch mit ein paar Fischchen aus dem Schwarzen Fluß ergänzen wollten! Bei Tag und bei Nacht, zu Pferde oder manchmal zu Fuß, durchstreifte Scholz das Gestrüpp rund um den Zari, und auch am Schwarzen Fluß, bis hin zum Ostrand von Siewken.

Nun war auch Onkel Boo einmal — oder wieder einmal — dabei, aus dem Fluß die begehrten Fischchen in sein Netz zu bekommen. Plötzlich hörte er Pferdegetrappel. Da sah er auch schon den Aufseher, hoch zu Roß, auf der Böschung halten, natürlich im Dunkel der Nacht, wo man einen Mann nicht leicht zu erkennen vermag.

„Halt ihn auf!" brüllte Scholz den ertappten Sünder an. So pflegte er nämlich in solchen Fällen zu rufen. Was er damit ausdrücken wollte, war nicht ganz klar; vielleicht war es ein Befehl an sich selbst, den Übertreter zu packen.

Doch erst mußte er ihn haben. Um das zu verhindern, versetzte Onkel Boo dem Pferd einen Schlag mit dem Trimp. Der „Trimp" — das war eine Stange, mit der man das Wasser aufwühlte, um die Fische ins Netz zu schichern. Der Fuchs, unsanft getroffen, machte einen gewaltigen Sprung und rutschte die Böschung hinab. Dadurch gewann Onkel Boo Zeit, im nahen Wald zu verschwinden.

Auch das nächste Mal entkam Onkel Boo dem Zugriff des Aufsehers mit knapper Not, und das geschah so: Diesmal hatte er es mit einem Ke-



scher versucht, zu der begehrten Beute zu kommen, als Scholz unversehens neben ihm stand, ausnahmsweise mal unberitten. Da warf Onkel Boo dem Aufseher einfach den Kescher über den Kopf; bis der sich aus dem Netz wieder befreit hatte, war Onkel Boo fort.

*

Ach ja, ich sagte schon, Onkel Boo spielte den Leuten gern einen Streich, und in einer Weise, auf die niemand gefaßt sein konnte. Ein anderer wäre auf den Gedanken gekommen, nun dem Aufseher den zweimaligen Schrecken heimzuzahlen. Nein, auf die Idee kam Onkel Boo nicht; vielmehr war es ihm eingefallen, daß es hübsch sein müßte, auch andere Leute einmal laufen zu sehn, wie es ihm selbst ... gut, er suchte die Gelegenheit und fand sie auch bald.

Es war Herbst. Die Erlen am Schwarzen Fluß fingen an kahl zu werden, und die Abende wurden länger und dunkler. Die Instmänner aus Siewken pflügten am Bärenbruch und wurden gewahr, daß die Fische zu ziehen begannen. Der alte Kolatz ließ seine Ochsen stehen und ging zum Jezoreck hinüber, um ihm die Neuigkeit zu berichten. Sie wurden sich einig, am Abend den Kescher zu nehmen, um ... nun, wozu wohl?

Onkel Boo war dahintergekommen, und gleich machte er seinen Plan. Ganz in der Nähe waren die größeren Bengels beim Dungstreuen. Zwar hatte er sich schon manchmal über sie ärgern müssen, doch jetzt brauchte er sie, um den ersonnenen Streich auszuführen. Er ging hinüber, bot ihnen eine Prise an, sagte dieses und das und kam dann auf seinen Vorschlag zu sprechen. Er beschwor sie natürlich, tiefstes Stillschweigen zu wahren.

Als aber die beiden Männer, ihrer Verabredung gemäß, zum Schwarzen Fluß schlichen, blieben ihnen einige der Lorbasse auf der Spur.

Der Abend war so still, wie Herbstabende auf dem Lande zu sein pflegen. Aber gerade, als die beiden heimlichen Fischer das Flußufer erreichten, war im Werder der Ruf einer Eule zu hören. Der Eulenruf soll angeblich nichts Gutes bedeuten. Schon büßten auch die zwei Sünder einen Teil ihrer Sicherheit ein, mit der sie sich aufgemacht hatten, schwiegen jedoch zueinander, um sich nicht gegenseitig noch mehr Angst zu machen. Sie nahmen eine Prise und gingen ans Werk. Der alte Jezoreck sollte den Kescher in den Fluß halten, während Kolatz sich zu einer ziemlich entfernten Stelle des Flusses begab, um den Trimp in Aktion treten zu lassen. Da war der Augenblick für die Bengels gekommen, wie Onkel Boo es so schön arrangiert hatte: einer der Burschen kletterte auf die Schultern des anderen, daß es im Gestrüpp aussah, als säße ein Reiter auf einem Pferd; dazu hatte derjenige, der den Reiter machte, sich eine Zigarre angesteckt. Dann brachen sie mit lauten Getrappel aus dem Gebüsch hervor, und der Schreck fuhr dem alten Jezoreck durch alle Glieder. Er überlegte gar nicht erst lange, sprang in den Fluß, watete zum anderen Ufer hinüber und war in Sekundenschnelle mitsamt dem Kescher verschwunden. Die Dunkelheit nahm ihn auf.

Der Kolatz indessen stocherte und plätscherte mit dem Trimp fleißig im Wasser herum. Er schritt dabei langsam der Stelle zu, wo er Jezoreck mit dem Kescher verlassen hatte. Aber merkwürdig, weder der Jezoreck noch der Kescher waren zu finden. Plötzlich schwante ihm Unheil, hast-du-nicht-gesehn, fing auch er an zu laufen, lief und hielt nicht früher an, als bis er zu Hause war; da er, um ganz sicher zu sein, einen Umweg machte, dauerte es eine Weile. Im Hause des Jezoreck war alles finster. Zwar klopfte Kolatz leise ans Fenster, um möglicherweise zu hören, wie es gekommen war . . . doch der Nachbar tat so, als schliefe er schon, als sei er nie fortgewesen.

Die Ahnung, daß sie einem Streich zum Opfer gefallen waren, dämmerte ihnen erst in den nächsten Tagen, denn es war merkwürdig, daß hier und da jemand hinter ihnen herrief: „Halt ihn auf!" Sie durften nicht einmal ihren Ärger laut werden lassen.

Wer sich aber freute, das war Onkel Boo.

Wilhelm Bienenfeld

Schorschje

Ja, so wurde er genannt, der schmächtige Ersatzreservist mit dem unstillbaren Hunger. Alles, was eßbar war, war ihm recht, und wenn es Stockfisch mit Nudeln oder Dörrgemüse (Drahtverhau genannt) gab.

Es war im dritten Jahr des ersten Krieges. Schorschje ließ sich immer noch einen Schlag an der Feldküche verpassen, womöglich in einer Waschschüssel, die er irgendwo entliehen hatte. Saß er da mal wieder auf der Stollentreppe und löffelte aus seinem Picknapf mit Behagen. Der „Baonskommandeur", der wieder mal seinen Bereich ablief, sah ihn da sitzen und rief fragend: „Na, schmeckt's?" Er erhielt als Antwort nur die Worte: „Frett sölwst, dann weetst et!" Das war dem Alten doch zuviel. Er rief dem Landser zu: „Kommen Sie mal rauf, mein Freund!" Schorschje steht langsam auf, dreht sich noch langsamer um, klettert mit seinem Eßgerät die fünf, sechs Stufen hoch, steht vor seinem Kommandeur und sagt bloß: „Ae, goahne Se wech, eck sieh joar nich Ihr Freund!" Der Major hatte ihn nämlich jüngst mit drei Tagen Bau bestraft, weil er trotz des Verbotes, nachts wieder mal vor dem Drahtverhau gewesen war, um dort auf einem Kartoffelfeld zu ernten, welches er als seine Domäne betrachtete. Ja, und der böse Feind hatte da irgendwas gehört, er fing an zu knallen, es gab Alarm . und für Schorschje drei Tage Knast.

Ja, ja, der Hunger ...

E. F. Kaffke

Kleine Vatellkes aus der Heimat

Welsfang mit Hindernissen

Das Dorf Haarszen im Kreise Angerburg liegt unmittelbar am See, der mit dem Mauersee Verbindung hat. Zu früheren Zeiten hatten die Dorfinsassen die Fischereigerechtsame im See. Später wurde wegen der ordnungsmäßigen Bewirtschaftung von der Regierung den Dorfbewohnern die Gerechtsame gegen geringes Entgelt abgenommen. Bei der Verhandlung im Dorfkrug erzählte man den Dorfbewohnern so nebenbei: „Ihr werdet ja auch weiterhin eure Fische fangen können." Es kam aber anders. Nachdem die Fischereiberechtigten den Vertrag unterschrieben hatten, wurden Aufseher angestellt und die Leute, die bei Ausübung der Fischerei angetroffen wurden, angezeigt. Die Strafe war anfangs gering, später wurde sie härter. Als einziger Insasse des Dorfes hatte der Dorfschullehrer den Abtretungsvertrag nicht unterschrieben. Im Sommer sah man also den Schulmeister vor Beginn des Unterrichtes im Boot vom See kommen. Anders war es bei den anderen Dorfbewohnern. Wenn sie ein paar Fischchen fangen wollten, dann mußten sie es bei Nacht verbotswidrig tun — und sie taten es, aus alter Gewohnheit.

August J. und seine Ehefrau Maria hatten wieder einmal Appetit auf Fische — selbst gefangene natürlich. Sie gingen nachts mit einem Zugnetz fischen. Bis zur Halstiefe wateten sie ins Wasser, machten einen Bogen und zogen das Netz dem Ufer zu. Plötzlich verspürten August und Maria einen großen Widerstand und ein gewaltiges Rucken im Netz. Eine kleine Weile hielten beide noch die Leinen fest. Nun schlug bereits die „Geisterstunde". August bekam Angst und schrie: „Marie, schmiet hen — komm, de Düwel es em Netz!" Beide liefen — haste was kannste — nach Hause. Am meisten bedauerten sie den Verlust des Netzes, an dem sie mindestens ein Jahr lang gearbeitet hatten. An Schlaf war nach diesem bitteren Verlust nicht zu denken.

Bei Morgengrauen gingen nun beide wieder zum See. Sie waren erstaunt und erfreut, als sie die Schwimmer ihres Netzes erblickten. August und Maria gingen ins Wasser, griffen nun ohne Rücksicht auf den „Düwel" zu, zogen das Netz zum Ufer und erbeuten einen Wels von etwa $1^1/_2$ Zentner Gewicht ...

Richard Pawlowski (79 Jahre)

*

Dat kennst Du ook?

Es war im Sommer 1943, in St. Malo an der Kanalküste, in der Unterkunft einer Flak-Bedienung, die zu einem bewaffneten Handelsdampfer unter deutscher Flagge gehörte. Die allgemeine Unterhaltung wurde hochdeutsch geführt. Kamen aber zwei Landsleute zusammen, dazu noch aus der engeren Heimat, dann wurde — wie soll es anders sein — platt gesprochen.

Sonntag vormittag ist dienstfrei. Ich besuche ein Schiff unserer Bordflak-Kompanie.

„Na Männer, wie geht's?" (Das Schiff war gerade eingelaufen).

„Alles Schiet", sagt mein Landsmann, den ich noch nicht kannte.

„Na, Woyke, wat schömpst denn, so schlömm wer dat doch nich!"

„Hest du'e Oahnung, schlömm genog!" (Es war schwere See).

„Segg, Woyke, wo böst du eegentlich her?" (Woyke heißt soviel wie Junge und war im Großen Moosbruch ein Begriff).

„Ut Königsberg!"

„Wo wohnst du da?" (Die Stadt war mir gut bekannt von meinem Beruf auf dem Hafenschlepper und als Soldat bei der Artillerie).

„Hm, von da hebb eck noch e End met de Bahn!"

„Na, dat ward nich wiet sien, wo böst denn to Hus?"

„En Lobjau!" (Von Labiau fuhr einst der Dampfer ‚Lotte' nach dem Großen Moosbruch und nach Gilge. Ich war da als Matrose an Bord).

„Segg' an, dat kenn öck got, wo wohnst denn da?"

„Dat ös so: Von da moat öck noch een Steck'ke met de Bahn!"

„Also du redst mie fleicht drumrum, nu segg doch endlich, wo du her bist?"

„Ut Mehlauke!" (Mehlauken, das spätere Liebenfelde, war mir — der Zufall wollte es — auch gut bekannt, weil meine Frau dort wohnte, außerdem sind meine beiden Söhne da geboren).

„Segg, dat trefft sök got, wo wohnst denn dott, dat kenn öck ook!"

„Potzdausend, watt kennst denn nich?"

„Oawa Erich, nu oawa rut met' de Wahrheit, wo wohnst nu werklich?"

„Also Mehlauke is schon to wiet, e Station värher!"

„Na kiekst, Old Sternberg!"

„Jo!"

„So, dem Station hebb' wi all, jetzt fehlt noch de Derp!"

„Een Steck dorche Wohl — Lindenhorst!"

„Na, denn segg' doch gliek, dat du von Minchenwalde her bist."

„Nu segg' bloß noch, dat kennst du ook!"

Hans Budnick

Mein Freund und Landsmann war ein guter Kamerad und heißt Erich Scharwies. Ich habe seit 1944 die Verbindung mit ihm verloren. Ob er wohl noch am Leben ist?.

*

„De Peerd sön klöker ..."

Da saßen sie im Honoratiorenstübchen des ländlichen Kruges, spielten ihren obligaten Skat und nahmen ab und an einen kräftigen Schluck aus dem Grogglas, der alteingesessene Niedersachse, der neuangesiedelte Ostpreuße und der auf allen Wassern gefahrene und mit ihnen gewaschene holsteinische Seebär.

Es fing immer ganz friedlich an, endete aber oft stürmisch. Man konnte nicht sagen, daß sie vor Temperament strotzten, im Gegenteil, es war vorerst nicht festzustellen, wer von ihnen am meisten die Ruhe weghatte. So war stundenlang nichts weiter zu hören als „Passe" oder „Contra" oder „Re". Mit fortschreitendem Spiel vernahm man auch kräftige Spezialausdrücke eigener Erfindung, die jeweils von einem dumpfen Bums der kräftigen Männerfäuste auf den Eichentisch begleitet wurden. Die kleine Krugstube war so vollgequalmt, daß die Lampe wie ein nebelverhangener Mond nur schwach durchschimmerte. Je mehr der Abend vorrückte, je mehr Grogs vertilgt wurden und je öfter der alte Seebär schließlich doch die beiden Landratten im Spiel überlistete, um so mehr kamen sie alle drei in Schwung, bis dann endlich der Ostpreuße losplatzte: „Nu öss oawer jenoch, miene letzte poar Dittkes mot öck noch behole!"

Darauf ließ sich prompt der Niedersachse mit seiner ständigen Redensart vernehmen: „Nich argern, bloot wunnern!"

Und der Seebär setzte noch darauf: „Ji Bangbüxen, ji hebt doch bloß Bang, dat ik ji de Groschens afknöppen do!"

Das löste einen Sturm der Entrüstung aus, weil jeder von ihnen sich für einen Meister im Skat hielt. In dreimal verschiedenem Plattdeutsch konnte man eine temperamentvolle

OSTPREUSSE,
bist Du schon Mitglied Deiner
örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe?

Auseinandersetzung hören, die mit einer Menge nicht gerade zarter Ausdrücke gespickt war.

Der alte Seebär war ein Schlaumeier. Wenn sie so recht hitzig geworden waren, dann „reizte" er, wie beim Skat, so lange, bis sie sich regelrecht in der Wolle hatten, wobei er meistens den heimlich lachenden Dritten spielte, grienend an seiner qualmenden Pfeife kaute und nur ab und zu noch einmal „nachreizte", wenn die beiden sich schon beruhigen wollten. So war es auch diesmal. Dann sagte er plötzlich ganz trocken:

„Wenn ju'n beiden Peerd, de Hannoveraner un de Trakehner, sik buten ok so angnappt, wie ji hier binnen, denn mach dat beus utkieken!"

Richtig, die Pferde! Der grienende Seebär sah sich plötzlich allein, denn der Niedersachse und der Ostpreuße waren aufgesprungen, schubsten sich gegenseitig an der Dielentür, weil jeder zuerst draußen sein wollte, und brummten sich an:

„Dien ol' Trakehner Buck!"

„Wat, Buck? Paß du man leewer op dien Hannoversche Kragg op!"

Damit rannten beide um die Hausecke und — standen wie angewurzelt still. Die beiden Pferde, der stattliche Hannoveraner und der schlanke Trakehner, hatten Freundschaft miteinander geschlossen und übten die unter guten Pferdekameraden allezeit gebräuchliche Zärtlichkeit, sie beschnoberten mit Maul und Zähnen gegenseitig Hals und Widerrist.

Etwas betreten sahen sich die beiden an. Der Ostpreuße kraute sich den Kopf. Der Niedersachse hielt ihm lachend die Hand hin und meinte:

„Nich argern, bloot wunnern ...", worauf der Ostpreuße erwiderte: „Joa, öck wunder mi bloß doaräwer, dat de Peerd klöker sön!"

Dann aber beschlossen beide, dem alten Seebären, der sie immer so gern gegeneinander „reizte", ein Schnippchen zu schlagen. Sie schirrten heimlich an, und als der Seebär endlich in die Dielentür trat, um grienend nachzusehen, ob sich die beiden nun am Ende gar richtig rauften, fuhren sie in schlankem Trab an ihm vorbei und — lachend über sein langes Gesicht — riefen schadenfroh zu ihm hinüber:

„Nich argern ..."

„Nee, nee, bloß wundre, bloß wundre!"

Edith Schroeder

Christel Balk

Die Geschichte eines alten Hofes und eines jungen Mädchens

VON HEDY GROSS

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Aber was da im nächsten Moment den Türrahmen füllt im dicken, breiten Pelz, läßt sie erstarren: Der Starosta, und seine beiden Freunde hinter ihm. An die hatte sie gar nicht mehr gedacht, die ganze Weihnachtszeit über nicht.

14. Fortsetzung

Um so mehr scheint ihr Anblick die Gäste zu erfreuen. Sie werden ganz still und sehen sie bewundernd an, dann kommt Wladek auf sie zu und beugt leicht das Knie: „Schönste Madonna, haben wir Dich endlich gefunden!" Sie küssen sie zur Begrüßung hintereinander auf die Stirn.

Ach so — sie hatte im ersten Augenblick an einen Zufall gedacht — sie haben sie also gesucht! Ja, und Wunia hat ihnen schließlich sagen müssen, wo sie war. Ach, Wunia, warum nur! Am liebsten möchten sie Christel mitnehmen und mit ihr zu Wunia fahren, aber sie sind ebenso schnell bereit, hier zu bleiben. Man kann ja die lieben kleinen Kinderchen nicht ihrem Schicksal überlassen, dazu haben sie Kinder viel zu gern.

Sie gehen noch einmal zum Schlitten und holen die Geschenke für Christel, von diesen Geschenken sind die Kinder ganz begeistert, sie sind bunt und prächtig. Sie haben auch Wein mitgebracht, süßen Obstwein, Christel muß sofort davon kosten. Er schmeckt gut, sie geben ohne Bedenken auch den Kindern davon, die dann auch bald ihre anfängliche Schüchternheit verlieren und zu singen anfangen, als sie dazu aufgeführt werden. Wladek zündet dazu die letzten Lichtstümpfchen am geplünderten Tannenbaum an, der viel belacht wird.

Ja, die drei Gäste fühlen sich hier bald zu Hause, sie haben die Kinder auf ihren Knien, sie nehmen Christel alle Arbeit ab, heizen die Öfen, füttern die Kinder und entwickeln selbst einen wunderbaren Appetit. Der große Schweinebraten ist in ein Nichts zusammengeschrumpft, er wurde fast schier in großen Happen verzehrt. Dabei war er doch für die ganzen Feiertage gedacht.

Anuschka wird Augen machen! Die polnischen Frauen kochen doch an Festtagen nicht. Sie braten vorher riesige Braten und essen davon zum Brot mittags und abends, immer das gleiche. Daß eine deutsche Frau sich am Sonntag an den Herd stellt und kocht, dafür haben sie nur ein mitleidiges Lächeln. Kartoffeln, Gemüse und Klöße kann man ja sechs Tage in der Woche essen, sonntags ißt man kalten Braten und trinkt Wodka dazu. Punkt.

Ach, und die drei trinken soviel, nachdem sie gegessen haben, sie zwingen Christel immer wieder, mit ihnen anzustoßen. Sie nippt nur aber sie kann den Wein auch nicht heimlich weggießen, dazu sind die Freunde nicht betrunken genug. Aber Christel weiß, wie es weitergehen wird, deshalb hat sie nur einen Gedanken, nur einen Wunsch: wenn die doch von der Christmesse kämen!

Denn Wladek und seine Freunde werden nicht immer so fröhlich erzählen und soviel lachen und so urkomisch sein, daß man mitlachen muß. Dies ist nur das erste Stadium. Dann werden sie ihre traurigen, dunklen Lieder singen, sie werden einander umarmen und küssen und Christel nicht davon ausschließen, und zum Schluß werden sie weinen, wenn sie nicht alles erfüllt, was ihnen der Abend zu versprechen schien. Was das sein sollte, wissen sie, oder wissen sie es auch nicht.

Wie soll Christel diese Nacht hier nur allein überstehen! Sonst sitzt Wunia bei solchen Gelegenheit immer neben ihr wie ein Wächter. Sie lachen wohl darüber, aber sie tun ihr nichts, sie haben eine schier unbegreifliche Scheu vor Wunia. Sie erkennen sie wortlos an.

*

Als Christel halbtot vor Angst und Verzweiflung ist, kommen sie. Die Trinkbrüder haben die Schlittenglocken gar nicht gehört, auch das Hundegebell erschreckt sie nicht. Aber Christel weiß es, sie kommen, unter hundert Schlittenglocken würde sie dieses Schellengeläute der Glocken, die von Balkshof stammten, erkennen. Es ist aber auch die allerhöchste Zeit. Die Kinder liegen schlafend in allen Ecken herum. Wladeks Freunde machen gerade jeder in einer Sofaecke ein Nickerchen, nur Wladek selbst ist hellwach, aufs höchste berauscht, aber hellwach Er kniet mal wieder vor Christel, sein Kopf liegt in ihrem Schoß, er hält sie fest umklammert und behauptet, sie nie mehr loslassen zu wollen — da ertönen die Schlittenglocken.

„Pan Starosta — Wladek, bitte, stehen Sie auf. Sie kommen, der Bürgermeister kommt. Wir müssen hinausgehen, sie empfangen."

Sie reißt sich mit all ihrer Kraft los, und auch er taumelt hoch.

Sie ergreift wie zum Schutze ihr großes, schwarzes Tuch, das über einer Stuhllehne hängt, und läuft zur Tür. Dabei schlägt sie das Tuch um sich, auch über ihren Kopf, wie es die alten Polenfrauen tun. Wladek folgt ihr, versucht sie zurückzureißen.

„Wirst Du, wirst Du mich immer narren!" schreit er los, daß die Schläfer erwachen in ihren Sofaecken. „Du zermürbst meine Seele, Du deutsches Weib!" Er spukt geräuschvoll aus: „Gift, das mich umbringt!"

Aber im nächsten Augenblick schon schlägt seine Stimmung um, er hat sie im Hausflur eingeholt, er umschlingt sie zärtlich mit seinen Armen und flüstert: „Süßes Gift, bring mich um ich werde Dich immer, immer lieben."

*

Christel ließ es geschehen, sie wußte, für heute war sie gerettet. Wie würde es weitergehen? Das wußte sie jetzt noch nicht, aber sie hatte keine Angst mehr.

Mit großem Hallo sprangen nun die Angekommenen aus dem Schlitten. Als sie ihren Starosta sahen, kannte ihre Begeisterung keine Grenzen. Diese Ehre! Sie küßten und umarmten ihn immer wieder, sie schienen — Männer und Frauen — nicht weniger berauscht als die drei Gäste. Um Christel kümmerte sich keiner. Alle durcheinander erzählten:

„Ja, ja, lange Christmesse, wir sind gegangen nach der Messe zu Pioters verheirateter Schwester in der Stadt zum Frühstück. War gutes Frühstück, langes Frühstück. Dann haben wir geschlafen und dann haben wir wieder gefrühstückt. Ist doch Weihnachten, Christ ist geboren!"

Sie fingen alle zusammen an, einen Choral zu singen, Christel war schon wieder in den Flur getreten, jetzt besann sie sich eines Besseren. Sie schlich blitzschnell wieder hinaus und lief zum Tor. Sie lief weiter, die Straße lang, durch den Wald, an Balkshof vorbei, sie lief ohne sich umzublicken. Sie freute sich, daß sie so schnell laufen konnte, sie lief immer einer Spur nach, die die Schlittenkufen ausgefahren hatten. Mitten auf dem Weg, als sie ihren Schuh verlor, wurde ihr erst bewußt, daß diese Schuhe ja Anuschkas Hausschuhe waren, und daß sie ihre Stiefel, die sie des Schnees wegen angezogen hatte, in Dreihöfchen vergessen hatte. Sie kümmerte sich nicht darum, sie lief weiter, das große schwarze Tuch wehte hinter ihr her.

Als sie vor das kleine Häuschen neben der Schmiede kam, stand Wunia vor der Tür und wartete.

*

Und wieder liefen die Tage dahin, eintönig im alten Geleise.

An einem Abend, nach einem schweren Arbeitstag, kam wieder einmal der Starosta:

„Christynka, heute wir werden feiern Verlobung. Ich habe Wein und Fleisch im Auto, und ich bringe gute Nachricht. Die beste, die meine Madonna kann hören. Heute Christynka wird sein meine Braut gerne, gerne. Ich bringe frohe Botschaft."



Zeichnung: Erich Behrendt

Christel sieht ihn böse an, ihre Augen werden blaues Eis. Aber Wladek kümmert sich darum gar nicht, er strahlt sie an mit seiner braunen Wärme und scheint keine Furcht zu haben, daß das Eis heute auch nicht schmelzen könnte.

Christel sieht ihm in ihrer ernsten, strengen Art ins Gesicht und sagt dann langsam:

„Wladek, ich habe es Ihnen schon hundertmal gesagt, wie dankbar wir Ihnen sind. Wenn ein Mensch mir Gutes getan hat, ohne den gewünschten Dank dafür zu bekommen, dann sind Sie es. Ich weiß, ich danke Ihnen hier alles, und ich werde Ihnen meine Dankbarkeit bewahren mein ganzes Leben lang. Und sollten Sie einmal selbst in Not sein — das Leben ist sehr wechselvoll, keiner hat das mehr erfahren als ich — ja, sollten Sie einmal meine Hilfe brauchen, dann werde ich alles für Sie tun. Aber heiraten werde ich Sie nie, ich bin verlobt."

„Christynka, ich will nicht Dank, ich will Liebe. Verlobt, verlobt! Hat auch nur einmal geschrieben Verlobter? Lebt nicht mehr, gefallen, sind viele gefallen an Schluß. Oder hat längst Frau und viele kleine Kinderchen. Deutsche Männer nicht so treu wie polnische. Nein, nein, Madonna meine, wenn ich werde jetzt sagen Dir frohe Botschaft, Du wirst gleich sagen: „Ja." Paß auf, Christynka: Ich habe bekommen ganz feste Zusage, daß Du wirst wieder werden rechtmäßige Besitzerin von Hof von Vater, wenn wirst werden meine Frau. Na, hab ich gesagt zu viel? Ist das Großes was? Hab ich gut gemacht?"

Wladek hatte sich nicht getäuscht. Dies Wort schlug ein wie eine Bombe.

Für Augenblicke hatte Wunia das Gefühl, ihr Herz setze aus, sie zitterte vor Erregung. Sie vergaß vollkommen, daß sich die Welt um sie herum nicht ändern würde, Sie sah nur Christel wieder als rechtmäßige Besitzerin des Hofes, auf dem auch sie den größten Teil ihres Lebens gelebt hatte.

*

Christel selbst brachte zuerst kein einziges Wort heraus. Sie dachte in diesem Augenblick nicht an den Preis, den sie zahlen sollte, sie dachte nur daran, daß ... ach, es war einfach nicht in Worte zu fassen. Es war ihr, als sollte sie wieder Wurzeln bekommen.

Aber im nächsten Augenblick schon war dies befreiende Gefühl wie weggeblasen. Es konnte doch nicht mehr werden wie früher. Nicht, solange diese Menschen um sie herum lebten. Wollte sie mit ihnen ihr Leben leben? Sie versucht sich Karl Heinz' Bild zurückzurufen. Es will ihr nicht gelingen. Wieder stellt sie mit Entsetzen fest, daß sie gar keine richtige Vorstellung von ihm hat. Sein Bild ist so blaß, wie auch jetzt wieder, wo sie ihn so sehr braucht.

Warum kann sie sich Hans, ihren Jugendfreund, immer lebendig und genau vorstellen? Seltsam!

„Ich kann es nicht, Wladek", flüstert sie, „bitte verzeihen Sie mir, vielen Dank. Vielleicht sind andere Männer nicht treu, aber mein Verlobter wartet auf mich. Er lebt ... ja, Wladek, entschuldigen Sie, aber ich weiß genau, daß er noch lebt, obwohl er nicht geschrieben hat, ich fühle das."

Da mischt sich Wunia ein: „Herr Starosta, lassen Sie uns rausfahren nach Westdeutschland. Ich bleibe dort bei meinen Kindern, wenn sie noch leben. Fräulein Christel sucht ihren Bräutigam. Lebt er nicht mehr, kommt sie zurück, und Sie geben ihr den Hof zurück und heiraten sie. Können Sie das nicht machen?"

Wladek schüttelt den Kopf:

„Keiner kommt hierher zurück, wer erst einmal über die Grenze ist. Kann ich nicht machen."

Und mehr zu Christel gewendet fährt er fort:

„Christynka, Du kommst niemals hier heraus. Junge Mädchen wir können nicht weglassen. Du bist jetzt Polska, ob unterschrieben oder nicht unterschrieben, Du hast gemacht Kursus, das hat uns gekostet viel Geld. Wir haben das nicht umsonst gemacht. Du hast lassen dich für uns ausbilden, wir brauchen Dich hier.

Willst Du immer bleiben, wie man sagt bei Euch? Ja, ich weiß: Altes Jungfrau. Hier Du kannst nicht Deutschen heiraten, sind alle nur Arbeiter. Du aber sollst sein meine Prinzessin, Du wirst wieder fahren im Auto mit mir und allein, genau wie früher. Dein Vaters Hof soll sein Deiner ganz allein, und später soll er gehören unsern schönen Söhnen, wo wir werden haben! Christel, hörst Du nicht mich?"

*

Wunia, die sich am Herd beschäftigt hat, nähert sich wieder, zum ersten Male spricht sie für den Starost. Zuerst hat sie ihn gehaßt, ihn in Bausch und Bogen zu den Peinigern getan. Dann hat sie sich nicht um ihn gekümmert, auch kein Wort über ihn verloren, das war bei Wunia kein gutes Zeichen. Sie guckte über ihn hinweg, wenn sie wie ein Wächter an Christels Seite saß, bis ihr ab und an die Augen zufielen.

Heute zum ersten Male sagte sie nach langem Überlegen hinten beim Herd:

„Christel, der Herr hat recht, hier ist keiner für dich zum Heiraten unter den Deutschen. Und wenn der Herr sagt, wir werden nicht mehr rauskommen hier, so wird auch das stimmen. Ich werde es nicht mehr erleben. Christel, ich möchte nicht, daß Du allein hier bleibst, wenn ich heimgehen muß. Es wäre mir ein zu schwerer Tod. Und ich glaube, es ist nicht mehr sehr lange bis dahin.

Christel wagte Wladek nicht ins Gesicht zu sehen, seine Augen krallten sich derart an ihr fest, als wollten sie sie verzehren.

„Ich will es mir überlegen, Wladek, ich will Ihnen jetzt einen richtigen, ernsten Vorschlag machen. Geben Sie mir, bitte eine Reiseerlaubnis nach Warschau, oder veranlassen Sie den Bürgermeister dazu! Auch für die kleine Hilde, bitte, die mir jetzt im Laden hilft. Wir werden zum englischen Konsulat fahren und um unsere Ausreise bitten, vielen ist es gelungen, auf diese Weise herauszukommen. Wird mir die Ausreise abgelehnt, dann werde ich mich für Sie entscheiden. Das soll jetzt mein Versprechen sein. Heute kann ich mich noch nicht entscheiden, trotz der Rückgabe von Balkshof."

Fortsetzung folgt

3 % Rabatt oder 6 – 12 Monatsraten

Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie, in rot, blau, grün, gold

130x200 m. 6 Pfd. Halbdaunen	DM 84,65
140x200 m. 7 Pfd. Halbdaunen	DM 96,20
160x200 m. 8 Pfd. Halbdaunen	DM 109,40
80x 80 m. 2 Pfd. Halbdaunen	DM 26,40

Original-Handschleißfedern

Für die Aussteuer: Bettdamaste in allen Breiten. Fertige Bezüge und Kopfkissen in bunt und weiß Tischwäsche, Biberbettücher, Haustuchbettlaken Hand-, Geschirrtücher, Wolldecken.

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie **2 herrliche Original-Muster-Kollektionen** mit Bettfedern - Inletts - Bettdamasten in 34 verschiedenen Dessins, vom **schlesischen**

Versandhaus „Rübezahl" Abt. Z 4557 Fürstenau



Direkt ab Fabrik:
Stahlrohr-Muldenkarre 70 Ltr. Inhalt nur DM 60.-
Lieferung franco Ihrer Bahnstation
Zweirad-Transportwagen Kasten 86x57x20 Tragkr. 150 kg nur 60.-
Anhängerkupplung dazu DM 7.-
BEIDE mit Kugellager u. Luftbereifung 320x60 mm
Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen
G. Klaverkamp 78, Hachen, Kreis Arnsberg

● Ia Preißelbeeren ●

sind vorzüglich und soo gesund, mit Kristallzuck. eingekocht, tafelfert., haltb., ungefärbt, 5-kg-Eimer (Inh. 4500 g) 12,50 DM, Ia Heidelbeeren (Blaubeeren) 12 DM, schwarze Johannisbeer-Konf. 13 DM, Hagebutt.-Marmelade (Vitamin C) 11 DM, ab 3 Eimer portofrei Nachn. **Marmeladen-Reimers, Quickborn** (Holstein), Abt. 65. Preisliste üb. weitere Marmeladen u. Fruchtsirupe anfordern.

Landsleute kauft bei unseren Inserenten



Leistungsgeflügel

a. besten Zuchten. Zum Vers. kommen nur ausges. robuste u. kernges. Tiere aus pullorumfr. Beständen m. hoher Legeleistung. **Wß. Legh., rebhf. Ital. u. Kreuzungen,** 95—100 % Hg., 3—4 Wo. 1,80; 4—5 Wo. 2,10; 5—6 Wo 2,40 DM. 100 % Hg.: 6 Wo. 2,80; 8 Wo. 3,90; 10 Wo 4,40 12 Wo 4,90; 14 Wo. 5,40 DM. Hähne halber Preis. **Masthähnchen:** 3—4 Wo. 0,50; 4—5 Wo. 0,70; 5—6 Wo. 0,90 DM Leb. Ank. gar. Versand Nachn. Bahnst. angeb. Bei Nichtgef. Rückn. a. m. Kost. innerh. 5 Tg., dah. k. Risiko f. d. Käuf. **Geflügelaufzucht Willi Hellmich, 4811 Sende über Bielefeld 2, Grenzweg 26/213.**

Direkt an Privat. 10 Jahre Garantie.
Fahrräder ab 2.- wöchentl. Riesenauswahl. Katalog frei.
Hans W. Müller, Abt. 23 Solingen-Ohligs

→ **Honig billiger!** ←

Echter, garantiert naturreiner **Bienen-HONIG**
goldig, würzig, kräftig, aromatisch,
5-kg-Eim. (Inh. 4500 g) nur 14,50 DM
2½-kg-Eim. (Inh. 2250 g) n. 8,25 DM
ab hier Nachnahme
Honigzentrale Nordmark
Quickborn (Holstein), Abt. 13

Ein Kaffee für alle Tage
Landsleute trinkt
PETERS-KAFFEE!
500 g 4,96 DM. Ab 25 DM portofreie Nachnahme, abzüglich 2 % Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.
Ernst A. Peters, Abt. Ostpr.
Bremen 5, Manteuffelstraße 54

Niemand braucht es zu wissen,



daß Sie ein künstliches Gebiß tragen. Wahren Sie Ihr Geheimnis! Benutzen Sie Kukident.

Zur selbsttätigen Reinigung hat sich das Kukident-Reinigungs-Pulver seit Jahrzehnten bewährt. Ein Kaffeelöffel davon wird in einem Glas Wasser verrührt und das Gebiß über Nacht hineingelegt. Am nächsten Morgen ist es sauber, frisch, geruchfrei und keimfrei. Wenn Sie Ihr künstliches Gebiß auch nachts tragen, können Sie mit dem Kukident-Schnell-Reiniger schon in etwa 30 Minuten den gleichen Effekt erzielen. Zur Reinigung mit Bürste gibt es die Kukident-Spezial-Prothesenbürste mit 15 Borstenreihen für 1.50 DM und die Kukident-Zahnreinigungs-Creme für 1 DM.

Zum Festhalten künstlicher Gebisse

streuen Sie einfach etwas Kukident-Haft-Pulver auf die Gebißplatte. Ohne Furcht können Sie dann sprechen, lachen, singen, husten, niesen und feste Speisen essen. Ein noch längerer und festerer Halt wird mit dem Kukident-Haft-Pulver extra stark erzielt.

Bei schwierigen Kieferverhältnissen, insbesondere auch bei unteren Vollprothesen, genügen meist schon 3 Tupfer der Kukident-Haft-Creme, um einen sicheren Halt bis zum Abend zu erreichen.

Zur Verhütung von Druckstellen und Entzündungen und zur Festigung des Zahnfleisches verwenden viele tausend Prothesenträger das neuartige Kukident-Gaumenöl. Die Kukident-Präparate sind absolut unschädlich. Kukirol-Fabrik Kurt Krisp K. G., Weinheim (Bergstr.)

I. Soling. Qualität **Rasierklingen** 10 Tage z. Probe
Tausende Nachb.
100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90
0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40
Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel.
Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.

Tischtennistische ab Fabrik
enorm preisw. Gratiskatalog anfordern!
Max Bahr, Abt. 134, Hamburg-Bramfeld

SIE erhalten 8 Tage zur Probe, keine Nachnahme 100 Rasierklingen, bester Edelstahl, 0,08 mm für nur 2,- DM, 0,06 mm, hauchdünn, nur 2,50 DM
O. Gilcher (vorm. Haluw), Wiesbaden 6, Fach 6049



350 Jahre Stadt Lötzen

Die Stadt Lötzen verdankt ihren Namen der von dem Deutschen Ritterorden auf der Landenge zwischen Löwentin- und Mauersee errichteten „Leczenburg". Bereits zu Anfang des 14. Jahrhunderts war die Burg Amtssitz eines Pflegers; sie unterstand zunächst dem Verwaltungsbereich der Komturei Brandenburg, später der neu eingerichteten Komturei Rhein.

Als wichtige Sperrfeste in der Kette der das Ordensland nach Süden abschirmenden Burgen war das 1337 als „Wildhaus" angelegte feste Haus Leczen wiederholt Ziel litauischer und polnischer Angriffe. So wurde die Feste, die wie andere Ordensburgen zuerst aus Holz erbaut war, von dem Litauerfürsten Kynstut erobert und eingeäschert. Nach einer erneuten Zerstörung um 1390 wurde die Burg an die heutige Stelle verlegt und als Steinbau errichtet.

Über die erste Besiedlung der Umgebung der Burg liegen keine Urkunden vor. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß sich schon bei Errichtund der Feste Leute in der näheren Umgebung niederließen, um beim Burgbau Dienste zu leisten. Die erste sichere Nachricht über das Bestehen einer Siedlung stammt aus dem Jahre 1475. In einer Handfeste vom 13. April dieses Jahres verschrieb der Komtur Bernhard von Balzhofen den Einwohnern von „Neuendorff" sechzig Hufen mit der Verpflichtung, vierzehn Tage auf dem „Hause Leczen" zu scharwerken. Es handelte sich bei dieser Urkunde um kein Gründungsprivileg, sondern um eine Bestätigung der seit längerer Zeit bestehenden rechtlichen Vereinbarungen zwischen der Landesherrschaft und den Einwohnern von Neuendorff. Die einstige Lage der Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude dieses Dorfes war in dem neuzeitlichen Lötzen durch die Neuendorffer Straße und das sogenannte „Dörfchen" bezeichnet. Sehr bald entstand am Rande der Dorfflur von Neuendorff, im Raume des späteren Marktplatzes, eine zweite Siedlung, deren schnelles Wachstum durch den über die Landenge führenden Durchgangsverkehr entscheidend bestimmt wurde. Es ist für die Entwicklung dieser Siedlung charakteristisch, daß in den ersten drei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts nach und nach fünf Krüge (Schank- und Kaufhäuser) auf dem geräumigen Platz entstanden, über den die Landstraße Rastenburg—Rhein—Lyck führte. Allmählich wurde die neue Siedlung das Verkehrs- und Marktzentrum für die ganze Umgebung und gewann gegenüber Neuendorff an Bedeutung.

Die Entwicklung des „Fleckens" zum „Städtlein vor dem Schloß" vollzog sich in aller Stille. Äußerlich machte sie sich dadurch bemerkbar, daß der Name „Neuendorff" bereits im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts verschwand und der Namen „Leczen" für beide Siedlungsteile aufkam.

Bald gewann das „Städtlein" — diese Bezeichnung findet sich im Jahre 1570 in einer Urkunde zum ersten Male — eine eigene Obrigkeit. Da es aber im rechtlichen Sinne noch keine Stadt war, blieb in Lötzen zunächst die dörfliche Verfassung in Geltung. Das Stadtrecht erhielt Lötzen auf wiederholtes Bitten der Einwohnerschaft erst am 15. Mai 1612. Das Stadtwappen — drei silberne Brassen im blauen Felde — wurden der Stadt in einem besonderen Akt vom 26. Mai 1612 verliehen.

Die stetige Aufwärtsentwicklung der Gemeinde wurde für lange Zeit im zweiten Schwedisch-Polnischen Kriege unterbrochen. Am 10. Februar 1657 wurde die Stadt von Tataren überfallen, ausgeplündert und mit Ausnahme der Kirche und des Rathauses eingeäschert. Über hundert Menschen verloren in der Stadt Leben und Freiheit. Ein neues schweres Unglück brachten die Pestjahre von 1708—1710. Von der Seuche wurden achthundert Menschen, zwei Drittel der Bevölkerung, dahingerafft. Langsam ging es wieder aufwärts. Den Jahren des Aufstiegs folgten bald wieder Zeiten des Stillstandes und Rückschrittes. Im Siebenjährigen Kriege war Lötzen vier Jahre von Russen besetzt. Neue Lasten brachten der Stadt die Ereignisse des Unglücklichen Krieges 1806/07 Einquartierungen und Kriegskontributionen belasteten die Stadt schwer. Auch der Aufmarsch der „Großen Armee" gegen Rußland forderte von der Stadt beträchtliche Opfer. Die letzte Schuldsumme konnte erst 1832 abgezahlt werden. Auf die Freiheitskriege folgten Jahre schwerster Krisen, hervorgerufen durch Brandkatastrophen, Seuchen und Mißwuchs.

Ein wirtschaftlicher Aufschwung bahnte sich durch den Ausbau des Kanalsystems zwischen Löwentin- und Mauersee (1857) und den Anschluß an das Eisenbahnnetz der Provinz (1868) an. Zu dieser günstigen Entwicklung trug auch die wachsende Bedeutung Lötzens als Garnison-, Beamten- und Fremdenverkehrsstadt wesentlich bei. Am augenscheinlichsten zeigt dies die relativ hohe Steigerung der Einwohnerzahl von Lötzen seit 1871. Sie entwickelte sich wie folgt: 1871 = 3562 Einw., 1900 = 5826 Einw., 1910 = 6945 Einw., 1939 = 16 288 Einwohner

Dr. Max Meyhöfer





Wiedersehen mit Lötzen

Nach der Fahrt von Nikolaiken über den Löwentinsee hielt das schneeweiße alte Motorschiff „Lötzen" vor der Kanaleinfahrt. Mit pochendem Herzen betrat ich das Ufer. Nun war ich daheim. — Langsamen Schrittes, mich nach allen Seiten umblickend, damit meinen Blicken nichts entging, schlugen wir den Kanalweg zur Brücke ein.

Da — das malerische Schloß wuchs zwischen hohen Bäumen auf. Heute dient es als Jugendherberge. Nur die Gedenkhalle ist nicht mehr. Und dort, wo das Kurhaus stand, ist ein kleiner Park geworden, mitten darin ein gewaltiges Blumenbeet.

Wir schlagen den Weg zum Marktplatz ein. Die Häuser zu Beginn der Königsberger Straße stammen noch aus unserer Zeit, bis auf das „Schloß-Hotel", aus dem ein zweistöckiges, unverputztes Familienhaus wurde. Doch in der Höhe des „Café Hindenburg" hören die Häuser zu beiden Seiten auf, und auch die Bussestraße ist nicht mehr zu finden. Die Königsberger Straße aber führt unbeirrbar ins Zentrum der Stadt mit dem leuchtenden Wahrzeichen der evangelischen Kirche und der Abstimmungseiche.

Links und rechts hohe Zementmauern, hinter denen Schmutz und Schutt sich türmen. Auf dem Marktplatz haben die Polen Grünanlagen geschaffen. Zu den inzwischen nachgewachsenen Linden kommen heute Parkwege mit bunten Blumenrabatten und Bänken.

Aber wie ungewohnt ist das Bild auf der gegenüberliegenden Seite! Von der Angerburger Straße bis hinaus zur Lycker Straße/Ecke Karlstraße sind unsere prächtigen Häuser ein Raub der Flammen geworden. Heute haben die Polen weite Häuserzeilen durch mehrstöckige Familienbauten ersetzt. Eine stereotype Bauweise, ein eintöniges Bild. Das Kaufhaus Rimmek auf der gegenüberliegenden Seite ist ebenfalls verschwunden. Die Lycker Straße hat bis zum unversehrt gebliebenen Mutterhaus Bethanien noch etliche Häuser eingebüßt. Das Gerichtsgebäude und das Gefängnis allerdings stehen noch. Verschwunden sind auch die Neubauten gegenüber dem Mutterhaus Bethanien.

Die Häuser im Bahnhofsviertel und in der Danziger Straße sind unversehrt geblieben.

Noch einmal zurück zum Zentrum der Stadt: Zerwalzt ist die Angerburger Straße und der erste Teil der Neuendorfer Straße. Das Postamt ist ausgebessert worden, das Landratsamt und die Schulen sind noch erhalten geblieben.

Lötzen nimmt auch zahlreiche Feriengäste auf, die aus Polen und den Oststaaten kommen; Ruder- und Segelboote beherrschen das Bild des Löwentin. Dennoch wird den Fremden hier wenig geboten. Außer dem Hotel „Kaiserhof", einem Café und der Jugendherberge im Schloß haben die Polen keine nennenswerten Lokale schaffen können. Die Hygiene in den wenigen Gaststätten läßt sehr zu wünschen übrig.

Zwei ungewöhnliche Merkmale beherrschen das heutige Lötzen: Ein müder Verkehr und der abfallende Putz von den Häusern. Ab und zu sieht man im Straßenbild ein Auto, ansonsten schleppen Panjepferde Kastenwagen durch die Straßen.

Tiefe Grabesstille herrscht über dem deutschen Friedhof. Die Grabsteine sind überwuchert, Sträucher verwildern meterhoch das Gelände. Ein verlassenes, totes Feld — ein unangetastetes Privileg der Deutschen. v. L.

ZU DEN BILDERN:

Oben links: Das Stadtwappen von Lötzen, drei silberne Brassen im blauen Felde. Es wurde der Stadt am 26. Mai 1612 verliehen.

Oben rechts: Zum Empfang der Abstimmungsberechtigten 1920 aus dem „Reich" hatte der Bahnhof Festschmuck angelegt.

Mitte: Der Marktplatz, im Hintergrunde die evangelische Kirche.

Links: Das Diakonissen-Mutterhaus Bethanien in der Lycker Straße.

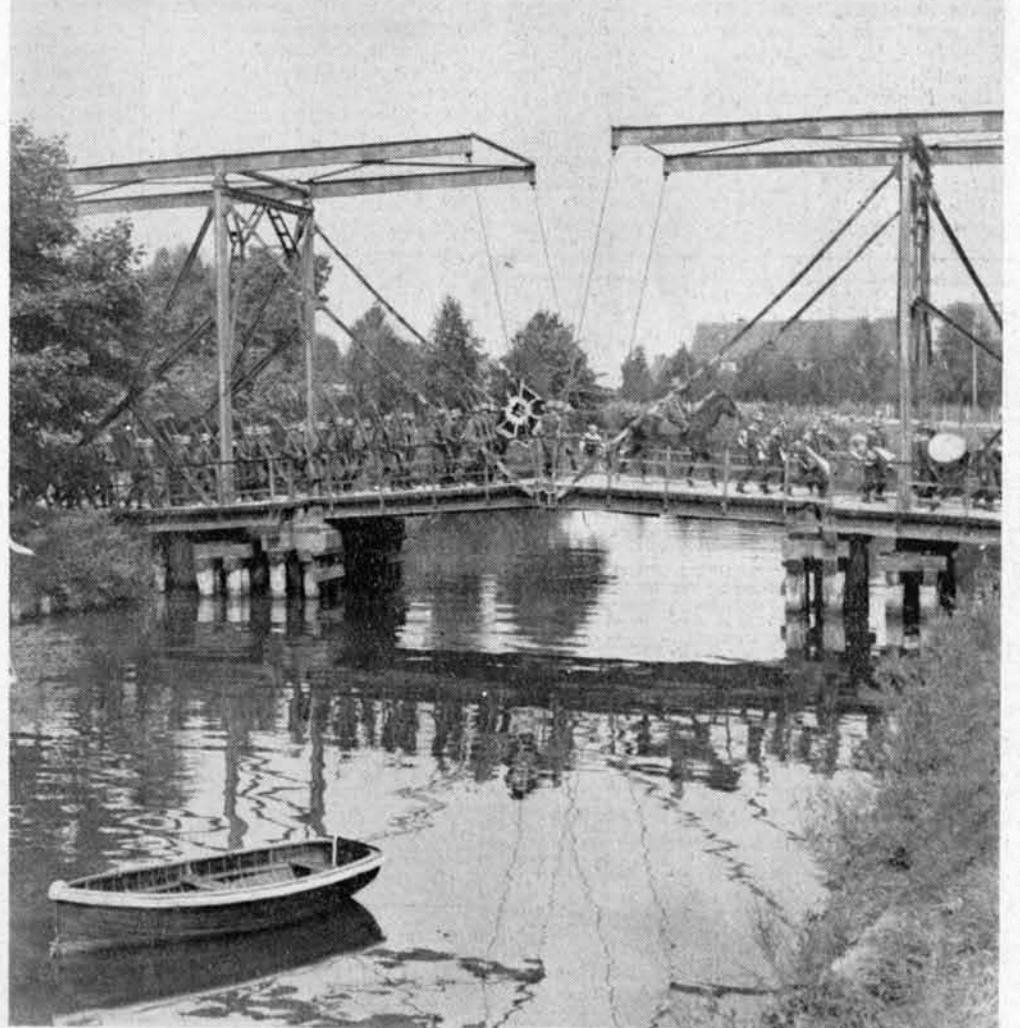
Rechts: Der schmucke Bau der „Lutherschule", in dem die Mittelschule und die Knaben-Volksschule untergebracht waren, davor die „Katrinka".

Unten: Marsch über die Zugbrücke.

Aufnahmen:

Schumacher, Schöning (3). Bildarchiv LMO





HANSGEORG BUCHHOLTZ:

Der Löwentin-See

So liefen die Straßen rund um den See: Lötzen — Graiwen — Kampen — Eisenwerk — Brassendorf — Rotwalde — Reichensee — Zweischützen — Wolfsee — Feste Boyen; und fuhr man dann über die Kanalbrücke im Schloß vorüber wieder in die Stadt hinein, dann hatte sich der Ring geschlossen. Vielleicht bog man, bevor man heimkehrte, noch einmal in die Anlagen am Seeufer ab, um einen Blick auf die weite blanke Fläche des Löwentin zu werfen, den man an jenem Vormittag umkreist hatte. Etwa 25 Kilometer betrug die zurückgelegte Strecke. Am Süd- und Westufer führte die Straße dicht am Seeufer entlang.

Eine schöne Radtour! Man war unterwegs bei Grigo eingekehrt — Gasthaus E. Grigo in Rotwalde. Manches Ansegeln, manche Eierfahrt hatte auch die Segler aus dem Lötzener Seglerheim oder die Ruderer in ihren schlanken schnellen Booten dorthin geführt. Die weiße Kirche blickte über Dorf und See. Man sah sie von weither.

Vor dem Tafelberg am Brunokreuz tat sich der See dem Beschauer in seiner ganzen Breite und Weite auf. Im östlichen Wind rollten die grünlichen Wellen breitrückig mit weißen Kämmen heran. Kühle und Duft von Kalmus und Tang brachten sie mit aus der Ferne, die, zur Seemitte hin stahlblau, sich gegen die jenseitigen Ufer in leichten Dunst hüllte. Darin vergingen die Ackerbreiten, kleine Gehölze, einsame Höfe und Dörfer.

Die Stadt lag zur Linken in der Bucht, ihre Dächer im Grünen. Zur Rechten bog sich das Strzelzer Ufer vor mit seinen dunklen Waldwipfeln. Die alte Sprungschanze ragte auf. Ski- und Rodelsport vereinten im Winter dort die Jugend. Wer mit Schlittschuhen über den See kam, die Skier auf dem Schlitten hinter sich her ziehend, war für alles gerüstet. Auf der blitzenden Eisfläche draußen brausten dann die Eissegler in ihren weißgeflügelten Schlitten.

Im Sommer lagen vor den Schneisen der Schilfufer oder über flachen sandigen Gründen die schwarzen Boote der Angler. Leicht schaukelten sie in der Dünung, etwas Teergeruch, etwas Pfeifenrauch nahm der Wind von ihnen mit. Die Männer, die Stummelpfeife im Mund, harrten unentwegt. Ihr Blick war auf das Flott der Leine gerichtet. Manche hatten mehrere zugleich ausgelegt. Fuhr einer der roten Schwimmer oder ein braunes selbst geschnitztes Rindenflott ein Stück davon und jäh zur Tiefe, so kam Leben in sie. Die Hand packte den Stock und schnellte den Fisch in blitzendem Bogen ins Boot.

Mitunter kam ein weißes Schiff mit fröhlichen Menschen. Sie hatten Rudczanny besucht, Nieden, Nikolaiken. Vielleicht fuhren sie weiter durch den Kanal und über den Mauersee nach Steinort und Upalten. Andere Schiffe kamen von dort und steuerten südwärts. „Löwentin" stand am Bug, „Kermusa", „Schwalbe" ... Fahrtzeit bis Nikolaiken zweieinhalb Stunden, bis Rudczanny fünf Stunden. In einer halben Stunde überquerten sie den Löwentin-See und legten in Rotwalde an.

Wenn Regatta war, dann hatte der See seinen großen Tag. Aus dem Seglerhafen liefen die Boote aus, weiße spitzflüglige Schmetterlinge, glitten sie durch den Glanz von Himmel und Wasser. Abends brannten bunte Lampions am Ufer, beleuchtete Boote fuhren in die sinkende Nacht hinaus, die von der matten Fläche des Sees aufgehellt war. Von den Bootshäusern her klang Musik. Auf der Mole standen Menschen und warteten auf die letzten Heimkehrer. Auf dem Rasen vor der Jugendherberge wurde getanzt. Der Wind kam über den See, brachte seine Kühle, seinen reinen starken Hauch, in dem auch der Duft der Äcker und Wiesen, der Birken und Erlen ferner Ufer mitschwang und die Stimmen der Wasservögel.

*

Das frohe Fenster der Stadt war die B a d e a n s t a l t am Löwentin. Wer auf dem Sprungturm stand, übersah die ganze Länge des Sees bis zu den Waldufern der Bucht vor Strzelzen und bis in die dunstige Weite des südlichen Teils. Jeder Sonnentag im Sommer war Freudentag für die raschen „Spachtheisterchen" mit den hellen und den dunklen Schöpfen, die dreidutzendmal vom Brett sprangen an einem Nachmittag, so daß Mutter, wenn sie müde aber glücklich abends wieder daheim erschienen, sagte: „Die Augen sind schon ganz verwässert von Löwentinwasser." Die Alten lagen wie die Robben am Strande. Die Hitze machte die Luft über dem Sande flimmern und das Blau von See und Himmel wetteiferten miteinander.

*

Der See war Schild und Schicksal der Stadt. Ihr Wappen, die drei Brassen, sagt es schon. Ihm verdankt sie ihre Entstehung, denn das Schloß, dicht an seinem Ufer erbaut, überwachte die Landenge zwischen Löwentin- und Mauersee. Der Fischreichtum des Löwentinsees war für die ersten Siedler von Bedeutung wie der Schutz, den die Wasserfläche bot.

An seinen Ufern ist B r u n v o n Q u e r f u r t entlang gezogen, als ihn seine Missionsfahrt in das Innere Masurens führte. Der Litauerfürst Kynstut, als er die erste Lötzenburg zerstörte, hat dort gelagert. Die Schicksale der späteren Stadt, die die Tataren niederbrannten und die Pest einmal fast völlig entvölkerte, hat er mit angeschaut. In den Kämpfen zur Rettung Ostpreußens im Ersten Weltkrieg hat er eine Rolle gespielt.

Er ist manchem Fischer, manchem Segler und Ruderer zum Verhängnis geworden. Wenn vor dem Gewitter die Eilung über ihn hinwegbrauste, ist manch kleines Fahrzeug gekentert und gesunken. Er besaß seine „Windstellen", seine Spitzen und Buchten, wo bei unsicherem Wetter nicht leicht zu segeln war. Aber seine offene Weite lockte.

*

Eine Stadt, vor deren Mauern sich ein See breitet, ist eine glückliche Stadt. Ihre Einwohner können mit ihm leben. Sie sind nie verlegen, wie sie ihre Freizeit ausfüllen sollen. „Gehen wir an den See", sagten die Alten in Lötzen und setzten sich an der Promenade auf eine Bank, wenn die Sonne schien. „Gehen wir an den Dampfer", sagten die jungen Mädchen und gingen zur Anlegestelle, sahen, wie die Fremden ausstiegen, trafen vielleicht einen Bekannten, der gerade unterwegs war. „Gehen wir zum Boot, zum Angeln, zum Baden, machen wir eine Fahrt mit dem Dampfer..." Es gab vielerlei, wozu der große See aufrief und war es nur, daß die Jungen ans Ufer liefen — „Butterbrötchen schmieren" — glatte Steine so flach über das Wasser zu werfen, daß sie aufprallten und wieder weiter hüpften. „Wieviel Male ist deiner gesprungen?" Die Männer aber zogen zur Entenjagd aus im Herbst, wenn das wogende Uferschilf schon gilbte und das Wasser stahlblau war unter dem hellen Himmel und der rasch im Winde segelnden, glänzenden Wolken. Es gab Gutshäuser am See. Dort lud der Jagdherr danach zum Jagdessen ein. Eine zünftige Erbsensuppe mit Speck, in der der Löffel stand, genoß ebenso hohes Ansehen wie ein Braten, und Grog gut nach der scharfen Seeluft. Spät ging es nach Hause. Die Trakehner trabten zur Stadt. Die Straße ging am See entlang, in dem die Sterne sich spiegelten. Wer aber mit der Bahn fort gewesen war, auch den empfing der See als erster, wenn er im Zuge der Stadt entgegenrollte.

Pfingsten fuhr man nach R o t w a l d e oder ein Viertelstündchen weiter über den Saitensee noch zur K u l l a b r ü c k e. Südwärts dem Löwentin führte eine Kette von Kanälen und Seen weiter; bis in den großen Spirding konnte man gelangen, bis nach Johannisburg auf Schiffsplanken. Aber zuerst kam der Löwentin. Er war der „Haussee" der Lötzener. Was der Wannsee den Berlinern ist, das war ihnen der Löwentin.

*

Gleich nach Pfingsten machte der junge Lehrer Friedrichs eine Fahrt über den See mit dem zweiten Schuljahr. Die Mütter hatte er eingeladen, auch die Enkelin seiner Wirtin, und sie war neunzehn Jahre und freute sich sehr. „Auf dem Wasser kann nie genug Aufsicht sein", erklärte er ihrer Großmutter. „Gewiß, auf dem Löwentinsee — ich weiß Bescheid, nickte sie lächelnd. Und dann begleitete sie das Mädchen am Ausflugsmorgen zur „Schwalbe" und stieg mit ein. „Auf dem See kann nie genug Aufsicht sein", meinte sie bei der Begrüßung.

Herr Friedrichs hatte viel zu tun, Müttern und Kindern die Plätze anzuweisen. Da half ihm Annchen. Sie liefen sich manchmal bald um auf dem engen Schiff und mußten sich rasch bei den Armen halten, so geschäftig waren sie. Dann fuhren sie. Der Löwentin tat sich auf, blank und herrlich wie ein blaugrauer Schild. Im Nu war das Schiff von Möwen umringt, die die Brocken auffingen, die ihnen die Kinder zuwarfen. Die beiden standen am Heck und beaufsichtigten das Treiben. Annchen legte selbstvergessen die Hand auf Herrn Friedrichs Schulter. „Annchen", rief die Großmutter, „schwankt es denn so?"

Am Steg bei Zweischützen stiegen sie aus und wanderten in den Wald hinein, wo alles noch frisch und kühl war und die hohen Halme glänzende Tautropfen trugen. Später spielten sie



auf einer Wiese Katz und Maus, und Herr Friedrichs und Annchen traten auch mit in den Kreis. Alle Kinder und die Mütter hatten ihren Spaß, wenn die beiden sich haschen mußten. Die Großmutter aber rief: „Ist das noch Aufsicht?" Nachdem alle Brote gegessen und alle Limonadenflaschen geleert waren, kehrten sie am Nachmittag auf „die Schwalbe" zurück. Die zog einen weiten Bogen über den in den Farben des Nachmittags glänzenden See. Sie sahen die Schwäne vor den Schilfinseln und entdeckten ein Nest mit einem brütenden Schwan. Als sie sich der Stadt näherten, vermißte die Großmutter die beiden. „Wo ist Herr Friedrichs?", fragte sie einen der Zweitkläßler. „In der ‚Kaljüte'. Da passen sie auf, daß keiner runter geht. — Aber weißt du was sie da machen? — Ist nicht so schlimm" — fügte er tröstend ein — „so" ... und rundete sein kleines Maul. Großmutter erstarrte. Doch da kamen sie schon. „Er ist uns zuvorgekommen", lachte Herr Friedrichs. „Ich möchte ihre Enkelin nämlich ..." Großmutters Gesicht hellte sich auf: „Nachher, wenn wir an Land sind", meinte sie.

Die sinkende Sonne vergoldete die Hügelränder und Waldspitzen des Ufers. Der See lag ganz glatt in zartem Blau vor seiner Stadt.



O b e n : Bucht bei Wolfsee.

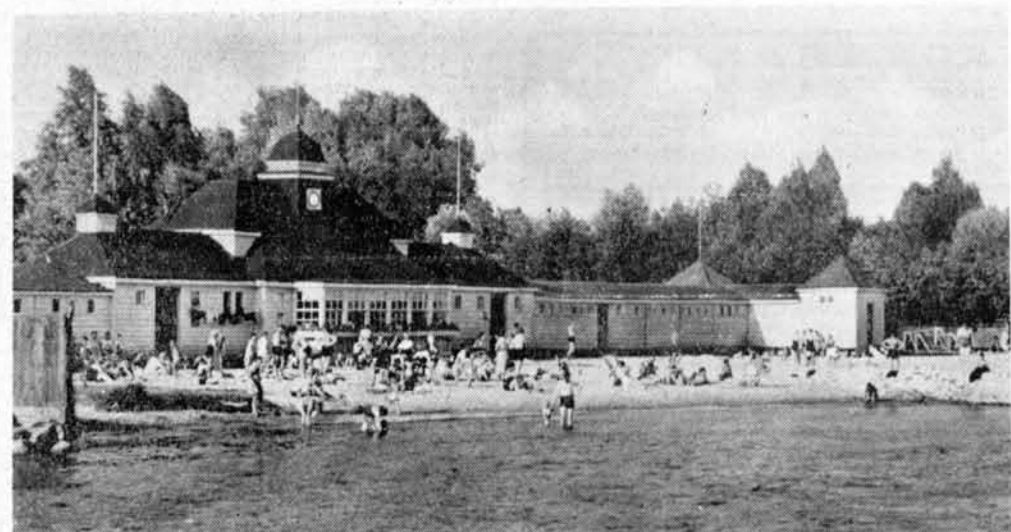
N e b e n s t e h e n d : Der See war ein herrliches Segelrevier.

U n t e n l i n k s : Dampferanlegestelle an der Jugendherberge.

U n t e n r e c h t s : In der Badeanstalt an einem schönen Sommertag.

Aufnahmen: Schumacher, Schöning (2), Bildarchiv LMO







19./20 Mai: **Lötzen**, Haupttreffen mit 350-Jahr-Feier der Stadt Lötzen in Neumünster

20. Mai: **Schloßberg**, Kreistreffen in Bochum-Gerthe
Königsberg-Land, Haupttreffen im Patenkreis Minden im Hotel „Kaiserhof" an der Porta Westfalika.
Angerapp, Haupttreffen in der Patenstadt Mettmann in der Bovensiepenhalle.

27. Mai: **Johannisburg**, gemeinsames Treffen mit den Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein in München
Regierungsbezirk Allenstein, gemeinsames Treffen der Kreise in München im Hotel „Münchener Hof", Apollosaal.

31. Mai: **Samländer und Natanger**, gemeinsames Treffen in Stuttgart-Untertürkheim in der Sängerhalle.
Labiau, gemeinsames Treffen mit den Samländern und Natangern in Stuttgart
Bartenstein, Kreistreffen in Rendsburg im Bahnhofshotel.

3. Juni: **Sensburg**, Kreistreffen in Remscheid.
Memel, Heydekrug und Pogegen, Haupttreffen in Hamburg in „Planten un Blomen"
Osterode, Haupttreffen in Hamburg in der Mensa der Universität
Fischhausen, Haupttreffen in der Patenkreisstadt Pinneberg im „Cap Polonio".

16./17. Juni: **Angerburg**, Haupttreffen in der Patenstadt Rotenburg (Han).

17. Juni: **Ebenrode**, Kreistreffen in der Patenstadt Kassel.
Goldap, Haupttreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.

24. Juni: **Neidenburg**, Bezirkstreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen
Bartenstein, Haupttreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser).
Schloßberg: Haupttreffen in Winsen (Luhe).

30. Juni/1. Juli: **Insterburg**, Haupttreffen in Krefeld im Stadtwaldhaus
Seestadt Pillau, Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde.

1. Juli: **Ebenrode**, Kreistreffen in Essen-Steele im Stadtgartensaalbau.
Johannisburg, Haupttreffen in Hamburg im Winterhuder Fährhaus.
Osterode, Kreistreffen mit zehnjährigem Patenschaftsjubiläum in der Patenstadt Osterode (Harz).

8. Juli: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Essen Städtischer Saalbau
Pr.-Eylau, Haupttreffen in Hamburg in der Gaststätte Gewerkschaftshaus.

15. Juli: **Rastenburg**, Haupttreffen in der Patenstadt Wesel.
Osterode, Kreistreffen in Herne im Kolpinghaus.

22. Juli: **Pr.-Holland**, Kreistreffen in Hagen im Parkhaus.

28./29. Juli: **Gumbinnen**, Haupttreffen in der Patenstadt Bielefeld
Heiligenbeil, Haupttreffen in der Patenkreisstadt Burgdorf.

29. Juli, **Labiau**, Haupttreffen in Hamburg.
Angerapp, Kreistreffen in Hamburg.

4./5. August: **Lyck**, Haupttreffen in der Patenstadt Hagen.

5. August: **Memel, Heydekrug und Pogegen**, Haupttreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.
Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung, gemeinsames Treffen in Hannover im Wülfeler Biergarten.

12. August: **Johannisburg**, Haupttreffen in Hannover.
Elchniederung, Kreistreffen in Lübeck im Lokal Muuß, Israelsdorf.

18./19. August: **Wehlau**, Haupttreffen am Amtssitz des Patenkreises in Syke.

19. August: **Angerapp**, Kreistreffen in Hannover.

25. August: **Neidenburg**, Jahresversammlung und Kreistag in Bochum im Bundesbahnhotel.

26. August: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Hannover in den Casino-Gaststätten
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.

Großes Treffen der Samländer und Natanger in Stuttgart

Am 31. Mai (Himmelfahrtstag) findet in Stuttgart-Untertürkheim, und zwar in der Sängerhalle, Lindenschulstraße 29, ein gemeinschaftliches Treffen der Heimatkreise Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil statt. Zu dieser Wiedersehensfeier werden alle ehemaligen Bewohner der oben genannten Heimatkreise, die jetzt in Süddeutschland wohnen, herzlich eingeladen. Die unterzeichneten Kreisvertreter werden anwesend sein. Die Sängerhalle wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Gegen 11.30 Uhr findet eine Heimatgedenkstunde statt. Danach zwangloses Mittagessen. Ab 14 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik. Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen.! — Das bisher angekündigte Treffen in Frankfurt/Main findet nicht statt.

Teichert Lukas Gernhöfer von Elern Knorr

Treffen des Regierungsbezirkes Allenstein

Allenstein-Land, Johannisburg, Lötzen, Lyck, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, Rößel und Sensburg am 27. Mai in den Apollosälen in München im Hotel „Münchener Hof" (Dachauer Straße 32)! Einlaß 9 Uhr. Die Feierstunde wird mit Rücksicht auf die von auswärts kommenden Landsleute auf 13 Uhr verlegt. Es wirken mit der Chor der Landsmannschaft Ostpreußen und die Jugendgruppen von München Nord/Süd. In Anbetracht der in München stattfindenden Ausstellungen, der auch eine Ostpreußenschau angeschlossen ist, erwarten wir viele Landsleute. Wir würden uns freuen, wenn das gemeinsame Treffen gerade in der heutigen Zeit ein erneutes starkes Bekenntnis für unsere Heimatansprüche wird.

Kreisvertreter

Dr. Zülch, Kunigk, Kautz, Dzieran, Skibowski, Wagner, Brenck, R. v. Negenborn, Beckmann, A. v. Ketelhodt.

SCHMERZFREI
durch EUPAX-Tabletten
erhältlich nur in Apotheken
10 Tabl. DM 1,50 20 Tabl. DM 2,50
Herst. Euka-Labor, Hamburg-Wandsbek
Telefon 68 18 17

Hinweise zu den Anschriften der Kreisvertreter

Zu der in Folge 17 auf Seite 15 veröffentlichten Anschriftenliste der Kreisvertreter sind folgende berichtigende Hinweise zu geben:

Osterode: KF: Küssner — bitte streichen. Sämtliche Post bitte direkt an Kreisvertreter Richard von Negenborn in 24 Lübeck, Alfstraße 35.

Rastenburg: Die Postleitzahl der Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg lautet: 423 Wesel, Brüner Torplatz 7.

Tilsit-Ragnit: Alle Schreiben sind an die Stadtgemeinschaft Tilsit, z. H. von Herrn Ernst Stadie, 23 Kiel, v.-d.-Horst-Straße 3, zu richten.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT . MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL .

Allenstein-Stadt

Hinweis auf das Münchener Treffen

des Regierungsbezirkes Allenstein am Sonntag, dem 27. Mai, in den Apollosälen des Gaststätte „Münchener Hof", Dachauer Straße 32 (wenige Minuten Fußweg ab Hauptbahnhof). Einlaß 9 Uhr, Beginn der Feierstunde 13 Uhr, ab 15 Uhr Musik und andere Darbietungen. Schluß um 21 Uhr. Gute und preiswerte Zimmer sind in obigem Hotel vorhanden, jedoch sofortige Bestellung dringend erforderlich, da gleichzeitig in München die DLG-Ausstellung mit Ostpreußenschau.

Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft

Dritter Wahlaufruf

Dem Gebote unserer Satzung folgend, rufen wir zum dritten Male alle Allensteiner auf, sich an der Neuwahl von sieben Mitgliedern unserer Stadtversammlung zu beteiligen. Gewählt wird durch schriftliche Benennung von beliebig vielen Wahlkandidaten, die — gleich dem Wähler — 20 Jahre alt und in unserer Heimatkartei verzeichnet sein müssen. Die Einreichung hat bis spätestens 31. Mai bei unserer Geschäftsstelle in Gelsenkirchen, Dickampstraße 13, zu erfolgen. Im übrigen verweisen wir auf unseren umfangreichen, die Wahlen einleitenden Wahlaufruf in Folge 16 des Ostpreußenblattes vom 21. April, in dem auch die Namen der ausgeschiedenen und ausscheidenden und damit wiederwählbaren Mitglieder der Stadtversammlung aufgeführt sind, wie auch die Namen jener Mitglieder, die im Amte verbleiben und damit nicht wählbar sind. Doch abgesehen hiervon kann jeder Allensteiner gewählt werden, der die satzungsmäßigen Voraussetzungen erfüllt. Wir erwarten eine rege Wahlbeteiligung. Kein Allensteiner bleibe den Wahlen fern!

Der Erste Stadtvertreter:
Dr. Heinz-Jörn Zülch

Der Vorsteher der Stadtversammlung:
Georg Mogk

Allenstein-Land

Treffen am 27. Mai in München

Nochmals mache ich alle Landsleute in Süddeutschland auf das gemeinsame Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein am 27. Mai in München im Hotel ‚Münchener Hof' (Dachauer Straße Nr. 32) aufmerksam. Der Kreisvertreter ist anwesend.

Hans Kunigk, Kreisvertreter
Gensungen, Melsunger Weg 22

Angerapp

Liebe Angerapper! Letztmalig möchte ich heute auf das am 20. Mai in unserer Patenstadt Mettmann stattfindende Hauptkreistreffen hinweisen. Am 19. Mai werden um 16 Uhr die Kreisausschußsitzung und um 17 Uhr die Kreistagssitzung im großen Sitzungssaal des neuen Rathauses abgehalten. Alle an diesem Tage bereits in Mettmann anwesenden Landsleute können an der Kreistagssitzung teilnehmen. Um 20 Uhr veranstaltet die landsmannschaftliche Gruppe in Mettmann in der Bovensiepenhalle einen geselligen Abend, zu dem alle Landsleute aus Angerapp eingeladen sind. Am Sonntag (dem 20.) beginnt die Heimatgedenkstunde um 11 Uhr in der Bovensiepenhalle. Neben Musikvorträgen sind vorgesehen: Begrüßung durch den Kreisvertreter, Ansprache des Bürgermeisters Voß (Mettmann), Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Wirth, und die Festansprache des 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Erich Grimoni (Düsseldorf). Ab 14 Uhr zwangloses Beisammensein mit Musik. Die Gustav-Bovensiepen-Halle ist von morgens ab geöffnet. Mettmann ist ab Hauptbahnhof Düsseldorf mit der Bundesbahn und mit dem Bus (Linie 55), der in Nähe des Hauptbahnhofes abgeht, zu erreichen. Für die übrigen Treffen 1962 werde ich laufend nähere Einzelheiten bekanntgeben. — Liebe Landsleute, die Vorbereitungen für das Haupttreffen in Mettmann sind beendet. Zum guten Gelingen gehört nun nur noch ein starker Besuch. Deshalb bitte ich Sie nochmals, recht zahlreich zu erscheinen. Die Liebe zur Heimat macht uns den Besuch des Treffens zur Pflicht!

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter
4 Düsseldorf-Nord, Zabernerstraße 42

Angerburg

Hauptkreistreffen am 16./17. Juni in Rotenburg (Han)

Alle Angerburger — alt und jung — aus Stadt und Kreis sind herzlich eingeladen. Die Teilnahme sollte gerade in diesem Jahre jedem Angehörigen der Kreisgemeinschaft eine politische Aufgabe für unsere Heimat und damit für das gesamtdeutsche Anliegen sein. Das Programm ist im Angerburger Heimatbrief Nr. 42, Ostern 1962, veröffentlicht (Nachbestellungen dieses Briefes nimmt der stellv. Kreisvertreter Franz Jordan in 213 Rotenburg/Han., Mittelweg 33, noch entgegen!). Der Abend des 16. Juni wird der Übernahme der Tradition der höheren Schulen Angerburgs durch das Ratsgymnasium in Rotenburg gewidmet sein. Um 15 Uhr öffentliche Kreistagssitzung. Am Tag der deutschen Einheit (17. Juni) wird eine Feierstunde (um 11 Uhr) Rotenburger und Angerburger vereinen. Wir gedenken des 17. Juni 1953 und fordern das Selbstbestimmungsrecht. Unser Patenschaftsträger, der Landkreis Rotenburg (Han), schreibt uns dazu: „So gewinnen die Kreistreffen unseres Patenkreises Angerburg ein immer stärkeres politisches Gewicht. Sie sind nicht nur dem fröhlichen Wiedersehen gewidmet. Wir wollen vielmehr durch sie gemeinsam mit unseren Angerburger Patenkindern bekräftigen: Wenn es ein international anerkanntes Selbstbestimmungs- und Heimatrecht gibt, ist niemand berechtigt, zu Lasten unserer Vertriebenen und zum Schaden unseres ganzen Volkes auf unseren deutschen Osten diesseits und jenseits von Oder und Neiße zu verzichten. Lassen Sie uns noch fester zusammenrücken! Mehr denn je wird unserer Regierung die Hilfe des ganzen deutschen Volkes benötigen, wenn sie unsere Ansprüche uneingeschränkt und überzeugend vertreten soll. In diesem Sinne laden wir Sie alle ein zu den Angerburger Tagen in Rotenburg am 16. und 17. Juni." Am Nachmittag wird neben neuen Dias auch der Filmbericht des Landsmanns R. Wilkowski von seiner Reise nach Buddern 1961 gezeigt. Quartierbestellungen werden rechtzeitig erbeten an den stellvertretenden Kreisvertreter Franz Jordan in 213 Rotenburg (Han), Mittelweg 33.

Jugendfreizeit in Rotenburg

Besonders hingewiesen sei auf die Jugendfreizeit in Rotenburg (Han) vom 12. bis 17. Juni. Eingeladen sind alle Jungen und Mädchen im Alter von 15 Jahren bis Anfang 20. Unkostenbeitrag 15 DM. Fahrtkosten werden erstattet. Anmeldung und Anforderung eines Antrages auf Fahrpreisermäßigung bis 20. Mai bei der Kreisverwaltung Rotenburg, Schulabteilung, 213 Rotenburg (Han).

Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter
2383 Görrisau, Post Jübek über Schleswig
(verreist vom 18. bis 31. Mai)

Hindenburgschule und Frieda-Jung-Schule

Im letzten Rundschreiben habe ich berichtet, daß wir uns am 23. und 24. Juni im Rahmen der Kreisgemeinschaft ebenfalls treffen. Das Datum ist nun vorverlegt worden auf den 16./17. Juni. Im Rahmen der Abendveranstaltung am 16. Juni soll die Übernahme der Tradition unserer Schulen durch das Ratsgymnasium Rotenburg erfolgen. Diese Veranstaltung ist für uns wichtig. Macht daher Eure Teilnahme möglich. Sobald das Programm feststeht, erhaltet Ihr weitere Mitteilungen durch ein Rundschreiben. Wir treffen uns bereits am Sonnabend ab 15 Uhr in dem Lokal Niedersachsen-Stuben, Große Straße 30. — Immer wieder erhalte ich Schreiben von Ehemaligen, die bisher von unserer Vereinigung nichts wußten. Ich wende mich nun besonders an jene, die sich bisher nicht meldeten: Wir treffen uns jährlich und halten untereinander die Fühlung aufrecht. In einem Mitgliederverzeichnis habe ich rund 400 Anschriften gesammelt und jedem zugestellt, dessen Anschrift ich wußte. Bitte gebt mir auch Eure Anschriften bekannt. Unser Hauptziel sehen wir in der Pflege und Weitergabe des ostdeutschen Erbes. Durch die Traditionsübernahme soll das Fortleben unserer Schule und das Weiterleben des ostdeutschen Gedankenguts gewährleistet werden. Ich hoffe auf zahlreiche Beteiligung! Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Helmut Hudel in 45 Osnabrück, Karlstraße 51.

Ebenrode (Stallupönen)

Ehemalige Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen

Unser diesjähriges Haupttreffen findet in Verbindung mit dem Kreistreffen am 16. Juni ab 15 Uhr in Kassel in der Gaststätte Brandau (Friedrich-Ebert-Straße) unter Beteiligung der Stallupöner Jugendgruppe statt (ab Hauptbahnhof mit Straßenbahnlinie 2 bis Haltestelle Bodelschwinghstraße). Aussprache (Berichte, Kasse, Nachrichtenblatt, Veranstaltungen 1962/63) gegen 17 Uhr. Abends Heimatabend und Tanz. Anfragen: Walter Gudladt, 3501 Kirchbauna über Kassel, Frankfurter Straße 1. Am 17. Juni Beteiligung am Kreistreffen. — Unsere neuen Anschriftenverzeichnisse sind den Ehemaligen zugegangen; weitere Stücke stehen für 2,— DM auch anderen Interessenten zur Verfügung. Versand durch Dr. Gertrud Reschat, 3423 Bad Sachsa, Schillerstraße 7.

Dr. Kurt Stahr
3550 Marburg, Rückertweg 4

Elchniederung

Gerhard Fasbinder †

Unser stellvertretender Kreisvertreter, Fasbinder-Breitenhof (fr. Oschweningken) bei Kreuzingen, wohnhaft in Lage bei Nordhorn, ist am 31. März nach schwerer Krankheit verstorben. Wir haben ihn noch kurz vor seinem Hinscheiden im Krankenhaus besucht und gehofft, daß er wieder gesund wird, aber das Schicksal hat es anders bestimmt. 1902 geboren, wurde er nach dem Schulbesuch 1918 noch Soldat im Dragonerregiment Nr. 1, war dann von 1920 in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben tätig und heiratete 1929 Fräulein Ruth Adlung. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. Zuerst übernahm unser Landsmann den Ziegeleibetrieb Grenzberg und später das Gut Breitenhof. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges war er wieder Soldat beim Reiterregiment Nr. 1 Insterburg; er wurde zum Rittmeister d. R. befördert. Nach dem Verlust des gesamten Besitzes betätigte er sich als Landwirt in Holstein und siedelte dann nach dem Emsland über, um dort verschiedene Aufgaben zu übernehmen, von denen er leider zu früh abberufen wurde. Unsere Kreisgemeinschaft hat dem Verstorbenen auf dem Friedhof in Lage die letzte Ehre erwiesen. Gemeinsam mit den Vertretern des Patenkreises Grafschaft Bentheim haben wir an seinem Grabe Kränze niedergelegt. Der Kreisvertreter dankte ihm für seine Arbeit und seine Treue zur Heimat. Ein Trompetensolo beendete die Trauerfeier.

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5

Fischhausen

Hauptkreistreffen in Pinneberg

Wie schon bekannt, findet unser Hauptkreistreffen am 3. Juni in unserem Patenkreis Pinneberg statt. Trefflokal ist auch diesmal wieder das Gasthaus „Cap Polonio", das mit seinen Gasträumen und Veranden aus der Inneneinrichtung des einstigen großen Passagierschiffes „Cap Polonio" errichtet ist, es erinnert an beliebte Seereisen. Das Lokal faßt über eintausend Besucher. Bei schönem Wetter kann man an Gartentischen im Freien sitzen. Das Lokal wird bereits um 9 Uhr geöffnet sein. Um 11.30 Uhr die von Festmusik umrahmte Heimatgedenkstunde, auf der das Mitglied des Bundesvorstandes, Fritz Teichert, die Festrede halten wird. Außerdem werden der Kreispräsident unseres Patenkreises und andere Vertreter Begrüßungsworte an uns richten. Ab 14 Uhr wird die Kapelle Matutat, die aus Ostpreußen stammt, Unterhaltungs- und Tanzmusik (bis 19 Uhr) bringen. Wir bitten jetzt schon alle Landsleute um rege Teilnahme. Sorgen Sie bitte auch dafür, daß dieses Treffen allen Landsleuten unseres Heimatkreises bekannt wird.

Goldap

Regierungsvizepräsident a. D. Hans Berner †

Zehn Jahre war er Landrat des Kreises Goldap

Im Alter von 77 Jahren verstarb am 17. April in Hannover der frühere Landrat des Kreises Goldap, Reichsrichter i. R., Regierungsvizepräsident a. D. Hans Berner. Er wurde am 31. Juli 1885 in Steinbach-Hallenberg (Thüringen) als Sohn des nachmaligen Vizepräsidenten des Oberverwaltungsgerichts, D. theol. Max Berner geboren. 1913 wurde er Regierungsassessor in Lehe. Den Ersten Weltkrieg machte er in einem Feldartillerie-Regiment mit. 1917 heiratete er seine Gattin Elisabeth, geb. Mittmann. Aus der Ehe entstammen zwei Töchter, die beide verheiratet sind. 1919 kam Hans Berner (als Hauptmann entlassen) an die Regierung in Königsberg; im Oktober 1921 wurde er zum Landrat des Kreises Goldap bestellt. Seine weitere Laufbahn: Juni 1932 Polizeipräsident in Königsberg; November 1933 von dem nationalsozialistischen Ministerium in den Wartestand versetzt; Februar 1934 Oberverwaltungsgerichtsrat in Berlin; Dezember 1941 Reichsrichter beim Reichsverwaltungsgericht in Berlin; Januar 1940 bis zum Zusammenbruch 1945 zum Reichsministerium des Innern abkommandiert. Er wurde von dem Regierungspräsidenten Hannover — dem ehemaligen Landrat von Angerburg, Ellinghaus, angefordert, im März 1946 als Verwaltungsgerichtsdirektor, einige Wochen später als Regierungsdirektor und sodann als Regierungsvizepräsident in Hannover bis zu seiner Pensionierung 1951 beschäftigt. Seither war er Mitglied des Präsidiums des DRK-Landesverbandes Niedersachsen.

Die elfjährige Landratstätigkeit im Kreise Goldap war in vieler Beziehung fruchtbar. Sehr bald hatte er sich durch sein verbindliches, gütiges Wesen und seine Erfahrungen als vielseitiger Verwaltungsbeamter die uneingeschränkte Wertschätzung aller Bevölkerungsschichten erworben. Seinen Beamten und Angestellten war er stets Vorbild und wohlwollender Berater. Aus seinem vielseitigen Wirkungsgebiet während der Amtszeit im Kreise Goldap seien erwähnt: Die Instandsetzung des durch den Ersten Weltkrieg (Schlacht um Gumbinnen und späteres Aufmarschgebiet) stark beschädigten Straßennetzes; die Ausführung von rund 50 Kilometern Straßenneubauten sowie Gründung von vierzig Entwässerungs- und Dränagegenossenschaften; dann die Errichtung eines Kreisaltersheimes; der Ausbau einer landwirtschaftlichen und Mädchenhaushaltungsschule; die Einrichtung einer Lungenfürsorgestelle; der Erwerb und Neuaufforstung eines rund 800 Morgen großen Waldgeländes; die Anlage der Kreisbaumschule und Ausführung einer rund sechs Morgen großen Gartenanlage am Kreiskrankenhaus. Als Vorsitzender des Verschönerungsvereins der Stadt Goldap sorgte er auch für die Anlage und Unterhaltung zahlreicher Grünflächen im ganzen Stadtgebiet.

Die innere Verbundenheit mit dem Kreise Goldap zeigte sich auch durch seine historischen Forschungen über den Kreis und seine Bewohner, die der Verstorbene bis in die letzten Jahre betrieb. Auch nach der Vertreibung war es ihm eine besondere Herzenssache, an jedem Goldaper Heimattreffen in Hannover mit seiner Familie teilzunehmen, wobei er sich immer der Liebe und Anhänglichkeit der alten Kreisinsassen erfreuen durfte. Vielen hat er nach der Vertreibung beratend geholfen. H. G.

Gumbinnen

Stadtrat a. D. Schenderlein †

Im Alter von 77 Jahren verstarb am 3. Mai in Hamburg-Blankenese, Gosslerstraße 24, Stadtrat a. D. Fritz Schenderlein. Er ist mit der Heimat Gumbinnen lange eng verbunden gewesen und hat viele Jahre seines Lebens unserer geliebten Heimatstadt in Treue gedient. Er ist von schwerem Leiden nach langer Krankheit erlöst worden. Wir trauern mit seinen Angehörigen um diesen verehrten, lieben Menschen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hans Kuntze, Kreisvertreter

Insterburg Stadt und Land

Wir treffen uns in Krefeld

Am 30. Juni und 1. Juli findet in unserer Patenstadt Krefeld unser diesjähriges Haupttreffen statt. Am Sonnabend (30. Juni) treffen sich die Ratsherren und Delegierten im „Union-Bräu", für den Abend ist eine Veranstaltung vorgesehen, über die noch Näheres mitgeteilt wird. Die Hauptveranstaltung ist am Sonntag (1. Juli) im Stadtwaldhaus, mit der Straßenbahn Linie 12 und Omnibus Linie 9 zu erreichen. Für Kraftfahrzeuge sind ausreichend Parkplätze vorhanden. — Für die Insterburger aus den Räumen Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden unternimmt die Heimatgruppe Darmstadt eine Omnibusfahrt nach Krefeld. Preis für Hin- und Rückfahrt 25,— DM. Abfahrtszeiten am 30. Juni: Darmstadt/Hbf 8 Uhr, Frankfurt/Hbf 9 Uhr und Wiesbaden/Hbf 10 Uhr. Rückfahrt ab Krefeld am 1. Juli gegen 20 Uhr. Übernachtungswünsche sind an die Heimatgruppe Krefeld, z. H. Landsmann Wilhelm Ramuschkat, 415 Krefeld-Linn, Pistoriusstraße 14, mit dem Kennwort „Omnibus Darmstadt" zu richten. Teilnahmemeldungen bis 2. Juni an Landsmann Herbert Stoepel in 61 Darmstadt, Saalbaustraße 60.

Ferienlager Herongen

Am Ferienlager im Schullandheim Herongen können nur Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren teilnehmen. Es steht unter bewährter, zuverlässiger Leitung. Sie können ihre Jungen also unbesorgt anmelden. Das Lager findet vom 16. Juli (Anreisetag) bis 12. August (Abreisetag) statt. Anmeldungen müssen bis zum 31. Mai vorgenommen werden. Sie sind an die Kreisgemeinschaften Insterburg-Stadt und -Land e. V. in 29 Oldenburg (Oldb), Stau 1, Postfach 931, zu richten.

Johannisburg

Unser Treffen in Düsseldorf

Unser Kreistreffen in den Düsseldorfer Schlösserbetrieben Ende April war wie immer sehr gut besucht. Die Heimatgedenkstunde wurde mit dem „Land der dunklen Wälder" und anderen Heimatliedern, gesungen vom Ostpreußenchor (Leitung: Landsmann Konrad), eingeleitet. Pfarrer Henky legte seiner Ansprache den Text „Ich glaube an den Sieg, der die Welt überwunden hat" zugrunde. Der starke Glaube an Gott und Christus wird auch der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen. Landsmann Bongarts begrüßte die Landsleute, unter ihnen Kreisvertreter Kautz und Karteiführer Vogel, sowie die Gäste, die aus Berlin zum Treffen gekommen waren. Aus dem Bezirk Bergisch-Land war eine Fahnenabordnung des ost- und westpreußischen Heimatverbandes erschienen. Eine würdige Ehrung unserer Toten schloß sich an. Landsmann Bongarts nahm zu heimatpolitischen Fragen Stellung. Er erinnerte dabei an den 11. Juli 1920, als die Heimat rief und die Heimattreuen geschlossen hinter den Fahnen im Abstimmungsgebiet von Allenstein zu den Abstimmungslokalen zogen. „Da sind die Heimattreuen dem Ruf der Heimat gefolgt. Auch wir und unsere nachfolgende Generation werden uns für unsere Heimat einsetzen!" Kreisvertreter Kautz gab einen Überblick über die Tätigkeit des Vorstandes und Kreisausschusses. Er hob die gute Zusammenarbeit mit dem Patenkreis hervor und forderte die Jugend auf, auch in diesem Jahr das Jugendlager zu besuchen. Ferner berichtete er über die vielseitige Arbeit der Landsmannschaft und über die Lehrgänge im Bad Pyrmonter Ostheim. Der Jahresbrief wird auch in diesem Jahr herausgegeben. Leider sind im Vorjahr viele Briefe wegen Unzustellbarkeit zurückgekommen, da viele Landsleute verzogen sind und vergaßen, ihre neue Anschrift der Kreiskartei mitzuteilen. Gesangvorträge von Frau Maria Bischewski erfreuten die Kreisgemeinschaft, die noch lange gesellig beisammen blieb. C. B.

An die Heimatkreisgemeinschaften des Ermlandes

Nun liegt es endlich vor, jenes beachtliche Gemeinschaftswerk von 26 Mitarbeitern aus dem Ermlande, das das Mitglied unserer Allensteiner Stadtversammlung Dr. Franz-Josef Herrmann unter dem Titel

Das Ermländische Bauernvolk
Sein Erbe und sein Schicksal

herausgegeben hat und das so ganz die Kraft und den Stolz eines ungebrochenen und nicht verzagenden ostpreußischen Bauerntums atmet. Wer sich von diesem Geiste anrühren und überdies erstaunlich viel über unser Ermland in alter Zeit und seine neuen Wege erfahren will, greife zu diesem Buche, das zum Preise von 9,20 DM von dem Büro des Kapitularvikars von Ermland, Münster (Westf), Ermlandhaus, bezogen werden kann. Weitere Anmerkungen zu diesem Buche finden Sie in der Rubrik „Buchbesprechungen" des Ostpreußenblattes.

Dr. Heinz-Jörn Zülch
Erster Stadtvertreter Allenstein-Stadt

Königsberg-Stadt

Mitglieder der Bernstein-Manufaktur

Am 23. Juni ab 17 Uhr findet das vierte Treffen der Belegschaftsmitglieder der Bernsteinwerke Palmnicken/Königsberg sowie der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königberg/Danzig in Hannover im Hotel zur Post (Schillerstraße, Nähe Hauptbahnhof) statt. Für den 24. Juni ist vormittags eine Stadtrundfahrt mit anschließendem Mittagessen in Herrenhausen vorgesehen. Zu diesem Treffen lade ich Sie herzlich ein und bitte um Ihre Zu- oder Absage bis 15. Juni an Frau M. Arms in Hannover, Alte Döhrener Straße Nr. 5.

H. Loebner, Bergrat

„Auskunft für Königsberger"
Ein umfassendes Anschriftenbuch

Eine für die früheren Bürger von Königsberg sehr wichtige Anschriftensammlung hat die Patenstadt Duisburg in Buchform herausgebracht. Auf 90 Seiten werden in übersichtlicher Gliederung die Namen und Anschriften von auskunfterteilenden Treuhändern oder unterrichteten Angehörigen von Behörden, Kirchen, öffentlicher und privater Betriebe, der Innungen, akademischen Verbänden, Sportvereinigungen, Wehrmachtstellen und alten Regimentern nach dem Stande vom Januar 1962 aufgeführt.

Dieses Buch kann vielen eine große Hilfe sein, die noch Unterlagen für Arbeitsbescheinigungen suchen. Die Königsberger Kartei bittet alle Königsberger Landsleute, ihr den Namen, Vornamen, Geburtsdatum und Beruf, Anschrift und Arbeitsstelle in Königsberg sowie die jetzige Anschrift mitzuteilen, soweit dieses noch nicht geschehen sein sollte. — Erwünscht ist auch eine Mitteilung bei Wohnungsveränderungen. Die Namen und Personalangaben derjenigen Königsberger, die während des Krieges oder nach dem Kriege verstorben sind, gehören ebenfalls in die Kartei, da häufig nach ihnen gefragt wird.

Für Anfragen nach Versicherungsunterlagen für die Angestellten- und Invalidenversicherung werden nützliche Empfehlungen gegeben, was hierbei zu beachten ist. Ebenso werden Ansprüche an die Kriegsopferversorgung erläutert; einbegriffen sind hier Angehörige der zivilen Bevölkerung, die nachweisbar schwere gesundheitliche Schäden durch Maßnahmen der sowjetischen Besatzungsmacht oder einzelner Besatzungsangehöriger erlitten haben.

Allen, die durch ihre Mitarbeit zur Zusammenstellung dieses Anschriftenbuches beigetragen haben, ist im Namen der Mitbürger zu danken, in Sonderheit den Landsleuten Stadtamtmann Neiß und Stadtinspektor Bagusat.

Einsendungen bitte zu richten an die Königsberger Kartei im Rathaus Duisburg.

Fortsetzung Seite 14

Glückliche Abiturienten



Für ihr an der Theodor-Mommsen-Oberschule in Bad Oldesloe bestandenes Abitur erhielten die folgenden jungen Landsleute von der landsmannschaftlichen Gruppe je einen Albertus.

Jürgen Rüdiger Burandt, Eltern: Hauptmann Friedrich B. und Edith, geb. Kablowski, aus Lötzen, jetzt in Bad Oldesloe, Eichenkamp 3;

Armin Koppetsch, Eltern: Landwirt Hans K. und Annemarie, geb. Jahn, aus Carlshof, Kreis Königsberg, jetzt Bad Oldesloe, Königsberger Straße 6.

Ina-Gabriele Wolff, Eltern: Major a. D. Hans-Joachim W., Direktor der „Sociétée anonyme machines de bureaux Olympia" in Brüssel, und Erika, geb. Gliemann, aus Sensburg, an der Deutschen Schule in Brüssel.

Irene Neumann, Eltern: Rektor Richard N. und Charlotte, geb. Spieshöfer, aus Großrosten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Mönchengladbach, Aachener Straße 81.

Bernd Waniewski aus Königsberg, jetzt in Unna-Königsborn, Grüner Weg 3, bei seiner Mutter Gertrud Waniewski.

Gisela und Helga Karschuck, Töchter des Oberregierungsrates Erich Karschuck aus Gumbinnen und Frau Lieselotte, geb. Wilhelm, jetzt in Wiesbaden-Sonnenberg, Danziger Straße 57.

Bestandene Prüfungen

Ev-Kathlen Zencke, Tochter des ehemaligen Kreisstabsleiters und Landwirtschaftsrates Arnold Zencke und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Horn, aus Angerburg, Kehlener Straße 22, jetzt in Stade (Elbe), Stralsunder Straße 6, bestand vor der Industrie- und Handelskammer Lüneburg ihre Bürogehilfinnenprüfung mit „gut".

Hans-Peter Ley, Sohn des jetzigen Drogeriebesitzers Gustav Ley und seiner Ehefrau Cäcilie, geb. Schimanski, aus Bischofsburg, jetzt in 3101 Hohne bei L. über Celle, hat die Elektrotechniker- und Werkmeister-Prüfung am Techniker- und Werkmeister-Lehrinstitut in Stadthagen bestanden.

Doris, Ilse und Irma Prawitt, Töchter des Werkmeisters Albert Prawitt und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Schöler, aus Pillau, Danziger Straße 6, jetzt in Heiligenhafen, Am Lindenhof 9, haben ihre Examen bestanden: Doris als Mittelschullehrerin in Kiel, Ilse als Volksschullehrerin in Flensburg, Irma als zahnärztliche Helferin vor der Zahnärztekammer Schleswig-Holstein.

Siegfried Rübensaat, Sohn des Bauern Fritz Rübensaat und seiner Ehefrau Marta, geb. Reimer, aus Altweiden bei Breitenstein, hat an der Ingenieurschule Lage (Lippe) die staatliche Prüfung als Elektroingenieur bestanden. Anschrift: 493 Detmold, Am Doher Teich 3.

Peter-Jürgen Sagowski, Sohn des Kfz.-Handwerksmeisters Franz Sagowski aus Königsberg, Mittelgrabenstraße 7, jetzt in Lünen, Kamener Straße 212, hat an der Handwerkskammer Bielefeld seine Meisterprüfung im Kfz.-Mechanikerhandwerk bestanden.

Einhart Werhahn, zweiter Sohn des Landwirts Carl Werhahn und seiner Frau Margita, geb. Freiin von Esebeck, ehemals Gut Wernsdorf bei Wittenberg/Samland, jetzt in 3501 Heckershausen bei Kassel, Am Stahlberg 7, bestand an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart das Staatsexamen als Diplom-Landwirt mit „gut".

Frank Peikowski, Sohn des Papierkaufmanns Erich Peikowski und seiner Ehefrau Lisbeth, geb. Klein, aus Königsberg, Unterhaberberg 8a, jetzt in Düsseldorf, Gertrudisplatz 23, bestand an der Staatlichen Fachschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe in Heidelberg seine Prüfung mit „sehr gut" und erhielt das Diplom als Hotelkaufmann ebenfalls mit der Note „sehr gut".

Bestätigung

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Fritz Kaiser aus Tiefenort, Kreis Goldap, bestätigen? März 1922 bis 10. 9. 1922 Gutsbesitzer Kagelmann, Gubehnen; 1. 10. 1922 bis 30. 3. 1923 Besitzer Koch, Neuendorf; 1. 4. 1923 bis 30. 3. 1924 Besitzer Godau, Wargienen, sämtlich in Kreise Wehlau.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Verhinderte Schatzsuche in Szabienen

Angeregt durch den Bericht von Herrn Pfarrer Walsdorff in Folge 17, will ich erwähnen, daß mein Vater es war, der, als wir 1911 nach Szabienen kamen, den „Stillen See" eigentlich erst in seiner wundervollen Poesie entdeckt und zum Ziel unserer herrlichen Fest- und Sonntagsausflüge mit Leiterwagen gemacht hat. Erst nach und nach kam unser Buen retiro in „Aufnahme" und verlor damit für uns seinen größten Zauber. Aber die Schinkenbrote von Tante Kolwe und ihr sehr guter Kaffee und die Tanzfläche bei Kemsiessen hatten auch ihre Reize

Von dem sagenhaften Schatz im „Stillen See" wußte ich nichts. Aber von einer anderen, allerdings durch das Eingreifen einer „höheren Macht" verhinderten Schatzsuche will ich Ihnen berichten! Unsere Jungens, so 15—17jährig, waren auf irgendeine mir unbekannte Weise an das „Siebente Buch Moses" gekommen. Nach eifrigem Studium wurde beschlossen, durch das Heben eines „Schatzes" den eigenen und den entsprechenden Familien Lebensstandard zu heben. Nun war das aber nicht so einfach! Man brauchte dazu einen fleckenlos schwarzen einjährigen Kater, einen Strick, in den eine bestimmte Zahl von Knoten zu knüpfen waren und einen Sack, in den besagter Kater gesteckt werden mußte. Die Kirche, um die dreimal gerannt werden mußte, hatten wir ja vor der Tür Aber nun das Schwierigste! Man mußte den ganzen Tag fasten, und da die Sache an einem Wochentag bei Neumond stattfinden mußte (mitten in der Woche!), sich von Kopf bis Fuß waschen und ein sauberes Hemd anziehen!

Die Wäscherei ließ sich ja ohne Aufsehen zu erregen, im Stall bewerkstelligen und das saubere Hemd heimlich stibitzen. Aber die Fasterei! Das waren ja nun die Mütter bei ihren nicht gerade appetitlosen Jungen nicht gewöhnt, daß sie freiwillig auf eine Mahlzeit verzichteten.

Bis zum Abend ging alles gut. Aber als auch das Abendbrot verschmäht wurde, bekam es die Mutter des Hauptdarstellers mit der Angst zu tun und füllte ihm zwangsweise einen Riesentopf voll Pfefferminztee ein. Alle Anstrengungen und Aufregungen der verschworenen Bande waren vergeblich gewesen und der Schatz blieb (wie ich glaube, zur heimlichen Erleichterung der Beteiligten) ungehoben. Denn zu einer Wiederholung der Zeremonie reichte Willen und Entsagungskraft der Beteiligten denn doch nicht aus. Wer will sich aber auch gern um Mitternacht vom Teufel vor der Kirchentür den Hals umdrehen lassen, nur weil man von Mutter einen Topf Pfefferminztee eingefüllt bekommen und die vorgeschriebene Anzahl Knoten in dem vorher erwähnten Strick nicht in der vorgeschriebenen Zeit aufknüpfen konnte?

Die Geschichte liegt etwa vierzig Jahre zurück und unsere lieben Jungens sind tot. Die Namen nenne ich nicht, denn die die Geschichte kennen, wissen sie. (Die Anschrift der Einsenderin ist der Redaktion bekannt.)

Der frühere Generaloberarzt Dr. Wilhelm Skrodzki starb im neunzigsten Lebensjahre in Offenburg — Er wurde am 1. 8. 1872 in Angerburg geboren, besuchte in Königsberg das Friedrichs-Collegium, studierte in Berlin, trat als Militärarzt beim Ulanen-Regiment in Lyck ein, war acht Jahre bei der Schutztruppe in Ostafrika, ein Jahr in Togo, seit 1910 beim Grenadierregiment Nr. 1 „Kronprinz" in Köngsberg, 1913 in Ludwigslust (Meckl), Dragoner-Regiment 17. Den Ersten Weltkrieg hat er in Frankreich mitgemacht. Nach der Entlassung lebte er als praktischer Arzt in Bad Doberan (Meckl). Nach 1948 wirkte er noch als stellvertretender Kreisarzt, bis er, 85 Jahre alt, mit seiner Ehefrau nach Offenburg (Baden) zog.

Der Kreis Lötzen

Ein ostpreußisches Heimatbuch.

400 Seiten, 50 Abbildungen, 19 Karten und Zeichnungen, eine Faltkarte. Leinen 15 DM. Portofrei zu beziehen durch die

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postfach 121

Pekingenten, Gänse, Puten und Masthähnchen

Pekingenten, 8—10 Tg. 1,—, 3 Wo. 1,40, 4 Wo. 1,70, 5 Wo. 2,— DM. **Gänseküken** (Lipper Gänse) 4 Wo. 7,— DM, jede Wo. älter 50 Pf. mehr. **Puten** 1 Tg. 4,—, 14 Tg. 5,—, 4 Wo. 6,—, 6 Wo. 7,—. **Masthähnch.** 1 Tg. 15 Pf. Über Küken u. Jungh. kostenl. Preisl. anford. Leb. Ank. gar. **Brüterei Jos. Wittenborg (110), Liemke üb. Bielefeld II, Tel. Schloß Holte 6 30.**

BETTFEDERN



(füllfertig
½ kg handgeschlissen DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50, und 17,—
½ kg ungeschlissen DM 3,25, 5,25 10,25, 13,85 und 16,25

fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche u. Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald und
BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Ostpreußische Landsleute!

Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen. Preise stark herabgesetzt für Vorführmaschinen. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 85

NÖTHEL GMBH Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11

Hunderte neuester Farbdias vom poln. verwalteten Ostpreußen, Stück 1,80 DM, zu beziehen durch I. Sommerfeld, 68 Mannheim, Nahestraße 20. Verzeichnis anfordern!

Bestätigungen

Suche Arbeitskollegen, die mit mir bei der Fa. F. Schichau in Königsberg Pr., Werkstatt B, zusammen gearbeitet haben. Außerdem Arbeitskollegen, die mit mir auf der Autobahnbaustelle Gr.-Mischen b. Königsberg Pr. u. auf der Autobahn bei Elbing zusammen beschäftigt waren. Die entstehend. Unkosten bitte ich mir mitzuteilen. Nachricht erb. an Otto Link, 5992 Nachrodt, Kr. Altena (Westf), Hagener Straße 16.

Suchanzeigen

Suche **Elfriede Krause,** geb. Spotowitz, früher Königsberg-Lauth. Nachr. erb. an Elfriede Krause, geb. Böttcher, 5 Köln-Mülheim, Berg. Gladbacher Straße 108.

Wer kann Auskunft geben über **Apotheker Petrenz u. Frau Elsbeth,** geb. Schubert? Besitzer der Königsapotheke in der Königstr. in Königsberg Pr. Auskunft erb. an Frau Else Langer, geb. Lange, 75 Karlsruhe, Herrenstraße 37.

Margarete Blank, verw. (?), **Erna Kadereit** aus Ludwigswalde, Kr. Königsberg Pr., bitte melden. Anschrift verlegt. Margarete Schmidt, geb. Pollmann, z. Z. Hamburg, Alsterdorfer Straße 110 (Tel. 51 36 34), bei Fritz Schmidt, früher Ludwigswalde.

Wer kann mir Auskunft geben über **Fritz Georg Schattauer** aus Königsberg Pr.? Heinrich Petersen, Osterschau, Post Karby üb. Kappeln (Schlei).

Als Zeugen in einer Versorgungssache werden aus dem ehemalig. Wehrkreis I (Ostpr.) gesucht: Berufsuffz., die am 8. Kriegslehrgang (1. Versehrtenlehrgang, Klasse A u. B) an der 1. Heeresfachschule (V) in Königsberg Pr. vom 14. 9. 1942 bis 31. 3. 1943 teilgenommen haben. Ferner Lehrkräfte v. Lehrkörper der 1. Heeresfachschule (V), die in diesem Lehrgang Unterricht erteilt haben. Eilnachr. erb. u. Nr. 23 304 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird **Wilhelm Jankat,** geb. 29. 10. 1906 in Ragnit, Ostpreußen. Zuletzt wohnh. gewesen: Groß-Lenkenau, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen. Meldung. od. Hinweise über den Verbleib des Genannten erb.: Minna Armoneit, geb. Jankat, 7012 Fellbach/Stuttgart, Hintere Straße 58, bei Böhme.

Bekanntschaften

Ostpr. Techniker, 34/1,75, ev., Raum Hamburg, sucht nettes, aufgeschl. Mädchen zw. spät. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 23 424 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Duisburg, Junggeselle, 35/1,72, ev., dunkelbl., möchte einf. natürliches Mädchen kennenlern. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 23 328 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meinen Neffen natürl., einf. Ostpreußin. Er ist 25 Jahre. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 23 270 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jg. Kaufmann, 25/1,80, dunkel, ev., sportl. Erscheinung, gutsituiert (2 eig. Geschäfte), grundsol., deshalb sehr einsam, sucht eine nette, gut ausseh. Partnerin mit Führerschein und Temperament, Charme u. gut. Bildung für Freizeitgestaltung kennenzul. Interesse: Reisen, Reiten, Theater, Musik, ostpr. Küche. Zuschr. m. Bild von solid. jg. Damen erb. u. Nr. 22 636 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13. Bild wird zurückgesandt und jede Zuschr. beantwortet.

Wer hat noch Liebe z. Landleben? Eigen. Häuschen m. Gart. vorh. Früherer Gutsbesitzer, ev., 50/1,71, jung geblieb. Bildzuschr. v. Damen m. Herz u. gut. Herkunft u. Nr. 23 150 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für einen alleinsteh. Kriegsbeschädigten, 48 J., m. gut. Rente, schuldlos geschieden, mit schön. Eigenheim in Xanten (Niederrh.), eine Frau zur Führung des Haushalts, v. 40 b. 60 J. Auch m. Kind angenehm. Zuschr. erb. unt. Nr. 23 326 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Neue Heimat geboten wird einsam. ostpr. Kleintierfreundin in größ. ländl. Eigenheim bei pensioniert. Witwer und seiner erwachsenen Tochter, am liebst. eheliche Bindung. Zuschr. erb. u. Nr. 23 302 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 28/1,70, ev., Kraftfahrer, sucht passende Lebensgefährtin vom Lande. Mögl. Raum Niedersachsen. Alter bis 25 J. Bildzuschr. erb. u. 23 176 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 52/1,68, ev., dkl., schl., schuldlos geschieden (Rentnerin), Berlin, sucht solid. Landsmann, Nichtraucher, bis 62 J. zw. Heirat. Bildzuschr. erb. (zurück) unt. Nr. 23 443 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Niedersachsen, Natürl., junge Dame, lieb, charmant, einsam, 32 J., led., ev., schlk., sucht ihr Glück u. Geborgenheit an d. Seite eines aufricht. u. gebildet. Herrn. Darf ich Ihren vertrauensvollen Brief erwarten? Zuschr. erb. u. Nr. 23 327 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Berufstätige Ostpreußin, 28/1,68, höhere Schulbildung, ev., led., naturverbund., sportl. aufgeschl. für alles Gute u. Schöne, wünscht die Bekanntschaft eines netten aufrichtig. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 23 303 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kfm. Angestellte, 20/1,67, ev., schl., temperamentvoll, symp. Äußer., gebild., vielseit. interess. (Musik, Reisen, Tanz, Theater), sucht geeigneten Partner in gut. Position. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 23 301 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nette solide Ostpreußin, 37 J., sucht auf dies. Wege einen Herrn passend. Alters kennenzulern. Aussteuer u. etwas Vermögen vorhanden. Konfession evangelisch. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 23 271 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, alleinstehend, 50/1,57, kath., nicht unvermögend, sucht einen netten Ehepartner. Bildzuschr. u. Nr. 23 258 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Württemberg. Sekr., Angest., ev., 28/1,60, schl., dklbl., höh. Schulen, sehr häuslich, natürl. u. anpassungsfähig. Aussteuer vorhand., wünscht, wegen mangelnder Gelegenheit, auf diesem Wege Bekanntsch. eines aufricht., strebs. u. sol. Herrn, der außerdem Herzensbildung besitzt u. ein harm. Familienleben schätzt. Nur ernstgem. Bildzuschr. (Diskr., zurück) erb. u. Nr. 23 257 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Frau (Norddeutschld.), **40 J.,** ev., sehr vereinsamt, sucht Landsmännin zw. Gedankenaustausch und Urlaub. Zuschr. erb. u. Nr. 23 414 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellenangebote

Junger Bauzeichner(in) oder Techniker zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. u. Angabe der Gehaltsansprüche erb. an Planungsbüro für Wohn-, Geschäfts-, Siedlungs- und Industriebau J. Glinski, Schopfheim bei Lörrach (Baden), Tel. 0 76 22 6 90, früher Dietrichswalde, Kreis Allenstein, Ostpreußen.

Gratisprospekt — Bis zu 1000,— DM monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 169, Hbg. 39.

Kfz.-Schlosser für 2- und 4-Rad gegen Höchstlohn in Dauerstellung gesucht. Wohnung wird gestellt. Autohaus WEBER, Porz (Rhein), Kaiserstraße 88.

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

• 75.— DM und mehr jede Woche •
d. Verkauf u. Verteilung unseres überall bekannt. u. beliebten
Bremer Qualitäts-Kaffees
Preisgünst., bemustertes Angebot durch unsere Abteilung 686
RÖSTEREI BOLLMANN
Bremen, Postfach 561

Landarbeiterfamilie

zur Mithilfe im Viehstall und für sonstige Arbeiten gesucht. Geboten werd. Kotten mit 6 Morgen Land. Die Wohnung besteht aus Küche und vier Wohnräumen; ausreichende Stallungen vorhanden. Der Antritt kann sofort erfolgen. Angeb. erb. u. Nr. 23 412 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Hausgehilfin

zuverlässiges junges Mädchen, für modernsten Einfamilienhaushalt ab 1. Juni 1962 gesucht. Ölheizung, Waschautomat, Geschirrspülmaschine und Gärtner vorhanden. Biete eigenes Zimmer mit Radio, geregelte Freizeit, sehr guten Lohn.

Frau E. Kleyer, 495 Minden, Bierpohlweg 16, Telefon 57 42

Für unseren modern eingerichteten Geschäftshaushalt suchen wir eine freundliche ev.

Haustochter

in Dauerstellung. Wäsche außer Haus. Ölheizung, geregelte Arbeits- und Freizeit. Anfangsgehalt 200 bis 250 DM. Anreise wird bezahlt. Bewerbungen sind zu richten an Frau Anna Neumann, Lengerich (Westf), Nachtigallenweg 9, früher Pobethen/Samland.

Für die moderne Kinderklinik der Städtischen Krankenanstalten Krefeld suchen wir

Kinderkrankenschwestern

Günstige Arbeits- u. Gehaltsbedingungen, gute Wohnmöglichkeiten. Bewerbungsunterlagen an die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91.

Wir suchen eine gute

Haushälterin

die nachweisbar in der Lage ist, eine gepflegte Küche zu führen und unserem 2-Personen-Haushalt vorstehen kann. Weitere Hilfen vorhanden. Es stehen alle arbeitssparenden Hilfsmittel zur Verfügung. Geregelte Freizeit, sehr gute Unterbringung (Bad und Fernsehen) und gute Entlohnung sind selbstverständlich. Wir wohnen in einer landschaftlich reizvoll gelegenen Großstadt am Rhein. Wir bitten um Zuschrift von nur solchen Bewerberinnen, die wirklich in der Lage sind, unseren geschilderten Wünschen zu entsprechen und die Vorteile der angebotenen Stellung zu schätzen wissen. Zuschriften erb. an Frau Lucie Dondelinger, Koblenz, Mainzer Straße 69, Telefon 23 30.

Gutausgebildete

Krankenschwestern

finden befriedigende Tätigkeit in den Städt. Krankenanstalten Wiesbaden. Besoldung erfolgt nach tariflicher Vereinbarung. Gute Unterbringung und Verpflegung sind gewährleistet. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39, oder direkt an die Oberschwester in den Städt. Krankenanstalten, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 62.

INS AUSLAND?
Möglichk. in USA und 26 anderen Ländern! Ford. Sie unser „Wann? Wohin? Wie?-Programm" gratis portofrei von International Contacts, Abt BY80 Hamburg 36

Freizeitarbeit (Nebenverdienst), selbständig, bietet Kuhfuß (4) Düsseldorf 1, Postfach.

SCHWEIZ

Alleinstehende Dame (Nähe Bodensee) sucht zum baldigen Eintritt eine tüchtige, ehrliche **Hausgehilfin** bei gutem Gehalt und angenehmer Stelle. Meld. an: Frau Anna Woelk, Rheda (Westf), Sperberweg 8.

Pflichtbewußte, möglichst alleinstehende Frau als **Hausmeisterin** und zur halbtägigen Mithilfe für gepflegten Villenhaushalt nach Düsseldorf-Kaiserswerth gesucht. 200 DM Nettogehalt. Hübsche 2-Zim.-Wohng. vorhanden. Angeb. m. Referenzen erb. u. Nr. 23 413 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13, bzw. Telefon Düsseldorf 43 41 28

Pflegerin oder **Schwester** zum bald. Antritt gesucht. Gereg. Arbeits- u. Freizeit. Sonnig. Alleinzimmer. Fr. Stat.-Hilfskraft vorhand. Zuschr. m. Gehaltswünschen u. Antrittstermin erbittet Altersheim in 3541 Flechtdorf über Korbach, Bezirk Kassel.

Suche für sofort seriöse freundliche **Bedienung** sowie zur Stütze der Frau **zwei Küchenhilfen.** Guter Lohn, geregelte Freizeit, Kost u. Wohnung im Hause. Freundliche Angeb. an Gasthaus „Löwen", Allensbach (Bodensee).

Selbständige Wirtschafterin

gesucht f. betagte, ältere Dame zur liebevollen Betreuung und Haushaltsführung in modern 3-Zim.-Haushalt. Eigenes schönes Zimmer, gut. Gehalt. Rückfragen erbeten an Strodthoff-Werbung, Hannover, Stolzestraße 40, Telefon 88 07 24.

Saub., fleißiges **Mädchen** für Geschäftshaushalt gesucht bei gutem Lohn u. guter Behandlung. Frau Rich. Kleuser, Remscheid-Lüttringhausen 563, Gertenbachstr. 45.

Mamsell u. Küchenhilfe

für Gästehaus einer Reitschule im Allgäu gesucht. Vom Besitzer bis zum Tierpfleger alle aus Ost- und Westpreußen. Reitschule Hedwigshof, Seeg (Allg.)

Erfahrene, selbständige

Haustochter

oder **Haushälterin,** wegen Heirat der jetzigen zum 1. Juli 1962 von pensioniert. Forstmeisterehepaar gesucht. Bequemes kl. Eigenheim in schöner Gegend. Nähe Celle, Hausfrau gehbehindert. Bild, Referenzen, Gehaltswünsche an Frau M. v. Wedel, Wienhausen über Celle, Telefon Wienhausen 2 25.

Ostpreußische zahnärztliche

Lehrhelferin

möglichst nicht unter 16 Jahren, jedoch evtl. auch bei entsprechender Reife mit 14 Jahr ab sofort gesucht. Zahnarzt Horst Menzel, Bonn, Schumannstr. 66, früh. Lyck, Ostpr

Unsere **Inserenten** bitten wir Bewerbungsunterlagen wie Zeugnisse, Fotos usw. umgehend dem Einsender wieder zuzusenden, da dieselben Eigentum des Bewerbers und vielfach zur Weiterverwendung dringend gebraucht werden.

Stellengesuche

58jähr. Ostpreuße sucht Stellung als

Hausmeister

wenn möglich, in ländlicher Gegend. Angeb. erb. u. Nr. 23 237 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schluß von Seite 12

Altstädtische Knabenmittelschule

Unser Schultreffen findet am 31. Mai in Koblenz im Gasthaus „Zur Post“ (Clemensstraße 4) statt. Ich bitte alle Ehemaligen, bis 12 Uhr am Treffpunkt zu sein. Wegen der Quartierbeschaffung sind die Anmeldungen umgehend zu senden an: Siegfried Riss, Koblenz-Lützel, Wiesenweg 1.

Bessel- (früher Städtische) Oberrealschule

Leider muß das geplante Pfingsttreffen in Hannover ausfallen. Dafür soll im Rahmen des am 15. und 16. September in Duisburg stattfindenden Königsberger Treffens ein Zusammensein der Ehemaligen veranstaltet werden, wahrscheinlich am Sonntag, dem 16. 9., nachmittags. Der Treffpunkt steht noch nicht fest, wird aber aus dem Festprogramm zu ersehen sein. Anfragen sind zu richten an: Oberstudiendirektor i. R. Max Dehnen in Köln, Herzogstraße 25.

Königsberg-Land

Seminar Waldau 1909/12

Wir treffen uns zur Feier unseres fünfzigjährigen Berufsjubiläums am 19. und 20. Juni in Celle. Anmeldungen bitte an Viktor Borowski in 317 Gifhorn, Waldstraße 4, oder an Dr. Bruno Brell in 282 HB-Aumund, Bramheide 10.

Liebe Landsleute! Wie bereits mehrfach bekanntgemacht, findet unser diesjähriges Haupttreffen am Sonntag, 20. Mai, in unserem Patenkreis Minden (Westf), und zwar in dem schön gelegenen Gasthof „Kaiserhof“ an der Porta Westfalika statt. Die Gaststätte wird ab 9 Uhr aufnahmebereit sein. Um 11.30 Uhr Heimatgedenkstunde. Anschließend zwangloses Mittagessen; ab 14 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik. Jeder sorge durch briefliche Verständigung dafür, daß recht viele Bekannte aus seinem Kirchspiel zu diesem Treffen kommen. — Auch auf das gleichzeitig stattfindende Jugendtreffen unseres Heimatkreises am 19. und 20. Mai wird nochmals hingewiesen. Nähere Bekanntmachungen hierzu sind im Ostpreußenblatt vom 5. Mai (Seite 12) nachzulesen.

Um den jetzt in Süddeutschland wohnenden Landsleuten die Möglichkeit eines Wiedersehens zu verschaffen, wird am 31. Mai ein gemeinschaftliches Treffen der Heimatkreisgemeinschaften Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil in der „Sängerhalle“ zu Stuttgart-Untertürkheim, Lindschulstraße 29, veranstaltet. Die Sängerhalle ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 1, 8, 9, 12, 14 und 21. An der Haltestelle Schillerstraße in die Linie 4 umsteigen, Weiterfahrt bis Wunderstraße, auch Insel-Bad genannt. Wer am Bahnhof Cannstatt eintrifft, muß etwa 200 m bis zum Wilhelm-Platz gehen und dort in Linie 23 einsteigen, die zur Wunderstraße fährt. Vom Bahnhof Stuttgart-Untertürkheim liegt die Sängerhalle etwa fünf Minuten (Fußweg) entfernt. Die Gaststätte wird ab 9 Uhr aufnahmebereit sein. Um 11.30 Uhr Heimatgedenkstunde; danach zwangloses Mittagessen. Ab 14 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik. Alle Ostpreußen sind herzlich eingeladen.

Fritz Teichert, Kreisvertreter

Lötzen

Treffen am 27. Mai in München

Unsere Landsleute in Süddeutschland weise ich nochmals auf das gemeinsame Treffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein am 27. Mai in München hin. Trefflokal ist das Hotel „Münchener Hof“ (Apollo-Säle), Dachauer Straße 32. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet, die Feierstunde beginnt um 13 Uhr. Leider kann ich nicht selbst nach München kommen, weil ich am 28. Mai beruflich nicht abkömmlich bin. Unser Kreisgeschäftsführer, Curt Diesing aus Neumünster, wird mich vertreten.

Letzte Hinweise zum Haupttreffen

Wegen möglicher Programmänderungen werden alle am Sonnabend, 19. Mai, von auswärts kommenden Besucher gebeten, sich im Tagungsbüro auf dem Bahnhof Neumünster zu melden. Die Mitglieder der Traditionsgemeinschaften des Lötzener Ruderclubs und des Seglerclubs „Masovia“ versammeln sich am Sonnabend und Sonntag in der Holstenhalle an den Tischen mit den Vereinsstandern.

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
Flintbek bei Kiel

350-Jahr-Feier in Berlin

Ende April veranstaltete die Heimatkreisgruppe Lötzen in Berlin die Feier des 350jährigen Bestehens der Stadt Lötzen. In seiner Eröffnungsrede wies der Kreisbetreuer, Erich Krause, besonders auf die Notwendigkeit der Heimatkreistreffen hin, die ein Bekenntnis zur Heimat und ein Beweis dafür sind, daß wir den Anspruch auf Ostpreußen niemals aufgeben werden. Es folgte der Einmarsch der Fahnen der ostpreußischen Kreisgruppen Berlins. Nach der Begrüßung der Gäste durch Landsmann Werner Guillaume, den Grußworten sowie der würdigen Totenehrung erklangen Lieder als Umrahmung. Die Festrede hielt unser Landsmann Bruno Rogowski. Er schilderte das Werden und Wachsen unserer Heimatstadt Lötzen bis zu unserer Vertreibung. Landsmann Rogowski war mit einer Gruppe junger Lötzener aus Schleswig-Holstein und Hamburg zu uns gekommen, um unserer Feier beizuwohnen und an Ort und Stelle die Tragik des durch die Schandmauer so grausam zerrissenen Berlins mit der Jugendgruppe zu erleben. Ein buntes Programm Berliner Künstler sorgte für gute Unterhaltung. Ein geselliges Beisammensein beschloß diese Feier. E.K.

Neidenburg

Ergänzung zur Jugendwoche

In Ergänzung der Nachrichten im Neidenburger Heimatbrief Nr. 35 und den Bekanntmachungen im Ostpreußenblatt gebe ich bekannt, daß die Teilnehmer der Jugendwoche des Kreises Neidenburg in Bochum auf Grund Entgegenkommens der Stadt Bochum einen ganztägigen Ausflug nach Amsterdam (dort Grachten-Hafenrundfahrt) und anderen bekannten holländischen Orten unternehmen werden. Aus diesem Grunde müssen die Teilnehmer im Besitz eines gültigen Personalausweises sein, damit nicht Schwierigkeiten beim Grenzübertritt auftreten. Anmeldung für die Teilnahme an der Jugendwoche (Alter 16 bis 26 Jahre) bis 1. Juni an den Jugendreferenten (Postamtmann Franz Fanelsa, Hannover, Mainzer Straße 3), der auch erforderliche Auskünfte gibt.

Unsere Treffen

Ferner weise ich vor allem die im süddeutschen Raum lebenden Landsleute auf das am 27. Mai stattfindende gemeinsame Treffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein in München im Hotel „Münchener Hof“ (Apollo-Saal, Dachauer Straße 32) erneut hin. Das erste Neidenburger Treffen 1962 findet am Sonntag, 24. Juni, in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen statt. Ich hoffe, viele Landsleute an den beiden Veranstaltungen begrüßen zu können. — Näheres über alle Veranstaltungen im Heimatbrief Nr. 35, der bereits zum Versand gekommen ist. Falls der Heimatbrief nicht in den Besitz von interessierten Landsleuten gelangt ist, bitte ich um Nachricht.

Der bisherige Gemeindevertrauensmann Julius Prank hat sein Amt als Vertrauensmann der Gemeinde Saberau zur Verfügung gestellt. Als sein Nachfolger ist kommissarisch der Landsmann Eugen Prank in Jerxheim-Ort, Dr.-H.-Jasper-Straße 7, berufen worden.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bay), Postschließfach 502

Ortelsburg

Goldene Hochzeit

Am 17. Mai begingen die Eheleute Wilhelm Gallmeister (Maschinenbaumeister und Kaufmann) und Frau Elisabeth, geb. Samorski, in Harksheide, Bezirk Hamburg, Ulzburger Straße 12, aus Ortelsburg, Kaiserstraße 24, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sehr herzliche Glückwünsche von der Kreisgemeinschaft Ortelsburg zum Goldenen Ehejubiläum.

Treffen in München

Für die Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein findet ein gemeinsames Heimattreffen am Sonntag, 27. Mai, in München im Hotel „Münchener Hof“, Apollosaal, Dachauer Straße 32, statt. Dieser Treffpunkt ist vom Hauptbahnhof München zu Fuß in fünf Minuten (linker Ausgang im Hauptbahnhof) zu erreichen. Ab 9 Uhr Einlaß; um 13 Uhr Beginn der Heimatgedenkstunde.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Pr.-Eylau

Treffen am 31. Mai

Wie bereits mehrfach bekanntgegeben, findet am 31. Mai ein Treffen der Natanger und Samländer Kreise in Stuttgart-Untertürkheim in der Sängerhalle (Lindenschulstraße 29) statt. Die Gaststätte ist vom Bahnhof Untertürkheim in sieben Minuten zu erreichen. Gerade in der heutigen schweren Zeit müssen wir uns immer wieder zusammenfinden, um uns gegenseitig zu stärken und unserer Zusammengehörigkeit Ausdruck zu geben. So hoffe ich zuversichtlich, zahlreiche Kreiseingessene am Himmelfahrtstage wiederzusehen. Gleichzeitig weise ich erneut auf das Hauptkreistreffen am 8. Juli in Hamburg hin.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter, Ferd.-Mülhens-Straße 1

Jugendfreizeitlager

Ich möchte hiermit nochmals bekanntmachen, daß für die Jugend des Kreises P.-Eylau im Alter von 16 bis 25 Jahren vom 29. Juni bis 8. Juli im „Sachsenhain“ bei Verden (Aller) ein Freizeitlager durchgeführt wird, wozu ich alle Jungen und Mädel herzlich einlade. Wer Interesse daran hat, die Geschichte Ostpreußens und die Jugend seiner engeren Heimat kennenzulernen, komme nach Verden, um in froher Lagergemeinschaft zehn Tage Heimat mit einem abwechslungsreichen Tagesablauf zu erleben. Anmeldungen sind möglichst bald an mich zu richten. Sie müssen Geburtsdatum, Beruf, Heimatwohnort und jetzige Anschrift enthalten. Für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung ist ein Beitrag von 20,— DM zu entrichten. Jeder Teilnehmer wird rechtzeitig über Anfahrt und alles weitere von mir benachrichtigt.

Gerhard Doepner, Jugendobmann
24 Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen Nr. 5

Suchanzeige

Gesucht werden aus Pr.-Eylau-Stadt Angehörige des Friseurs Fritz Politt, über den Todesmeldungen vorliegen. — Frl. Anna Ruhnau, die zuletzt in der Gemüse- und Obstverwertung Pr.-Eylau beschäftigt war und mit deren Ermittelung eine sehr wichtige Nachricht verbunden ist. — Familie Hermann Kahl (Herbert-Neumann-Straße 9). — Landsberg-Stadt: Maurer Hugo Hahnke (Siedlung am Stadtwald). — Borken: Familie Erich Kahl aus Ortsteil Pillwen oder Schonklitten. — Abschwangen: Familie Waßmann. — Hoofe: Maurer Walter Lettau. — Weischnuren: Frl. Anni Albrecht; es könnte sein, daß sie inzwischen geheiratet hat. — Landsleute, die irgendwelche Angaben über die Gesuchten machen können, werden dringend gebeten, umgehend Nachricht geben zu wollen an die Heimatkreiskartei Pr.-Eylau, Bürgermeister a. D. Blaedtke, 53 Bonn, Droste-Hülshoff-Straße 30.

Rastenburg

Hauptkreistreffen am 15. Juli

Schon seit Jahren sind unsere Hauptkreistreffen zu einer der größten und eindrucksvollsten Veranstaltungen in unserer Patenstadt Wesel geworden. Wenn wir uns am 15. Juli zum sechstenmal in Wesel treffen, werden es wieder einige tausend Landsleute aus unserem Heimatkreis sein, die ihre Liebe zur Heimat bekunden. Auch Landsleute, die erst in letzter Zeit aus unserer Heimat zu uns gekommen sind, werden an dem Treffen teilnehmen. Ihnen soll unserer besonderer Gruß gelten. Liebe Landsleute, gebt das Treffen bald in Eurem Verwandten- und Bekanntenkreis bekannt! Unser Patenkreis Rees und die Patenstadt werden uns wieder einen würdigen Empfang bereiten.

Auskunft der Heimatkreiskartei

Bei Anfragen an unsere Geschäftsstelle in Wesel über jetzige Anschriften von Landsleuten können nur die vorliegenden Anschriften angegeben werden. Da jedoch ein großer Teil der Anschriften bereits überholt sein dürfte, wird bei Nichtzustellung empfohlen, bei dem betreffenden Meldeamt anzufragen, wohin der Gesuchte verzogen ist. Die Geschäftsstelle bittet daher nochmals bei Wohnsitzwechsel die neue Anschrift mitzuteilen, um unnötige Rückfragen zu vermeiden. Auch ist bei allen Anfragen, die an die Rastenburger Geschäftsstelle in 423 Wesel, Brüner Torplatz 7 (Kreisberufsschule), zu richten sind, stets der Heimatwohnort des Anfragenden und Gesuchten anzugeben. Auskunft kann nur erteilt werden, wenn der Anfragende selbst in der Kartei gemeldet ist. Unsere Patenstadt Wesel hat die Postleitzahl 423.

Treffen in München

Letzter Hinweis für unser Treffen im süddeutschen Raum am Sonntag, 27. Mai, mit den Kreisen des Regierungsbezirks Allenstein im München im Apollosaal „Münchener Hof“ (Dachauer Straße 32), Nähe Hauptbahnhof. Ab 9 Uhr geöffnet. 13 Uhr Beginn der Heimatgedenkstunde. Der Kreisvertreter wird selbst anwesend sein und einen Bericht geben über unser Patenschaftsverhältnis. Auf Wiedersehen in München!

Hilgendorff, Kreisvertreter
Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg (Holst)

Rößel

Treffen der Oberschule Bischofsburg

Wie bereits mitgeteilt, wollen wir in diesem Jahr in Düsseldorf unser 3. Treffen durchführen. Wir erwarten Euch also am Sonnabend, 26. Mai, ab 14 Uhr im 1. Stock des Restaurant „Zum Burggrafen“ Graf-Adolf-Straße 17—19) in Düsseldorf. Nach der Begrüßung um 17 Uhr ist ein Lichtbildervortrag über unseren Heimatkreis Rößel durch unseren Kreisvertreter, Erich Beckmann, vorgesehen. Anschließend gemeinsames Abendessen. Um 19 Uhr Bunter Abend mit Musik, Tanz und allerlei lustigen Überraschungen. Am Sonntag, 27. Mai, finden wir uns — wiederum im „Burggrafen“ — zu einem „Frühschoppen“ zusammen, bei dem wir nach einem Fest-Referat verschiedene Punkte zur allgemeinen Aussprache stellen wollen. Eltern, Verwandte sowie Bischofsburger, die in der Umgebung wohnen, sind herzlich eingeladen. Näheres erfahrt Ihr aus unserem Rundbrief Nr. 11. Ehemalige, die ihn noch nicht erhalten haben, wenden sich bitte an Ute Wery v. Limont in 62 Wiesbaden, Schiersteiner Straße 19/21.

Treffen in München

Unsere Landsleute, die im süddeutschen Raum wohnen, werden nochmals auf das Treffen des Regierungsbezirks Allenstein am 27. Mai in den Apollosälen der Gaststätte „Münchener Hof“ (Dachauer Straße 32, ganz in der Nähe vom Hauptbahnhof) hingewiesen. Die Feierstunde beginnt um 13 Uhr.

Gesucht werden Fräulein Elfriede Neumann (oder Angehörige) aus Bischofstein, Rosenstraße. Der Vater war Malermeister. Frl. Neumann war die letzte Leiterin der Kreissparkasse Rößel, Nebenstelle Bischofstein. — Ewald Streich, Versicherungsagent aus Rößel. — Karl Geideck aus Teistimmen, Kreis Rößel. — Die Familie Schawaller aus Bischdorf, oder Angehörige. Nachrichten erbittet:

Erich Beckmann Kreisvertreter
Hamburg 22, Börnestraße 59

Schloßberg (Pillkallen)

Treffen der Schloßberger in Bochum

Wir weisen nochmals auf das Schloßberger Treffen in Bochum am Sonntag, 20. Mai, 10.30 Uhr, im Haus Lothringen (Lothringer Straße) hin und bitten unsere Landsleute, sich daran ebenso zahlreich zu beteiligen wie in den Vorjahren. Der letzte Bürgermeister unserer Kreisstadt, Franz Mietzner, der nach der Vertreibung als Stadtdirektor einer Kreisstadt in Niedersachsen gewählt wurde und nach seiner Pensionierung infolge Erreichung der Altersgrenze unser Heimatbuch zusammengestellt hat, wird über die Veröffentlichung des Buches durch den Göttinger Arbeitskreis berichten. Auf Wunsch vieler Landsleute wird er auch einen Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Kreisgemeinschaft in Winsen geben. Das Hauptreferat hält wieder der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni (Düsseldorf), während die Andacht voraussichtlich von dem letzten Pfarrer unserer Kreisstadt, Pfarrer Walter Horn, gehalten wird.

Dr. Erich Wallat, Kreisvertreter

Freizeitlager Berlin

Inzwischen haben alle Teilnehmer die Teilnehmerliste erhalten und sind über die Fahrt nach Berlin unterrichtet. Das Lager muß um einen Tag gekürzt werden, da die Unterkunft am 2. Juni bis 9 Uhr geräumt sein muß. Die Rückfahrt erfolgt also am 2. Juni. Der Bus ist voll besetzt.

Kinderferienlager „Der Sunderhof“

Es sind noch einige Plätze frei. Erbitte umgehende Anmeldungen an den Unterzeichneten. Zu gegebener Zeit erhalten alle Kinder die Teilnehmerliste und die Einladung durch den Patenkreis.

Für den Vorstand:
Fritz Schmidt, 313 Lüchow, Stettiner Straße 3

Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit

Jugendfreizeitlager bei Plön

Unter Hinweis auf die bereits in den Folgen 14 und 15 gebrachten Veröffentlichungen machen wir unsere Jugendlichen aus den beiden Tilsiter Heimatkreisen erneut auf unsere vom 21. Juli (Anreisetag) bis 4. August (Abreisetag) stattfindende Jugendfreizeit auf dem Koppelsberg bei Plön aufmerksam. Unsere bisherigen Aufrufe sind nicht ungehört verhallt. Zahlreiche Anmeldungen liegen schon bei uns vor. Dennoch verfügen wir noch über einige freie Plätze. Dafür erbitten wir sofortige Anmeldungen! Die Leitung liegt in Händen von Dipl. pol. Udo Walendy aus Vlotho. Eingeladen sind alle Mädel und Jungen der beiden Tilsiter Heimatkreise im Alter von 16 bis 25 Jahren; die Teilnahmegebühr für diese 14tägige Freizeit beträgt 25,— DM. Fahrpreisermäßigungsscheine ($33^1/_3$ %) werden von uns beantragt und den Teilnehmern rechtzeitig zugesandt. Alles Nähere ergibt sich aus unseren früheren Aufrufen, auf die eingangs Bezug genommen wurde. Sofortige Anmeldungen unter Angabe der genauen Personalien, des früheren Heimatwohnortes und der jetzigen Anschrift sind an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in 314 Lüneburg, Schillerstraße Nr. 8 I r, zu richten.

Kreistreffen

Unser gemeinsames Haupttreffen, dem sich unsere Landsleute aus dem Nachbarkreis Elchniederung anschließen, wird am Sonntag, dem 5. August, in Hannover im „Wülfeler Biergarten“ stattfinden. Wir laden unsere Landsleute hierzu recht herzlich ein und bitten, ihrer Treue und Verbundenheit zur ostpreußischen Heimat erneut Ausdruck zu geben und recht zahlreich teilzunehmen. In den nächsten Wochen folgen noch weitere Hinweise. Als weitere Veranstaltung ist das schon zur Tradition gewordene Kreistreffen der Landsleute aus Tilsit und dem Kreise Tilsit-Ragnit in Duisburg vorgesehen, welches am Sonntag, 2. September, in den „Rheinhof-Festsälen“ stattfinden wird. Merken Sie sich bitte auch diesen Termin schon vor.

Ernst Stadie, Geschäftsführer (Tilsit-Stadt)
23 Kiel, Königsweg 65

Gert-Joachim Jürgens, Geschäftsführer (Tilsit-Ragnit)
314 Lüneburg, Schillerstraße 8 I r

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.

27. Mai, 16 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Kreistreffen. Lokal: Rixdorfer Krug (Neukölln, Richardstraße Nr. 31), U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus A 4.

2. Juni, 19 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen Stallupönen,** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), U-Bahn Amrumer Straße, Bus 16.
16 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen. Lokal: Grunewald-Kasino (Grunewald, Hubertusbader Straße 7-9), Busse 10 und 29.

3. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung,** Kreistreffen. Lokal: Schützenhaus (Reinickendorf, Residenzstraße 2), Busse 12, 14, 61, 72, Straßenbahn 2.
16 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg,** Kreistreffen. Lokal: Püschel (Charlottenburg, Kantstraße 134a), U-Bahn Uhlandstraße, Bus 1, Straßenbahnen 75 und 76.
16 Uhr, **Heimatkreis Angerburg,** Kreistreffen. Lokal: Zum Elefant (Steglitz, Steglitzer Damm Nr. 29), Straßenbahn 88, Bus 2.

DJO-Vertreter besuchten Berlin

Die Bundesführung und die Vertreter der mittel- und ostdeutschen Bundesgruppen der DJO kamen im Mai nach Berlin, um die Situation der deutschen Hauptstadt kennenzulernen. Darüber hinaus sollten Anregungen erarbeitet werden, wie einzelne Gruppen in dieser Frage tätig werden können. Bei einem Empfang durch den Senat von Berlin überbrachte Senator Klaus Schütz die Grüße des Regierenden Bürgermeisters, Regierungsdirektor Gotthard Kutzner übermittelte die Grüße des Bundesvertriebenenminister.

Auf dem DJO-Landesjugendtag Berlin wurde mitgeteilt, daß in den letzten Monaten mehr als 1200 Mitglieder aus der Bundesrepublik West-Berlin besuchten. Namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Presse und Rundfunk vermittelten den Jugendlichen die derzeitige Lage in der SBZ. Im Haus der ostdeutschen Heimat wurde die enge Verbundenheit zwischen dem Wollen der Landsmannschaften in Berlin und dem der DJO zum Ausdruck gebracht. Kranzniederlegungen am Mahnmal auf dem Reichskanzlerplatz und an den Gedenkstätten der Opfer in der Bernauer Straße unmittelbar vor der Mauer bildeten den Abschluß des viertägigen Seminars.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Es wird gebeten, zu allen Versammlungen und Veranstaltungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Bezirksgruppenversammlungen

Eimsbüttel: Am 20. Mai, 17 Uhr, letztmaliges Treffen vor der Sommerpause in der Gaststätte Brüning (Eimsbüttel, Müggenkampstraße 71) zum Frühlingsball mit Musik, Tanz und Unterhaltung. Gäste herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 0,75 DM.

Hamm-Horn: Freitag, 1. Juni, 20 Uhr, im Hammer Sportkasino, Am Hammer Park, letzter Heimatabend vor der Sommerpause. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Heimatkreisgruppen

Angerburg und Treuburg: Siehe unter Bezirksgruppe Eimsbüttel.

Lyck: Am Lycker Kreistreffen am 4. und 5. August in Hagen wollen die in Hamburg wohnenden Lycker teilnehmen. Die Fahrt erfolgt am 4. August, 10 Uhr, ab Kirchenallee am Hamburger Hauptbahnhof. Um vielen die Fahrt zu ermöglichen, nimmt der Obmann der Gruppe, Landsmann G. Mischkewitz (Hamburg 22, Langenrehm 39) in den Monaten Mai, Juni und Juli Zahlungen von 10 bis 15 DM je Monat entgegen. Fahrt und Übernachtungskosten wären damit ungefähr gedeckt. Ob Hotel- oder Privatübernachtung gewünscht wird, bitte mitteilen. Letzter Einzahlungstermin: 10. Juli

Sensburg: Am 24. Mai im Feldeck (Feldstraße 60) Kaffeetafel, ab 20 Uhr Zusammenkunft.

Ost- und westpreußische Jugend in der DJO

Die ost- und westpreußische Jugend trifft sich jeden Donnerstag, 19 Uhr, im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21 (U-Bahn Kellinghusenstraße), zum Gruppenabend. Landesgruppenwart: **Horst Görke,** Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Tel. 67 12 46).

Helgolandfahrt

Die Landsmannschaft Schlesien veranstaltet am 25. Mai eine Helgolandfahrt mit der „Bunten Kuh“ zum Preis von 16 DM (einschließlich Ausbooten). Abfahrt: 7 Uhr von den Landungsbrücken, Brücke 9. Kartenverkauf im Haus der Heimat (Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2), Zimmer 14.

Kreisgruppenversammlung

Gumbinnen: Am 2. Juni, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Gaststätte „Feldeck“ (Feldstraße 60) mit Beschlußfassung über Bielefeldfahrt.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße Nr. 46.

Bremen. Treffen der Frauengruppe am 17. Mai, 16 Uhr, Deutsches Haus.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Pinneberg. In der Monatsversammlung hielt Fräulein Kieselbach einen Lichtbildervortrag über „Eine Dampferfahrt nach Helgoland“. Ein Gast, der Helgoländer Baumeister Janssen, gab dazu einen geschichtlichen Überblick.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c, Telefon 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Quakenbrück. Das Programm zum Ostpreußentag am 2. Juni: 8.30 Uhr Kranzniederlegung; 9 Uhr Landesvorstandssitzung im Sitzungssaal des Rathauses; 11 Uhr Eröffnungsfeier in den Schauburg-Lichtspielen unter Mitwirkung des Bundeswehr-Musikkorps 11, Bremen; es spricht Joachim Freiherr von Braun. 14 Uhr Besichtigung des Mutterhauses Bethanien (Lötzen); Treffpunkt der auswärtigen Gäste direkt vor dem Mutterhaus. 14.30 Uhr Platzkonzert in der Neustadt (Merschland); 16 Uhr Festumzug (Sammelplatz 16 Uhr auf dem ehem. Sanapolplatz auf dem Merschland); 20 Uhr Heimatabend bei Gösling unter Mitwirkung des Bundeswehr-Musikkorps aus Bremen. Es spricht das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto (Hamburg). Zum Abschluß ein Festball. Bernsteinausstellung ab Freitagnachmittag (1. Juni) im Bahnhofshotel.

Trevira - Dralon - Diolen
dann fordern Sie noch heute kostenlos und unverbindlich Stoffmuster und Preislisten an.
H. Strachowitz, Abt. 9/F, Buchloe (Schwaben
Deutschlands größtes Resteversandhaus
früher Königsberg Pr.

Osnabrück. In der Jahreshauptversammlung wurden gewählt: 1. Vorsitzender Lux, stellvertretende Vorsitzende Czinczel und Haack; Kulturreferent Gorontzi; Organisationsreferent Koslowski. In einem Farblichtbildervortrag führte Architekt Schröder die Landsleute durch die Schönheiten Deutschlands. — Zum Ostpreußentag in Quakenbrück am 2. Juni entsendet die Gruppe viele Teilnehmer. Sie nehmen auch am Festumzug (16 Uhr) teil. Anmeldungen nimmt ab sofort Landsmann Bortz (Herrenteichstraße) entgegen.

Salzgitter-Lebenstedt. Ostpreußischer Sommernachtsball am 2. Juni, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft „Immergrün“ an der Städtestraße. Gäste willkommen.

Hildesheim. Bei dem Diskussionsabend „Unser Recht — unsere Stärke“ (geleitet vom 1. Vorsitzenden, Landsmann Kehr) wurde die unverbrüchliche Treue zur Heimat bestätigt und der Rechtsstandpunkt für ihre Wiedergewinnung klar festgestellt. Jedes Mitglied und jede landsmannschaftliche Gruppe ist in der Lage, dafür zu arbeiten. Die Verzichtspolitik, an einigen Beispielen demonstriert, verfiel vernichtender Kritik. Künftig soll von der Gruppe auch die Jugend zu weiteren Diskussionsabenden herangezogen werden.

Schladen. Am 19. Mai, 20 Uhr, geselliges Beisammensein mit Tombola im Café Werner. — Am 1. Juli Busfahrt nach Bückeburg und zur Porta Westfalika. Anmeldungen nimmt Landsmann Heinrich Klaus (Bahnhofstraße 1) entgegen. — Der Filmabend (mit dem Streifen „Ordensland Ostpreußen) war gut besucht.

Lehrte Am 24. Mai, 19.30 Uhr, Vorführung edr Tonfilme „Ostpreußen — Mensch und Scholle“ und „Jagd in Trakehnen“ im Parkhaus. Ferner heimatpolitischer Vortrag. Landsleute auch aus der Umgebung sind herzlich willkommen.

Uetze. In Lehrte findet am 24. Mai, 19.30 Uhr, ein ostpreußischer Tonfilmabend statt. Ein Bus zur Teilnahme wird eingesetzt. Anmeldungen ab sofort bei Landsmann Bleck (Eigenstraße 4).

Bissendorf. Teilnahme am Heimatabend der Gruppe Lehrte am 24. Mai. Es werden auch einige Tonfilme über Ostpreußen vorgeführt. Anmeldungen für eine Busfahrt nimmt der 1. Vorsitzende, Zachau, entgegen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 62 25 14.

Tausende von Flugblättern!

Eine Flugblattaktion „Oder-Neiße niemals Grenze!“ wurde von den Heimatvertriebenen in der Stadt Aachen gemeinsam mit der DJO durchgeführt. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen wurden mehrere tausend Handzettel verteilt. Auf ihnen steht: „Niemals verzichten Deutsche auf deutsches Land! Ostpreußen, Danzig, Westpreußen, Pommern, Ostbrandenburg, Schlesien ... wurden von uns getrennt und stehen unter fremder Herrschaft. Wir fordern die Wiedervereinigung Deutschlands!“

Lehrgang der Ostpreußenjugend in der DJO

für Jungen und Mädchen im Alter bis zu 16 Jahren im DJO-Wanderheim Oerlinghausen vom 12. Juni bis 18. Juni. Teilnehmergebühr 15,— DM. Fahrgeld wird erstattet. Behandelt werden Westdeutschland

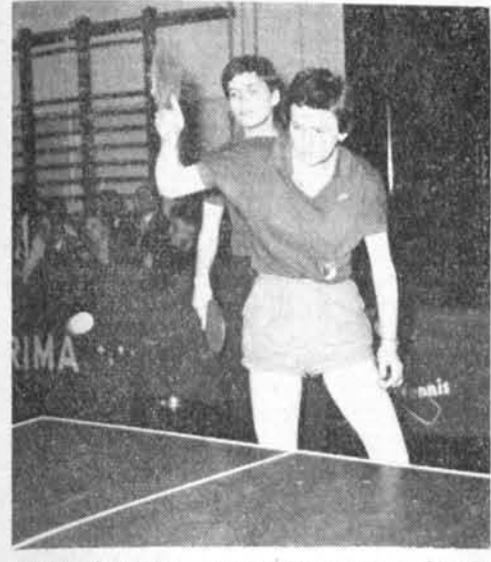
Fortsetzung auf Seite 17

Ev-Kathleen Zemke:

Talent im Tischtennis

Die Hamburger Damen sind im Tischtennis recht stark. Und wenn Rot-Weiß Hamburg oder der Hamburger Tischtennis-Verband bedeutende Kämpfe austragen, gehört die zur deutschen Spitzenklasse zählende junge Ev-Kathleen Zemke aus Angerburg zu dem Hamburger Aufgebot. Die große, schlanke Ostpreußin ist ein Talent. Sie hat sich zur Tischtennis-Elite in Deutschland heraufgearbeitet!

In Angerburg wurde Ev-Kathleen am 6. März 1942 geboren (die älteren Sportler erinnern sich noch sehr gut an den lebhaften Sportverkehr der Städte Angerburg und Lötzen, wenn es meist auf dem



schönen Wasserweg nach Lötzen oder umgekehrt nach Angerburg ging). Die Familie des Landwirtschaftsrates Arnold Zemke mußte bereits 1944 die Heimat verlassen und kam in verschiedene Flüchtlingslager. Erst 1959 wurde die Familie Zemke in Stade, Stralsunder Straße 6, seßhaft.

Vater Zemke war als junger Student in Königsberg Tischtennisspieler. Als seine Tochter acht Jahre alt war und ein Ping-Pong-Spiel in das Flüchtlingslager kam, begann das große Interesse für diesen Sport. Ein Glücksumstand war der, daß die kleine Tischtennisspielerin mit kaum zehn Jahren in die Schweiz verschickt wurde. Bei den Schweizer Gastgebern konnte sich Ev-Kathleen so richtig an der grünen Platte austoben. Denn sie brauchte dort nicht zur Schule. Wieder in Otterndorf (wo damals die Familie Zemke wohnte), durfte sie dem Verein beitreten. In der Jugendklasse wurde sie Kreismeisterin, dann Bezirksmeisterin — und schließlich Landesjugendmeisterin von Niedersachsen. Erstaunliche Erfolge! 1956 erstmals Teilnehmerin bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Donaueschingen, 1957 in Berlin, wurde 1958 in Eutin im Doppel der Mädel die Deutsche Meisterschaft gewonnen. Dritte im Einzel wurde sie 1959 in Frankfurt.

Mit der berechtigten Aussicht auch in der Damenklasse zu bestehen, kam es durch den Umzug nach Stade zu einem Vereinswechsel. Die junge Spielerin meldete sich bei Rot-Weiß Hamburg an. Sofort gelang ihr in Hamburg ein Meisterschaftssieg im Dameneinzel, dann im Gemischten Doppel. 1960, bei den Norddeutschen Meisterschaften (dazu gehören Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein) reichte es in Kiel zum stolzen Titel einer Einzelmeisterin gegen stärkste Konkurrenz. Bei den Hamburger Titelkämpfen gab es einen dreifachen Titelgewinn: im Einzel, Damendoppel und Gemischten Doppel. 1961 gar wiederholte sich der Dreier-Sieg. 1961 (in Wolfsburg) glückte auch eine Plazierung bei den Deutschen Meisterschaften im Gemischten Doppel zusammen mit dem Clubkameraden Richard Peyke. Dieser 3. Platz war ein schöner Achtungserfolg.

International hat sich die junge Ostpreußin ebenfalls bewährt. Schon als 16jährige ging es mit einer deutschen Jugendauswahl nach England. Ev-Kathleen wurde dreifache Turniersiegerin. Wenn es auch manches internationale Turnier im Ausland gab (so die internationalen belgischen Meisterschaften in Brüssel mit einem zweiten Platz im Doppel, Städtekämpfe gegen Kopenhagen und Wien mit Meisterschaftserfolgen), so war dies Jugendturnier in England bisher das eindrucksvollste Ereignis in der kurzen Sportlaufbahn der Angerburgerin.

Zum Training geht es an jedem Dienstag von Stade nach Hamburg in die Rot-Weiß-Halle. Die Turniere, meist an den Wochenenden, lassen noch genügend Zeit, um ein gutes Buch zu lesen oder Musik zu hören. Ev-Kathleen beherrscht Schreibmaschine und Stenographie glänzend. Eigentlich wollte sie ja Lehrerin in diesen Fächern werden. Doch das hat sich zerschlagen. So ist sie jetzt bei der Regierung in Stade tätig. W. Ge.

*

Ev-Kathleen Zemke (Angerburg/Stade), mehrfache norddeutsche Tischtennismeisterin, siegte mit der Damenmannschaft von Rot-Weiß Hamburg in der Vorrunde zur deutschen Mannschaftsmeisterschaft gegen MTV München überlegen 9 : 1.

*

Dieter Stinka (24 Jahre und aus Allenstein) gehört seit 1958 zu Eintracht Frankfurt. 1959 wurden die Frankfurter Deutscher Fußballmeister und kamen im Europa-Cup bis ins Endspiel gegen Real Madrid. Der Ostpreuße spielt als rechter Läufer, gehörte zum Chile-Aufgebot, mußte aber wegen schwerer Verletzungen (Schienbeinbruch, Gehirnerschütterung, Handgelenkbruch) zurückstehen und war lediglich einmal gegen Dänemark Ersatzmann der deutschen Nationalmannschaft.

*

Die ostpreußischen Fußballtrainer Kurt Baluses und Kurt Krause (beide VfB Königsberg) brachten die von ihnen trainierten Oberligamannschaften von VfB Stuttgart und Altona 93 auf den 5. und 11. Platz der jetzt abgeschlossenen Runde 1961/62.

Redaktionsschluß für Folge 22

Am Donnerstag, 31. Mai, ist Himmelfahrt. Wegen dieses gesetzlichen Feiertages muß auch diesmal wieder der Redaktionsschluß für sämtliche Meldungen und Hinweise aus den ostpreußischen Heimatkreisen und aus der landsmannschaftlichen Arbeit einschließlich der Gratulationen vorverlegt werden.

- **Der Tag, an dem die Manuskripte für die Folge 22 spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, ist Donnerstag, der 24. Mai.**

Später eingehende Manuskripte können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr für die Folge 22 berücksichtigt werden. Für diese Regelung erbittet Ihr Verständnis

Redaktion
DAS OSTPREUSSENBLATT

Paul Wittke

In Folge 17 auf Seite 17 (letzter Absatz rechts unten) muß es statt Wittse aus Kalifornien Paul Wittke heißen. Seine Anschrift lautet: 849 Kingston Avenue, Oakland 11, California, USA.

Auf dem alten Braunsberger Sportplatz

wurde vor etwa dreißig Jahren dieses Gruppenbild von Angehörigen des Braunsberger Gymnasiums und der Schloßschule aufgenommen. Von den 35 Schülern sind aber nur noch wenige Namen und Anschriften bekannt: Kopotsch, Edmund; Schier, Benno (Poststraße); Wittkowski, Erwin; Grunert (wohnte neben der Neust. Kirche); Laws, Bruno; Laws, Hugo; Schulz-Hammersdorf (Ottomar und Bernhard?); Poersch; Kirch (oder Kirchhoff?), Horst (Seeligerstr.); der Vater der beiden Kleinen vorn war Gerichtsbeamter, wohnte in der Holzstraße.



Wer kennt die anderen oder weiß etwas über deren Verbleib? Meldungen, die sich auf dieses Foto beziehen, erbittet umgehend Studienrat Ernst Federau in Hamburg-Rahlstedt 1, Dompfaffenweg 43 B.

Das Haupttreffen der Elchniederunger:

Drei festliche Tage im Patenkreis

An der dreitägigen Hauptversammlung der Heimatkreisgemeinschaft Elchniederung in der Stadt Nordhorn des Patenkreises Grafschaft Bentheim nahmen weit über fünfhundert Landsleute aus allen Gegenden der Bundesrepublik teil. Zum festlichen Eröffnungsabend und in der Heimatgedenkstunde am Sonntag bekundeten auch die Spitzen des Patenkreises und der Grafschafter Städte, die Gemeindedirektoren, Vertreter der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft, der Kirchen, Schulen sowie der örtlichen Verbände und Organisationen durch ihr Erscheinen die herzliche Verbundenheit mit den Elchniederungern.

Landrat Zahn vom Patenkreis bezeichnete beim Eröffnungsabend die Förderung des Patenkreisgedankens als eine gesamtdeutsche Aufgabe. Dankbar unterstrich er das Bemühen der Landsleute aus dem Kreise Elchniederung, auch nach der Vertreibung das geistige Eigentum zu sammeln und der Nachwelt zu erhalten. Der Patenkreis werde dieses Bemühen um das Heimaterbe eifrig fördern. Den herzlichen Worten der Begrüßung durch den Kreisvertreter, Otto Buskies, schloß sich der Vortrag von Dr. Oskar Schuster (Bundesvertriebenenministerium) an, der sich eingehend mit den wechselseitigen Aufgaben einer Patenschaft beschäftigte und betonte, daß die Heimat im Osten zurückgewonnen werden muß, „weil ein Volk auf das Recht der Selbstbestimmung nicht verzichten kann und ein Unrecht niemals anerkannt werden darf!".

Die Welt wachrütteln

Die Verzichtserklärungen deutscher Professoren bezeichnete Dr. Schuster als „geistige Amputation". Er rief die Jugend auf, den Kampf um die Heimat als sittliche Verpflichtung aufzufassen. Von den Vertriebenen insgesamt müsse man erwarten, daß sie gegen Seelenträgheit, Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit in Lebensfragen unseres Volkes energisch Sturm laufen und nicht nur ihre Landsleute, sondern auch die anderen Völker der Welt wachrütteln.

Dank an den Paten

In die Heimatkunde des Kreises Elchniederung führte Landsmann Paul Lemke ein. Lichtbilder vermittelten einen Eindruck von den Eigenarten der Landschaft und ihrer Bewohner. Landsmann Horst Frischmuth wies darauf hin, daß von den ehemals 55 000 Einwohnern des Heimatkreises nur noch 38 000 leben. Im Namen der Elchniederunger dankte er dem Patenkreis für das bisher erwiesene Verständnis und für die gute Zusammenarbeit. Er erinnerte hierbei an die vielen Liebesgabenpakete, die der Patenschaftsträger zahlreichen Landsleuten zukommen ließ. Die Ansprachen wurden durch Darbietungen der Blockflötengruppe der Blanke-Schule verschönt.

Am zweiten Tag lernten die Elchniederunger auf einer Rundfahrt durch ihren Patenkreis die Sehenswürdigkeiten der Obergrafschaft kennen. Der anschließende Bunte Abend wurde mit dem Vortrag „Ostpreußen — von einem Grafschafter durchwandert" (Arnold van Bentheim) eingeleitet. Zahlreiche Darbietungen sorgten für stimmungsfrohe Geselligkeit.

Treuegelöbnis

In der Heimatgedenkstunde am Sonntag gedachte der Kreisvertreter der toten Landsleute in würdiger Form. Oberkreisdirektor Dr. Mawick, der Ostpreußen gründlich kennenlernte, behandelte die wirtschaftliche Bedeutung dieser Provinz für Deutschland. Der augenblickliche Unrechtszustand im deutschen Osten dürfe niemals als Endlösung hingenommen werden, sagte er. In seiner Festrede lenkte Rektor Kollwer den Blick zurück in die Zeit vor 750 Jahren, als Konrad von Masovien die Deutschen ins Land rief. Daran knüpfte er aktuelle heimatpolitische Fragen. Ein Treuegelöbnis zur Heimat beschloß seine Ausführungen. Die Gedenkstunde klang mit dem „Land der dunklen Wälder" aus. Der Chor der Landsmannschaft und das Schülerorchester der Altendorfer Schule hatten die Stunde festlich umrahmt

General a. D. von Saucken beging am 16. Mai in München-Solln, Aidenbachstraße 184, seinen 70. Geburtstag.

Kameradschaft I. R. 2 und 422. Am 26. Mai Kameradschaftstreffen im Hotel „Der Heidehof" in Köln-Dellbrück. Nähere Auskunft: Kurt Wenger in 509 Leverkusen, Alter Grenzweg 129.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Frau Ursula Rademacher, geb. Ponndorf, aus der Tilsiter Gegend bzw. Kreis Heydekrug.

. . . Grete Bassek aus Gimmendorf, Kreis Neidenburg. Sie war mit einem Kriegsbeschädigten Hans (Nachname nicht mehr bekannt) verheiratet und wohnte zuletzt in Osterode.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaften Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

„Kamerad ich rufe Dich!"

Bund ehem. Tilsiter Prinz-Albrecht-Dragoner. Am 23. und 24. Juni das 9. traditionelle Treffen des Bundes ehem. Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen Litth. Nr. 1 mit Angehörigen und Freunden im (Fürstensaal) Hauptbahnhof Hannover. Anmeldungen nimmt der Quartiermacher Fritz Lorbach in 3 Hannover-Herrenhausen, Rügenbuchstraße Nr. 4, entgegen. Nähere Auskunft erteilt Bruno Masurat in 352 Hofgeismar, Marktstraße 13.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — bend — de — del — don — doh — er — frie — gel — i — lei — na — na — ne — ne — ner — on — ru — sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben (von oben nach unten) und deren Endbuchstaben (von unten nach oben gelesen) die Namen von Stadt und Fluß angeben, an denen das größte Elektrizitätswerk Ostpreußens lag.

Bedeutung der Wörter: 1. Was sich die ganze Welt wünscht, 2. mehrere Wölfe sind ein . . ., 3. Stacheltier, 4. Mädchenname, 5. Naturerscheinung, 6. zum Fahren mit Pferden gebraucht man eine . . ., 7. Tageszeit, 8. Edelgas, 9. altes ostpr. Grafengeschlecht.

Rätsel-Lösung aus Folge 19

Silbenrätsel

1. Vater, 2. Offenbach, 3. Glumse, 4. Eydtkuhnen, 5. Lindenau, 6. Glettkau, 7. Este, 8. Stürme, 9. Allenstein, 10. Nabucco, 11. Ganove, 12. Frühjahr, 13. Rarität, 14. Übgranate, 15. Haselberg, 16. Liebe, 17. Iduna, 18. Niedersee, 19. Genezareth, 20. Siebengestirn, 21. Meddag, 22. Inland.

VOGELGESANG — FRÜHLINGSMILDE — NEUES GRÜN — BLÜTENDUFT

Sonderlehrgänge im Ostheim

In der Sommerferienzeit werden im Ostheim in Bad Pyrmont folgende drei Lehrgänge für junge Ostpreußen durchgeführt:

- 13. bis 20. Juli (Leitwort: „Freiheit unser höchstes Gut")
- 5. bis 12. August (Leitwort: „Deutschland und Europa im Spannungsfeld der Weltpolitik")
- 21. bis 28. August (Leitwort: „Selbstbestimmung — auch für Deutsche")

An heimatpolitischen und kulturellen Fragen interessierte junge Ostpreußen im Alter von 16 bis 25 Jahren sind herzlich zur Teilnahme eingeladen (Badegelegenheit im nahe gelegenen Schwimmbad). Lehrgangsteilnehmer zahlen einen Eigenbeitrag von 25 DM. Bahnkosten für Hin- und Rückreise werden zurückerstattet. Umgehende Anmeldungen sind zu richten an: Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Jugend und Kultur, in 2 Hamburg, Parkallee 84-86.

Von Ost nach West:

Post durch Ostpreußen





Eine Anzahl der Briefe von und nach Rußland, die Postreiter auf ostpreußischen Straßen beförderten, wurden zum Glück vor der Vernichtung bewahrt und sind als interessante postgeschichtliche Dokumente in die Hände ostpreußischer Sammler gekommen. So ein alter Brief wie der oben abgebildete kann dem Kundigen viel erzählen. Er trägt keine bunte Briefmarke, denn Briefmarken gab es im Jahre 1838 noch nicht.

Die Stempel auf der Vorder- und Rückseite und die handschriftlichen Vermerke sprechen eine deutliche Sprache. Sie verraten, daß der Portobetrag bis zum Bestimmungsort bezahlt war. Sie veranschaulichen auch, daß der am 17. 11. 1838 in Moskau geschriebene Brief am 28. 11. in Tilsit der preußischen Post übergeben wurde. Bei Givet überschritt er die französische Grenze, um am 7. 12. in Paris und am 8. 12. 1838 im Bestimmungsort Tonnerre anzukommen

Die russische Post nach Mittel- und Westeuropa ging demnach damals über Ostpreußen. Eine regelmäßig verkehrende Reitpost wurde schon im Jahre 1723 von Memel über Riga, Reval, Narva, Petersburg und von dort bis Moskau eingerichtet. Das Postamt Memel erzielte bald jährlich mehr als 70 000,— Taler Einnahmen aus dem Postverkehr mit Rußland. Polen und Österreich versuchten im Jahre 1819 den Briefverkehr an sich zu ziehen und sich dadurch diese Einnahme zu verschaffen. Die vorbildlich organisierte preußische Post bewältigte jedoch Briefe von Wien nach Petersburg zwölf Tage schneller als die Konkurrenten. So fiel es dem Memeler Postdirektor Goldbeck nicht schwer, die Russen davon zu überzeugen, daß sie durch die preußische Post zuverlässiger bedient würden. Nach längeren Verhandlungen Goldbecks verpflichtete sich die russische Regierung im Staatsvertrag vom 24. 12. 1821, die Post nach Europa und den britischen Kolonien (mit Ausnahme der Post für Schweden, Österreich, Italien und der Türkei) der preußischen Post anzuvertrauen.

Auf zwei Postkursen beförderte man die Briefe zur ostpreußischen Grenze und in entgegengesetzter Richtung. Eine Route ging von Petersburg über Riga, Polangen und Nimmersatt nach Memel, die andere Route von Moskau über Wilna, Kowno, Georgenburg und Schmalleningken nach Tilsit. Als 1837 die Chaussee Petersburg—Riga—Kowno—Wilna—Warschau fertiggestellt war, wurde der Postverkehr auf die Straße Tauroggen—Tilsit geleitet. Auf dieser Strecke ist auch der abgebildete Brief befördert worden.

1860 wurde die Teilstrecke der Ostbahn Königsberg—Eydtkuhnen fertiggestellt. Von Berlin bis zur russischen Grenze löste jetzt das „Dampfroß" das Postpferd ab. Aus den abgebildeten Stempeln von der Rückseite eines Briefes aus dem Jahre 1860 (links) geht hervor, daß der in Petersburg am 24. 11. abgesandte Brief am 3. 12. der Bahnpost Eydtkuhnen—Bromberg übergeben wurde und bereits am 4. 12. 1860 in Bremen ankam.

Die Postbeförderung verlor an Romantik, nahm jedoch an Schnelligkeit zu. Auf den damals noch schlechten Straßen, die bei anhaltendem Regenwetter oft grundlos waren, hatten es die Postillione wirklich nicht leicht. E. L.

Angemerkt

Briefköpfe

Es gibt gute und es gibt schlechte Briefköpfe. Ich meine die gedruckten, die sofort zu erkennen geben, mit welcher landsmannschaftlichen Gruppe oder mit welchem Heimatkreis man es zu tun hat. Und da jeder gedruckte Briefkopf die Visitenkarte gegenüber dem Empfänger in der Ferne darstellt, sollte jeder Briefkopf eigentlich immer gut sein. Und gut ist er immer dann, wenn er sympathisch — werbend wirkt.

Der Brief, der uns dieser Tage erreichte, besaß aber nicht nur einen sympathischen Briefkopf. Er hatte auch eine unaufdringliche und dünn eingerahmte Fußleiste. Unwillkürlich fiel das Auge darauf — was es auch sollte. Und da standen dann, in zierlichen Lettern gesetzt, die Aufforderungen: Bekenne Dich zur Heimat — Trage die Ostpreußennadel — Melde Dich bei Deiner Heimatkartei — Beziehe das „Ostpreußenblatt"!

Ja, es waren diese vier Aufforderungen. Vier Aufforderungen, die uns wesentlich erscheinen und die sich ganz selbstverständlich in das Blatt aus schneeweißem Papier einfügen wie ein beziehungsreicher Leitspruch zu einem Buche

Unabhängig von dem eigentlichen Inhalt wird der Empfänger eines solchen Briefes gemahnt, das zu tun, was ihm als Ostpreuße auferlegt ist, ob in der Bundesrepublik und in Berlin oder ob im westlichen Ausland. So stärkt eine solche Fußleiste mit gezielten Hinweisen den Zusammenhalt. Wer müde ist oder verzagt, der wird aufgerüttelt, sich zu bekennen. Wer umzieht, der wird an die Weitergabe seiner neuen Anschrift an die Heimatkreiskartei erinnert. Und wer die Zeitung aller Ostpreußen, das „Ostpreußenblatt", noch nicht bestellt hat, der wird aufgerufen, endlich daranzugehen

Das in dieser Form bedruckte Briefpapier hat übrigens die Heimatkreisgemeinschaft Fischhausen verschickt. Die Gedanken und die Arbeit, die sich der Kreis Fischhausen um die Fußleiste gemacht hat, wird bestimmt nicht vergebens sein. Davon ist fest überzeugt Ihr

Jop

Heimatliche Geschenke für jede Gelegenheit

finden Sie in unserer Liste, die wir Ihnen gern auf Anforderung übersenden.

Geschmackvolle **Wandteller und -kacheln mit den Wappen ostpreußischer Städte oder der Elchschaufel, Brieföffner, Lesezeichen** und viele andere schöne Geschenkartikel stehen für Sie zur Auswahl; ebenso **Alberten** für unsere ostpreußischen Abiturienten. — Bitte fordern Sie unsere Liste an.

Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Geschäftsführung Hamburg 13, Parkallee 86

Ganz enorm billig

Feine Federbetten

ORIGINAL-SCHLAFBÄR

mit Goldstempel und Garantieschein

Ia feine Halbdaunen

Garantieinlett: rot - blau - grün - gold

Direkt v. Hersteller — fix u. fertig

E = Ente / G = Gans	130/200	140/200	160/200	80/80 cm
KLASSE	3	3½	4	1 Kilo
SOLID /E	56,-	63,-	71,-	17,- DM
PRIMA /E	62,-	70,-	79,-	19,- DM
EXTRA /E	74,-	84,-	95,-	23,- DM
LUXUS /G	80,-	91,-	103,-	25,- DM
ELITE /G	92,-	105,-	119,-	29,- DM
FRAUENLOB/G	98,-	112,-	127,-	31,- DM

Diese Betten halten 30 Jahre

Nachn.-Rückgaberecht. Ab 30,— DM portofrei! Ab 50,— DM 3% Rabatt

Brandhofer Düsseldorf

Abt. 11 Kurfürstenstr. 30

Das Bad im Schrank

das Ei des Kolumbus



- ohne bauliche Veränderungen!
- in jedem Raum aufzustellen!
- nur 0,5 qm Fläche nötig!
- Lichtleitung genügt!
- Entleerungspumpe eingebaut!

Fordern Sie kostenlose Beratung. Postkarte genügt.

Rudi H. Klein · 41 Duisburg

Ludgeristraße 19 (früher Königsberg Pr.)

Direkt ab Fabrik

Gustav Springer Nachf.

gegründet 1866

Hamburg 26

Jordanstraße 8

SCHUTZ-MARKE

Inh.: Gustav Salewski früher Königsberg Pr.

	Vol.%	1/1 Fl.
Gusprina grün feuriger Kräuterlikör	56	12.40
Domherr feiner Magenlikör	45	11.–
Baumeister rassiger Herrenlikör	45	11.–
Starkstrom der milde Wodka	50	9.70
Bärenfang n. ostpr. Art aus reinem Bienenhonig	40	10.30
Mokka-Muselmann der echte Mokka-Likör	35	8.60
Jamaika-Rum-Verschn. Marke „Prophet"	45	8.90

Versand ab 2 Flaschen porto- u verpackungsfrei gegen Nachn.

Verschiedenes

Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft e. V. 8221 Lambach bei Seebruck

Zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung lade ich hiermit auf den 20. Mai 1962, 11 Uhr, nach München, Hotel Esplanade, Bayerstraße 27, gegenüber dem Hauptbahnhof, Ausgang a. Bundesbahnhotel.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches
2. Kassenbericht
3. Neuwahlen
4. Versorgung der Bediensteten der Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft
5. Stand der Verhandlungen üb. Anerkennung der Zuchtwerte im Lastenausgleich
6. Verschiedenes.

von Saint Paul
Vorsitzender



Bestecke Katalog kostenlos

Silber u. versilbert aller Marken und Muster

Walter Bistrick Königsberg/Pr. München-Vaterstetten

Möbliertes oder Leerzimmer (Ölheizg.) im Neubau in Kleinstadt a. Harz an Rentnerin od. ält. Ehepaar zu vermieten, ab sofort. Zuschr. erb. an Nr. 23 446 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zu verkaufen: Bei Augsburg, Wohnhaus m. Garten, Küche u. 3 Zimmer und Nebengebäude, an Bahnstation u. Staatsstraße, 22 500,— DM.

Bei Donauwörth, Wohnhaus mit Gart. u. Kleintierstallg., Küche u. 2 Zimmer u. Autogarage, sofort beziehbar, 16 500 DM.

Bei Neuburg (Donau), Wohnhaus (Neubau), Küche u. 4 Zim. u. großer Garten, sonnige Lage, an Bahnstation u. Staatsstraße, 46 500 DM.

Bei Weißenburg, Wohnhaus m. 2 Wohnung., Bahnstation, sonnige Lage, 35 000,— DM.

Hans Schwengkreis, Immobilien- und Grundstücksvermittlung, 8908 Krumbach (Schwab.), Hopfenweg 15.

O du schöner Westerwald! Landsleuten empfehle ich bei Ferienreisen in den Westerwald meine Privatpension. Verpflegung und Betreuung nach ostpr. Art. Preis 9 DM. Franz Weiß, 5419 Maxsain über Selters (Westerw.), Haus 24.

Ölgemälde

Prof. Emil Grau, Königsberg, „Schnitterinnen im Kornfeld", mit Eichenrahmen, 130×148 cm, 1800,— DM verkäuflich. Farbfotos auf Wunsch.

Arnold Kuschel
Hamburg 1, Bergstraße 26

Pens. Ehepaar (Königsberger) sucht ab 1963 **3-Zimm.-Wohnung** (Kauf od. Miete) m. Zentralheizung im Raume Lübeck—Holst. Schweiz. Angeb. od. Hinweise erb. an Ruth v. Gundlach, geb. Bordasch, 85 Nürnberg, Äuß. Wilhelm-Spaeth-Straße 63.

Verkaufe 3-Familien-Haus mit Garten in Kreisstadt Tönning. Hamm, 2253 Tönning, Luftkurort.

Die berühmten **VATERLAND-Räder**

ab Fabrik an Private

Bar-Rabatt o. günst. Teilzahlg.

Kinderfahrzeuge, Transportfahrz., Nähmasch. Großer Fahrradkatal. m. üb. 70 Mod. mit Sonderangebot od. Nähmaschinenkatalog kostenl.



ab 195.– ab 82.– Größte Auswahl

VATERLAND Abt. 407 Neuenrade i. Westf.

Inserieren bringt Gewinn

Kissen-Bezug DM 1.85

- In eigener Spinnerei gesponnen –
- in eigener Weberei gewebt –
- in eigener Wäschefabrik gefertigt –

darum so ungewöhnlich preisgünstig!

Bestell-Nr. 21138 K. Weißer Kissenbezug, mit Knöpfen und Knopflöchern, reine Baumwolle. Eine im Gebrauch millionenfach bewährte WITT-Qualität.

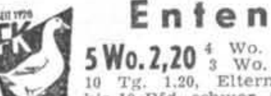
Größe: Ca. 80×80 cm nur DM **1.85**

Bestellen Sie gleich. Lieferung durch Nachnahme. Bei Nichtgefallen Geld in bar zurück. Verlangen Sie auf jeden Fall die kostenlose Zusendung des 148-seitigen, vielfarbigen Kataloges „Das Neueste" von

JOSEF WITT WEIDEN Hausfach 112

Das berühmte Versandhaus für Wäsche und Bekleidung seit 1907

Original amer. Riesen-Peking-Enten



5 Wo. 2,20 4 Wo. 1,70, 3 Wo. 1,50, 10 Tg. 1,20, Elterntiere bis 10 Pfd. schwer. 5 Tg. z. Ansicht. Nachn.-Vers. Leb. Ank. u. **reelle Bedienung** garant. **Geflügelfarm Köckerling, 4833 Neuenkirchen 55 über Gütersloh, Ruf 0 52 44-3 81.**

Sport-Räder ab 119,-

Mit Torpedo-Nabe

TRIPAD Kinder-Ballonrad nur DM 59.50 Großkatalog gratis anfordern. Fahrradbau-Abt. 24 **Paderborn**

Einer der modernsten Honegger-Vermehrungsbetriebe ladet zur Besichtigung von **30 000 Junghennen** und Küken unverbindlich ein.

Amerik. Spitzen-Hybriden

brachten höchsten Gewinn **HONEGGER**

305 Eier in 350 Tagen

Nur mit Plombe u. Garantie-Schein

Futterverbr. 147 g je Ei ● Verluste 2,8% ● Eiqual. 78% AA ● Körpergew. 2007 g

Eintagsküken 98% HG 3,30

Jgh. 4 Wo.	6 Wo.	8 Wo.	10 Wo.	12 Wo.
5,–	6,25	7,50	8,50	9,50

Teilzahlung möglich. Ab 20 Jungh. frachtfrei Fachberatung für Aufzucht u. Haltung sowie Stallbau u. Einrichtung usw. erfolgt kostenlos.

HONEGGER-Vermehrungsbetrieb Leo Förster · Westenholz/11 üb. Paderborn - Ruf Neuenkirchen 976

FAMILIEN-ANZEIGEN

Petra Susanne
5. Mai 1962

Unser Volker hat ein Schwesterchen bekommen.

Die glücklichen Eltern

Ilse Hömke
geb. Philippi
Burkhard Hömke

5451 Ehlscheid üb. Neuwied/Rh. Rheinstraße
früher Germau, Ostpreußen

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 22. Mai 1962 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten.

Franz Polkehn
und Frau Luise
geb. Stachitz

Velbert (Rhld.), Lieversfeld 20
früher Pr.-Eylau, Ostpreußen Walkmühlenweg 6

Ihre Vermählung geben bekannt

Klaus Molkentin-Howen
a. d. H. Würzau

Susanne Molkentin-Howen
geb. Knebel

26. April 1962

Schwabach (Mittelfr), Bodelschwinghstraße 3
früher Königsberg Pr. und Ziegenhals (Oberschles)

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Adolf Bialluch jun.
Wilma Bialluch
geb. Rüsseler

29. April 1962

Twiste (Waldeck), Hüfte 38
früher Markshöfen, Kreis Ortelsburg

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans-Georg Schäfer
Barbara Schäfer
geb. Foerder

18. Mai 1962

581 Witten (Ruhr), Annenstr. 80
51 Aachen, Südstraße 26 I
früher Lasdehnen, Ostpreußen

Martha Hellenschmidt
Leonhard Schüll
Verlobte

13. Mai 1962

Burgstall/Rothenburg
früher Pr.-Eylau

Am 28. Mai 1962 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Adam Fischer

früher Bauer in Steinckendorf Kreis Lyck
jetzt Boffzen über Höxter

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen alle

Kinder und Enkel

Boffzen, Schlesierstraße

50

Am 22. Mai 1962 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern Malermeister

Otto Lange
und Frau Gertrud
geb. Maruhn

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit

ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder

Köln-Deutz, Hasertstraße 9
früher Frauenburg, Ostpreußen

50

Wir freuen uns, mit unseren lieben Eltern

Rektor a. D.
Gustav Downar
und Frau Gustel
geb. Dudda

am 25. Mai 1962 das Fest der Goldenen Hochzeit feiern zu dürfen.

Kriemhild Struwecker
geb. Downar, und Familie
Irmgard Müller
geb. Downar, und Familie

Reutlingen (Württ), Karlstr. 29
fr. Johannisburg, Ostpreußen

90

So Gott will, begeht am 18. Mai 1962 unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Preuß. Revierförster i. R.

Karl Ehrke

in Lübeck, Plönniesstraße 34a
in alter, geistiger Frische seinen 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen und weiterhin beste Gesundheit

seine Tochter
Schwiegersohn
Enkel und Urenkel

80

Am 10. Mai 1962 feierte unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Wilhelmine Wischnovski
geb. Padduck

fr. wohnhaft Insterburg, Ostpr. Immelmannstraße

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen sowie beste Gesundheit

ihre Kinder
Enkel und Urenkel

Rheydt (Rheinland)



Unserem lieben Muttchen und Omchen, unserer Urahne

Johanna Achtmann
geb. Schilski

aus Prassen, Kreis Rastenburg
jetzt Nordhemmern 179
Kreis Minden (Westf)

zum 80. Geburtstage am 21. Mai 1962 die herzlichsten Glückwünsche und Gottes Segen.

Die dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel



Am 11. Mai 1962 feierte meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter

Marie Kostros
geb. Urban

früh. Kobulten, Kr. Ortelsburg
jetzt Hastenbeck 102 b. Hameln

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

die dankbaren Kinder
Enkelkinder
und Großenkelkinder

Am 14. Mai 1962 feierte meine liebe Ehefrau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Auguste Sprengel
geb. Hamann

früher Königsberg Pr.
Plantage 22

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren ihr zu diesem Tage herzlich und wünschen ihr Gottes reichsten Segen und noch viele gesunde Lebensjahre

ihr Mann Emil Sprengel
Tochter Herta und Hildegard
Schwiegersöhne
und zwei Enkelkinder

Lünen (Westf), Kamener Str. 212

Am 29. Mai 1962 feiert meine geliebte Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Margarete Monska

verw. Neumann, geb. Knies
Elektro-Installationsgeschäft K. Neumann
früher Königsberg Pr.
Steindamm 144
Wohnung Königsberg Pr.
Powunder Straße 10a
jetzt Hamburg-Eidelstedt
Bollweg 7h

ihren 70. Geburtstag.

Unser lieber Opi

Rudolf Monska

früher Königsberg Pr.
Nasser Garten 144

am 11. Juni 1962 seinen 72. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

Tochter Charlotte Roesnick
geb. Osmialowski
Schwiegersohn Heinz Roesnick
und die Großkinder
Berndt, Katja, Petra

Falls Church, Virginia, USA

75

Unsere liebe Mutter

Martha Weltrowski

begeht in seltener Rüstigkeit am 30. Mai 1962 ihren 75. Geburtstag. Möge Gott sie uns weiter so gesund erhalten.

Ihre dankbaren Kinder
Gertrud und Siegfried

Frau M. Weltrowski ist zu erreichen: Eisenach (Thüringen), Kasseler Straße 37b.

Am 20. Mai 1962 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Johanna Growitsch

aus Sköpen-Tilsit
jetzt Stuttgart-O, Urbanstr. 81

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Liebe, alles Gute

ihre Kinder
Enkel und Urenkel

Unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Anna Bludau

aus Pr.-Eylau
Windmühlenweg 12

feiert am 20. Mai 1962 ihren 71. Geburtstag in Wuppertal. Wir gratulieren herzlich dazu.

Gleichzeitig gedenken wir am 23. Mai 1962 des 70. Geburtstages unseres lieben Vaters und Großvaters

Otto Bludau

der schon seit 1945 in Dabeln (Meckl) ruht.

Wir hofften auf ein Wiedersehen, doch Gottes Wille ist geschehen.

Benno Storch und Frau
Hildegard, geb. Bludau
und drei Enkelkinder
W.-Barmen, Am Diek 20

Walter Bludau und Frau
Charlotte, geb. John
und zwei Enkelkinder
Dortmund, Tewaagstraße 7
früher Pr.-Eylau
Fritz-Schlegel-Straße 10

Am 19. Mai 1962 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Martha Tennigkeit
geb. Roszat

aus Gudden, Kreis Tilsit-Ragnit
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst, wünschen alles Liebe und weiterhin gute Gesundheit

ihre Kinder
Hertha Röhm, geb. Tennigkeit
Adam Röhm
Walter Tennigkeit
Gisela Tennigkeit
geb. Brüggemann
als Enkelkind Ortwin Röhm

Traisa bei Darmstadt
Wilhelm-Leuschner-Straße 2



Am 20. Mai 1962 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegervater und Opa

Otto Geschwendt

aus Peterswalde
Kr. Elchniederung, Ostpreußen
jetzt Ingolstadt
Christoph-v.-Schmid-Straße 19

seinen 60. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.

In großer Dankbarkeit
seine Frau Meta
die fünf Kinder
ein Schwiegersohn
Schwiegertöchter
und Enkel

75

So Gott will, feiert am 22. Mai 1962 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Dous

aus Königsberg Pr.-Ponarth
Barbarastraße 111
jetzt Burgbernheim
An der Steige 5

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren ihm herzlich und wünschen ihm auch weiterhin Gottes Segen

seine Kinder
und Enkelkinder

Am 23. Mai 1962 feiert unsere liebe Mutti und Omi

Marta Katschinski
geb. Witt

früher Rothfließ, Kreis Rößel
jetzt 345 Holzminden (Weser)
Jugendgarten 56

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen Gesundheit und Gottes Segen

Tochter Marta Harder
Schwiegersohn Eduard
Enkel Klaus und Edelgard



Am 20. Mai 1962 feiert unser liebes Muttchen, Frau

Ida Grommelt
geb. Lemke

fr. Brückendorf, Kr. Osterode
jetzt Berlin-Charlottenburg
Kantstraße 76

ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen, daß sie noch recht lange gesund bleiben möge.

Tochter Hilde Gabriel
geb. Grommelt
und Schwiegersohn

Im stillen gedenken wir ferner an meinen lieben Mann und guten Vati, der 1945 in Rußland verstorben, und meines lieben, guten Sohnes und Bruders Günther, der seit 1945 verschollen ist.

Wer weiß etwas über ihr Schicksal?

Neidenburger!

Wir haben den Entschluß gefaßt, anläßlich Eures Bezirkstreffens am 24. Juni 1962 in Hannover in Eurer Mitte zu sein.

Bis zum Wiedersehen freundliche Grüße allen von

Albert Seemann (Schimanski)
Paula Jablonowski
geb. Schimanski
und Sohn Bernd

Mit uns werden in Deutschland sein Herr Wilhelm Kensy und Frau aus Wallendorf, jetzt alle in Detroit/Mich., USA.

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 23. Mai Sägewerks- und Mühlenbesitzer Carl Saprautzki aus Liebenfelde, Kreis Labiau. Der Jubilar ist durch Hedwig Stegemann, Bad Wildungen, Stresemannstraße 28, zu erreichen.

zum 94. Geburtstag

am 12. Mai Frau A. Glagau aus Goithnen bei Pobethen, jetzt bei ihrer Tochter Toni Unruh in Schieder, Kreis Detmold, Heimberg, Siedlung 26.

zum 93. Geburtstag

am 15. Mai Frau Friederike Kattanek aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Buer-Schaffrath, Stegemannweg 81.

zum 92. Geburtstag

am 15. Mai Frau Marie Soboll aus Treuburg, jetzt im Altersheim Buxtehude, Stader Straße 84. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 23. Mai Landsmann Karl Rothgänger aus Gumbinnen, jetzt in Hamburg-Wandsbek-Gartenstadt, Allensteiner Straße 20. Die Kreisgruppe Hamburg gratuliert dem rüstigen Jubilar herzlich.

zum 91. Geburtstag

am 19. Mai Frau Anna Kiesler, geb. Heigenheiser, aus Eydtkuhnen, Wiesenstraße 5, jetzt in Braunschweig, Eichtalstraße 4 B.

zum 90. Geburtstag

am 16. Mai Revierförster a. D. August Wenskeit aus Blindischken, Kreis Goldap, jetzt in Siegen (Westf), Auf dem Giersberg 28.

am 18. Mai Staatl. Revierförster i. R. Karl Ehrke aus Tapiau. Seine letzte Dienststelle war die Revierförsterei Keber, Forstamt Leipen. Seit der Vertreibung lebt er in Lübeck, Plönniesstraße 34a.

zum 89. Geburtstag

am 14. Mai Hauptlehrer i. R. Karl Beyrau. Er war an den Schulen Mierunsken, Kreis Treuburg, Niebudßen und Walterkehmen, Kreis Gumbinnen, tätig. Während der letzten Jahre bis zur Vertreibung lebte er in Metgethen bei Königsberg. Heutige Anschrift: Kirchheimbolanden (Rheinland-Pfalz). In die Zeit seines Geburtstages fällt der Umzug in sein neues Heim in der Dürerstraße, das er mit Frau, Tochter und Schwiegersohn bewohnen wird.

zum 88. Geburtstag

am 10. Mai Landsmann Adolf Heidemann aus Königsberg, Baczkostraße 6, jetzt mit seiner Ehefrau Johanna in Hamburg 34, Stoltenstraße 41.

am 19. Mai Landsmann Friedrich Schulz aus Garbnicken, Kreis Bartenstein, jetzt bei seiner Tochter Gertrud Lange in 2082 Tornesch (Holst), Pfahlweg.

am 20. Mai Maschinenbaumeister i. R. Richard Abraham aus Rastenburg. Der rüstige Jubilar wohnt heute mit seiner Ehefrau in Lengede, Kreis Peine, Große Straße 7.

am 22. Mai Frau Anna Dallmer, geb. Schmauks, aus Königsberg, Schützenstr. 14, jetzt in Trier, Ambrosiusstraße 1. Die Jubilarin wurde im Schulhause in Auerhof/Samland geboren und war mit dem Landtagsabgeordneten Franz Dallmer verheiratet. Sie erfreut sich guter Gesundheit.

zum 87. Geburtstag

am 24. Mai Frau Auguste Migge aus Opanken, Kreis Angerburg, jetzt in Lübeck-Dornbreite, Am Stadtrand 19.

zum 86. Geburtstag

am 15. Mai Landsmann Karl Muhlak aus Hohensee, Kreis Sensburg, jetzt in Solingen, Rudolf-Schwartz-Straße 1. Der rüstige Jubilar nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 20. Mai Fräulein Berta Feldnick aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt in 2351 Boostedt über Neumünster, Friedrichswalder Straße.

am 27. Mai Frau Margarete Ziemann, geb. Ertmann, aus Königsberg, Sackheim 66, jetzt bei ihrer Tochter, Handelsstudienrätin Gertrud Ziemann, in Koblenz (Rhein), Neuendorfer Straße 183.

zum 85. Geburtstag

am 11. Mai Frau Emma Jenett, geb. Galenza, ehemals Königsberg und Neukuhren, jetzt in Bremen-Neue Vahr, Witzlebenstraße 60.

am 22. Mai Frau Amalie Masuch, geb. Pallasch, aus Zollernhöhe, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Ida Stein, Braunschweig, Steinweg 21. Die rüstige Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 84. Geburtstag

am 24. Mai Frau Marie Kownatzki aus Gilgenau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gelsenkirchen-Rotthausen, Landschede 12.

am 25. Mai Fischer Heinrich Neumann aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt bei seiner Tochter Lieschen Meißner und seinem Schwiegersohn in Wilhelmshaven, Spiekeroogstraße 8.

zum 83. Geburtstag

am 23. Mai Frau Elisabeth Baltrusch, geb. Baltrusch, aus Stombeck/Samland, jetzt mit ihrem Ehemann Franz bei dem Schwiegersohn Albert Baltrusch in Loxstedt-Hohewurth 2, Kreis Wesermünde.

zum 82. Geburtstag

am 5. Mai Frau Anna Thierfeldt aus Tutschen (Mühle), Kreis Ebenrode, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Ramminger in Berlin NW 21, Turmstraße 80.

am 8. Mai Frau Barbara Matern, geb. Bergmann, aus Allenstein, Ringstraße 8, jetzt in Bleckhausen, Kreis Dann (Eifel).

am 23. Mai Frau Maria Fligge, geb. Hopp, aus Pr.-Holland, Herbert-Norkus-Straße, jetzt in 3101 Bergen, Kreis Celle, Bahnhofstraße 21.

am 24. Mai Frau Anna Schettler aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Ostlandstraße 34.

am 24. Mai Frau Marie Koch aus Wehlau, Parkstraße 51, jetzt in Lübeck, Zwinglistraße 21.

am 25. Mai Frau Margarethe Baehr aus Königsberg, Kronprinzenstraße 8, jetzt in Lübeck, Percevalstraße 44.

zum 81. Geburtstag

am 21. Mai Frau Martha Berszick, geb. Potschies, aus Labiau, Friedrichstraße 5, jetzt in Perach (Oberbayern), Post Bordhausen über Freilassing II, Westenderstraße 56, bei ihrem Sohn Willy.

am 22. Mai Landsmann Friedrich Gayk aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in Rheydt, Taunusstraße Nr. 6/8.

am 24. Mai Witwe Charlotte Schmidt, geb. Böhnke, aus Nosewitz, Kreis Mohrungen, jetzt in Heide (Holst), Schillerstraße 79, bei Bach.

zum 80. Geburtstag

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des letzten deutschen Kronprinzen, der Regimentschef des Grenadier-Regiments „Kronprinz" (1. Ostpreußisches) Nr. 1 gewesen ist, versammelten sich auf der Hohenzollernburg auf Anregung von Graf E C z. Eulenburg (Göttingen) neben Angehörigen des Hauses Hohenzollern viele Offiziere des ehemaligen Regiments, sowie Abordnungen des ehemaligen Leibhusaren-Regiments des Kronprinzen in Danzig-Langfuhr und anderer Traditionsverbände.

Die Fahne des ruhmreichen Regiments der „Kronprinzer", die aus dem Tannenberg-Denkmal gerettet werden konnte, trug der 73jährige Landsmann, Leutnant der Landwehr a. D. Jacobsohn, der letzte Fahnenträger des II. Bataillons, Fahnenbegleiter war Hauptmann z. V. Witt, einst Feldwebel der 2. Kompanie. Oberst a. D. Fürst und Oberleutnant a. D. Bistrick legten den Kranz des Regiments am Grabe nieder.

Anwesend waren der Chef des Hauses Hohenzollern, Prinz Louis Ferdinand, seine Gemahlin Prinzessin Kyra, und ihr Sohn Prinz Michael von Preußen; als Vertreter der schwäbischen Linie Franz Joseph, Prinz von Hohenzollern (der im Ersten Weltkrieg als Offizier beim Untergang der „Emden" gerettet wurde), Herzog Georg zu Mecklenburg-Strelitz und andere Repräsentanten der Chef-familien des Regiments, das im Jahre 1655 gegründet worden ist.

Als naher Freund des Kronprinzen Wilhelm und alter Leibhusar hielt Generalleutnant a. D. von Egan-Krieger eine bewegte Ansprache am Grabe. Die anschließende Führung auf der Burg Hohenzollern übernahm der Landeskonservator in Sigmaringen, W. Genzmer. Besonderen Eindruck hinterließen die vielen Bilder und Erinnerungsstücke an die preußischen Könige und vor allem an Friedrich den Großen. Demnächst soll dort auch ein „Preußenmuseum" für das im sowjetischen Sektor von Berlin untergegangene Hohenzollernmuseum im Schloß Monbijou eingerichtet werden.

Die Teilnehmer, zu denen auch die Kyffhäuserkameradschaft „Kronprinz" in Düsseldorf gehörte, sowie eine Abordnung aus Berlin, vereinten sich zum Abschluß des Tages in der „Burgwirtschaft" (Pächter Ohlendorf aus Vierbrüderkrug im Samland) in kameradschaftlicher Runde.

Vera Fortlage

Zehn Jahre Patenschaft

KÖNIGSBERG — DUISBURG

KÖNIGSBERGERTREFFEN

in Duisburg am 15. u. 16. September

am 13. Mai Landsmann Otto Bandelier aus Gumbinnen, letzte Anschrift dort Meelbeckstraße 3. Der Jubilar lebt zwar schon seit Jahrzehnten in Berlin, hat aber seine Heimatstadt nicht vergessen und würde sich freuen, von alten Bekannten zu hören, besonders aus seiner Königsberger Zeit. Er sucht vor allem Richard Rohde, Königsberg, Steile Gasse 18, und Alfred Rußland, Königsberg, Yorckstraße 32. Anschrift: Berlin N 65, Adolfstraße 19.

am 16. Mai Frau Eva Rudat, geb. Banschus, aus Pogegen, Kreis Heydekrug, jetzt in Malente-Gremsmühlen, Kellerseestraße 18. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert ihrem treuen Mitglied herzlich.

am 17. Mai Baurat a. D. Heinrich Temming, ehemals Stadtbaumeister in Stallupönen. Der Jubilar ist durch seinen Sohn, Rechtsanwalt Heinrich Temming, Rheine i. W. Basilikastraße 27, zu erreichen.

am 20. Mai Frau Johanna Growitsch aus Sköpen-Tilsit, jetzt in Stuttgart-O, Urbanstraße 81.

am 20. Mai Frau Johanna Briola aus Braunsberg, Seeligerstraße 57, jetzt in 8481 Luhe, Markt 1.

am 24 Mai Luise Scheerer aus Tilsit, Rosenstraße Nr. 18, jetzt bei ihrer Nichte Frieda Maurischat in Merkstein-Noppenberg, Kr. Aachen, Broichbachtal 5.

am 25. Mai Frau Karoline Sturm aus Königsberg, jetzt in Flensburg, DRK-Heim, Schleswiger Straße.

am 27. Mai Witwe Katharina Federmann, geb. Lopp, ehemals Landwirtin in G[illegible] bei Fischhausen, jetzt in Fröndenberg (Ruhr), Grüner Weg 1.

zum 75. Geburtstag

Anfang Mai Frau Frida Beyer, Gattin des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars Beyer aus Treuburg, heute in Detmold, Weinbergstraße 2 (Altersheim Paulinenstift). Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit. Die Kreisgruppe gratulierte mit einem Buch.

am 5. Mai Landsmann Franz Goerke, Mechanikermeister, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Gronau (Westf), Bögehold 38. Der Jubilar übt auch heute noch seinen Beruf in seinem eigenen Betrieb aus.

am 10. Mai Frau Emilie Dongowski, geb. Koßmann, aus Lichteinen bei Hohenstein, jetzt in 2351 Bornhöved über Neumünster.

am 14. Mai Frau Bertha Broschke aus Königsberg, Claaßstraße 9, jetzt in Frankfurt (Main), Koblenzer Straße 39.

am 14. Mai Frau Auguste Sprengel, geb. Hamann, aus Königsberg, Plantage 22, jetzt in Lünen (Westf), Kamener Straße 212.

am 15. Mai Reichsbahnsekretär Josef T[illegible] aus Guttstadt, Bahnhof, jetzt in Landau (Pfalz) [illegible]straße 10.

am 17. Mai Frau Berta Greub, geb. Wund[illegible] aus Grieben, Kreis Ebenrode, jetzt in Rielingshausen, Kreis Backnang, Ludwig-Hofacker-Straße 7.

am 17. Mai Frau Auguste Platz, geb. Rohde, Witwe des 1954 in Bremen verstorbenen Postbetriebsassistenten Friedrich Platz aus Rastenburg, Schillerstraße 18. Die rüstige Jubilarin lebt in der Familie ihrer ältesten Tochter Margarete Braun in Bre[illegible], Jenaer Straße 8. Dort wohnen auch ihre Kinder Elfriede und Paul.

am 19. Mai Landsmann August Urban aus Arys, jetzt in Lindau (Bodensee), Burg Senftenau. Der Jubilar gehört der landsmannschaftlichen Gruppe seit ihrem Bestehen (1950) an und versieht seit 1955 das Amt des Hauptkassierers des Orts- und Kreisverbandes, der ihn mit herzlichen Glückwünschen aus Anlaß seines Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannte.

am 20. Mai Landsmann Bernhard Klein aus Lyck, vorher in Berschkallen und Grünheide, jetzt in Staufen (Breisgau), Schießrain 10. Im Zweiten Weltkrieg, den der Jubilar als Hauptmann und Major mitmachte, erlitt er mehrere schwere Verwundungen.



am 20. Mai Landsmann Bernhard Klein aus Lyck, jetzt in Staufen (Breisgau), Schießrain 10.

am 22. Mai Landsmann Johann Dous aus Königsberg-Ponarth, Barbarastraße 111, jetzt in Burgbernheim, An der Steige 5.

am 23. Mai Landsmann Gustav Staedler aus Insterburg, Augustastraße 40, jetzt in 6551 Mandel 81.

am 25. Mai Landsmann Waldemar Eisenhaber aus Königstall, Kreis Johannisburg, jetzt in Lübeck-Eichholz, Schanzenweg 36.

am 27. Mai Kapitän i. R. Max Stannull. Er wurde in Heinrichswalde geboren und lebte zuletzt in Tilsit, Deutsche Straße. Über fünfzig Jahre befuhr der Jubilar alle Weltmeere. Mit seiner Ehefrau lebt er heute in Gießen-Kleinlinden, Frankfurter Straße 230. Er würde sich über Lebenszeichen von Verwandten und Bekannten freuen.

Diamantene Hochzeit

Landwirt Simon Volkmann und Ehefrau Auguste, geb. Holzweg, aus Sturmen, Kreis Schloßberg (Pillkallen), jetzt bei Tochter Ella Hümpel in Hamwarde über Geesthacht, am 18. Mai.

Goldene Hochzeiten

Stellmachermeister August Eichhorn und Frau Emma, geb. Borsch, aus Osterode, jetzt in Neustadt (Holst), Rackersberg 23, im Kreise ihrer Kinder am 25. April.

Landsmann Wilhelm Pfeifer und Frau Berta, geb. Berschuck, aus Königsberg, Lämmerweg 25, jetzt in Barkhausen über Bohmte, Bezirk Osnabrück, am 15. Mai.

Landsmann Wilhelm Gallmeister und Frau Elisabeth, geb. Samorski, aus Ortelsburg, jetzt in Harksheide, Bezirk Hamburg, Ulzburger Straße 12, am 17. Mai.

Oberst a. D. Wilhelm Hemker und Frau Ella, geb. Lubitz, ehemals Pillau, Königsberg und Insterburg (bis 1945), jetzt in Kiel, Westring 318, am 21. Mai.

Landsmann Eduard Podszuweit und Frau aus Tilsit, Fabrikstraße 24, jetzt in Oer-Erkenschwick, Horneburger Straße 51, am 26. Mai.

Landeskontrollinspektor i. R. Gustav Dimanski und Frau Marie aus Allenstein, Schillerstraße 31, jetzt in Aumühle bei Hamburg, Hofriedeallee 2, am 27. Mai.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 20. bis zum 26. Mai

NDR-WDR-Mittelwelle. Dienstag, 16.00: Götz, Ouvertüre zur Oper „Der Widerspenstigen Zähmung". — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 12.00: Internationaler Frühschoppen. — 13.00: Aus unserem mitteldeutschen Tagebuch.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 11.10: Ein Kölner Seemann in Danzig. — Dienstag, 11.10: An der Samlandküste. — Sonnabend, 22.00: Der Schelm von Görlitz. Wege und Wandlungen des Werner Finck.

Deutschlandfunk. Mittwoch, 22.00: Berlin, Werkstatt des Geistes.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. — Montag, 2. Programm, 17.30: E. T. A. Hoffmann. — Freitag, 2. Programm, 19.30: Heimatland Ostpreußen.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Reise durch das heutige Ostpreußen von Erhard Pahlke.

Südwestfunk. Freitag, 11.30 (UKW II): Alte Heimat. Auf Pilzpantoffeln in Sanssouci.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 16.45: Sprache im geteilten Deutschland. — Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Zwischen Ostsee und Karpaten.

Sender Freies Berlin. Montag, 18.00: Alte und neue Heimat.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Montag, Unter uns gesagt. Gespräch über Politik in Deutschland. — Dienstag, 20.35: Die Revolution entläßt ihre Kinder. Nach dem Bericht von Wolfgang Leonhard. — Donnerstag, 20.20: Die Revolution entläßt ihre Kinder. II. Teil. — Freitag, 21.10: Mitteldeutsches Tagebuch.

Schluß von Seite 14

und der deutsche Osten, die Geschichte, Landschaft, die Menschen sowie die wirtschaftliche Bedeutung Ostpreußens. Ferner Singen, Singtänze, Spiele, Wanderungen. Umgehende Anmeldungen erbittet Frau Christel Goldbeck in Essen-Heidhausen, Am Vogelherd 29.

Boppard. Am 1. Juni, 20 Uhr, Ostpreußenabend im Forsthaus Buchenau.

Wesel. Am 4. Juni Ausflug ins Bergische Land. Anmeldungen erbitten die Bezirkskassierer. — Am 3. Juni Ermländer-Wallfahrt nach Werl. Anmeldungen bei Frau Barann (Brückstraße). — Am 23. und 24. Juni Sonnenwendfeier der DJO-Bezirksgruppe Niederrhein. — Beim Frühlingsfest der Kreisgruppe trat die DJO-Gruppe Rastenburg mit Liedern und Gedichten auf. Auch im Willibrordi-Altersheim erfreute die Jugend hochbetagte Landsleute mit Spiel und Gesang.

Wuppertal-Barmen. Am 26. Mai, 20 Uhr, drittes Stiftungsfest des Ostpreußenchores im Saal des Wuppertaler Hofes in Barmen mit Chorgesängen und Einaktern. Zugleich können Neuanmeldungen zum Chor vorgenommen werden. Unkostenbeitrag 1,— DM.

Soest. Sommerausflug mit Bus am 3. Juni ab Patrokli-Dom um 6.30 Uhr. Die Fahrt führt über die Diemeltalsperre, Arolsen, Kassel; ab Han. Münden bis Höxter 10,— DM, für Nichtmitglieder 12,— DM. Umgehende Anmeldungen erbittet Landsmann Didjurgeit, Grandweg.

Hagen. In der Monatsversammlung der Kreisgruppe wies der 1. Vorsitzende, Alfred Matejit, auf das Treffen des Heimatkreises Pr.-Holland am 23. Juli im Parkhause hin. Ausgestaltung und Organisation wurde der örtlichen Gruppe übertragen. — Der gesellige Ostpreußenabend sah einen gefüllten Saal. Dr. Marquardt und Besser sorgten für musikalische Unterhaltung zwischen humoristischen Einlagen.

Düren. Der Heimatabend mit Maisingen am 19. Mai findet nicht im Saale Moers statt, sondern im Restaurant „Zur Altstadt" (Steinweg 8).

Bünde. Am 19. Mai, 19 Uhr, Versammlung in den Bavaria-Bierstuben in Enniglоh (Autobus Becker neben Universum-Kino) mit Beschlußfassung über Busausflug.

Wattenscheid. Der Maien-Tanzabend wurde vom 1. Vorsitzenden, Dr. Meikies, eröffnet. Alte und neue Tanzweisen und Humor der Heimat wechselten in bunten Folgen. Mitwirkende waren Frau Wittmoser und Landsmann Demnik (Bochum).

Recklinghausen-Stadt. Beim Treffen der geschäftsführenden Vorstände beider Bezirksgruppen wurde der neue Vorstand der Kreisgruppe gewählt. 1. Vorsitzender ist Alfred Lupp (Elbestraße Nr. 17b), stellvertretender Vorsitzender Erich Huck (Jahnstraße 11). Das Amt des Kreiskulturwartes versieht Erwin Arndt (Merfeldstraße 13).

Essen-Heidhausen. Gemeinsame Monatsversammlung der Bezirksgruppe und der DJO-Jugendgruppe „Allenstein" am 19. Mai, 19.30 Uhr Lichtbildervortrag über das Trakehner Pferd. Vorher (19 Uhr) zeigt die Jugendgruppe Bastelarbeiten.

Essen. Die DJO-Kreisgruppe eröffnet am 20. Mai, 11 Uhr, in der Realschule Altstadt (Nähe Porscheplatz) eine Ausstellung über Arbeiten des 8. Mittel- und Ostdeutschen Schülerwettbewerbs. Diese Ausstellung ist ganztägig bis 25. Mai geöffnet.

Gr.-Dortmund. Maifeier und Frühlingsfest am 26. Mai, 19.30 Uhr, im St.-Josefs-Haus (Heroldstraße 13) mit Unterhaltungen und Tanz. Die Karten der ausgefallenen Karnevalsveranstaltung haben Gültigkeit. Karten im Vorverkauf bei Landsmann Koletzki, Robertstraße 52.

Bochum. Frühlingsfest der Kreisgruppe und der Jugend am 26. Mai in der Kaiseraue (Josefinenstraße) unter Mitwirkung des Ballettstudios Ticho Ohlers, des Chors der Ost- und Westpreußen und einer Tanzkapelle. Eintritt 1,50 DM. Karten im Vorverkauf bei Landsmann Gerth, Kreuzstraße 15.

Mönchengladbach. Am 19 Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte Deuß, Erzberger Straße 205 (zu erreichen mit der Omnibuslinie 5), Tonfilmvorführung: „Siehste — det is Berlin." Wegen Umbauten im Kolpinghaus mußte diesmal der „Tanz in den Mai" ausfallen. Der Vorstand der Kreisgruppe will nun alle Mitglieder durch diesen Abend entschädigen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20. Tel. 37 63.

Wiesbaden. Beim Landesdelegiertentag der DJO in Hessen sprach Regierungsrat Dr. Kreutzmann Wiesbaden) über „Die junge Generation und die Ostaufgabe". Lieder und Tänze aus den deutschen Ostprovinzen wurden an dem Volkstumsabend aufgeführt, an dem auch Minister Hemsath und mehrere Landtagsabgeordnete sowie die Vertreter der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen teilnahmen. Der Abend wurde von den DJO-Gruppen aus Darmstadt und Wiesbaden gestaltet.

Gießen. Am 19. Mai, 20 Uhr, „Tanz in den Mai" im Kühlen Grund. — Treffen des Frauenarbeitskreises am 13. Juni, 16 Uhr, im Café Schilling (Bismarckstraße). — Ein Ausflug führte die Landsleute nach Heidelberg. Dort wurde eine Bootsfahrt unternommen und das Schloß besichtigt. Der Frauenarbeitskreis gestaltete eine besinnliche Muttertagsfeier.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz Landrat a. D. Dr Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75. Frankfurt am Main.

Koblenz. Fahrt ins Blaue am 3. Juni. Dafür fällt die Monatsversammlung der Kreisgruppe im Juni aus.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Maifahrt der Landesgruppe

am 20. Mai nach Heidelberg. Abfahrt der Busse in Völklingen (Vorderer Marktplatz, Moltkestraße) um 6.45 Uhr, in Saarbrücken (Hauptbahnhof-Vorplatz) um 7 Uhr. Fahrpreis 10 DM. Kinder, die keinen eigenen Sitzplatz beanspruchen, zahlen die Hälfte.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Treffen in Stuttgart-Untertürkheim

Die Heimatkreise Königsberg, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil veranstalten ein gemeinsames Treffen am 31. Mai in Stuttgart-Untertürkheim in der Sängerhalle (Lindenschulstraße 29). Die Heimatgedenkstunde beginnt um 11.30 Uhr.

Heidelberg. Das Rosenau-Trio gastierte auf Einladung des „Kulturvereins Deutscher Osten" vor den Landsleuten mit seiner Hörfolge „Vom Weichselufer und Ostseestrand". Zuvor hatte die 1. Vorsitzende, Frau von der Groeben, die Gäste begrüßt, unter ihnen den 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Max Voss. Dr. Schienemann bezeichnete den Abend als ein Bekenntnis zur Heimat.

Rastatt. Zum zweitägigen Gegenbesuch traf bei den Landsleuten die Gruppe aus Konstanz ein. An dem Bunten Abend nahmen auch Vertreter der Gruppen Gaggenau, Gernsbach und Karlsruhe teil, herzlich begrüßt von Oberregierungsrat Bludau. Landsmann Knobbe, der zu heimatpolitischen Fragen sprach, überreichte der gastgebenden Gruppe ein Dankesgeschenk Gedichte, mundartliche Vorträge und humoristische Einlagen verschönten das gesellige Beisammensein. Anderntags wurde ein gemeinsamer Busausflug ins Murgtal unternommen.

Tübingen. Monatstreffen am 19. Mai, 20 Uhr, im „Posthörnle" (Naukler Straße 14) mit den Danzigern und dem 1 Vorsitzenden der Landesgruppe, Max Voss; Liederbücher mitbringen. — Beim Apriltreffen wurden mehrere Tonfilme der Bundesbahn gezeigt.

Reutlingen. Die Mitglieder der Gruppe wählten einen neuen vorläufigen Vorstand: 1. Vorsitzender ist de la Chaux-Palmburg, stellvertretender Vorsitzender Landsmann Biedritzki. Beide begründeten vor zwölf Jahren die örtliche Gruppe. Im unterhaltenden Teil wirkten die Landsleute Flasch (Wendlingen) und Manfred Stanko mit.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0 (Telefon 33 85 60). Postscheckkonto: München 213 96.

Marktheidenfeld. Einige Mitglieder nehmen am 1. Juli an dem Ausflug der Gruppe Würzburg nach Elfershausen teil. — Den Lichtbildreihen über die Heimat werden Filmvorführungen folgen. — In der mit einer Muttertagsfeier verbundenen Maiversammlung rief der 1. Vorsitzende, Erich Renz, alle Ostpreußen zum Bezug des Ostpreußenblattes auf.

Dachau. Muttertagsfeier der Kreisgruppe „Ordensland" am 19. Mai im Zwingereck. — Am Maitanz beteiligten sich zahlreiche Landsleute.

Erlangen. In der Jahreshauptversammlung dankte der 1. Vorsitzende, Hermann Rosenkranz, auch den Eltern, mit deren Hilfe eine Jugendgruppe gebildet wurde. Den Jugendlichen und Kindern soll heimatliches Kulturgut und Brauchtum vermittelt werden. Der Ehrenvorsitzende, Hermann Schoel, überbrachte die Grüße der Landesgruppe. Dann zeichnete er den 1. Vorsitzenden für seine Tätigkeit und Hilfsbereitschaft aus. In geheimer Wahl wurde der bisherige Vorstand (stellvertretender Vorsitzender O. J. Stanik) bestätigt. Der Abend klang gesellig aus.

Weiden. Im Juni gemeinsamer Ausflug in die nähere Umgebung. — Bei der festlichen Muttertagsfeier mit einem sinnigen „Tischgespräch" (Frau Poweleit, Frau Grosse, Alfred Radigk und Renate Poweleit sowie Manfred Grosse) über Freud und Leid einer Mutter wurde der ältesten anwesenden Mutter stellvertretend für alle ostpreußischen Mütter ein Strauß roter Nelken überreicht. Eine gemeinsame Kaffeetafel schloß sich an.

Kant-Verlag G.m.b.H.

— Abteilung Buchversand —
der Landsmannschaft Ostpreußen
Hamburg 13, Parkallee 86

Unsere verehrten Leser des Ostpreußenblattes und die Freunde des Kant-Verlages machen wir heute auf folgende Bücher aufmerksam:

Walter von Sanden-Guja:
ZUGVÖGEL
Kurzerzählung, 67 Seiten, kartoniert 3,80 DM

F. W. Graf Finckenstein-Simnau:
ONKEL KNOPP AUF JAGD
Ein feiner Humor zeichnet diese lustigen Jagdepisoden aus. 100 Seiten, Ganzleinen 8,80 DM.

H. W. Graf Finckenstein-Simnau:
GLÜCKLICHE TAGE MIT TIEREN
Diese Kindheits- und Jugenderinnerungen des Verfassers sind so lebendig geschildert, daß man förmlich meint, inmitten dieses ostpreußischen Landlebens zu stehen. 248 Seiten, Ganzleinen 9,80 DM.

SCHALLPLATTEN:
Heimatland Ostpreußen. Eine der schönsten Langspielplatten über die Heimat. Agnes Miegel liest aus eigenen Dichtungen, umrahmt von den bekanntesten Liedern Ostpreußens. Es singt der Bergedorfer Kammerchor. 33 U/min. 15 DM

Ostpreußen im Lied:
Land der dunklen Wälder, Ännchen von Tharau, Es dunkelt schon in der Heide, Zogen einst fünf wilde Schwäne. Diese kleine Langspielplatte kostet 8 DM (45 U/min.)

Das „Ostpreußische Tagebuch" von Hans Graf von Lehndorff sollten auch Sie gelesen haben. 300 Seiten, Leinen 9,80 DM.

Die Bedingungen des Kant-Verlages:
Der Buchversand des Kant-Verlages trägt sämtliche Porto- und Nachnahmekosten, so daß lediglich der festgesetzte Ladenpreis zu entrichten ist. Falls eine Nachnahmesendung nicht erwünscht ist, wird um Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto 310 99 Hamburg, gebeten.

Eintagsküken - Junghennen, Glucken u. Masthähnchen
Liefere aus altbewährten Legezuchten wß. Leghorn, rebhf. Ital. u. Kreuzungsvielleger. Eintagsk. unsort. 0,55, sort. 95—98% Hg. 1,10 DM. Jungküken 3 Wo. 1,70, 4 Wo. 2,10, 5 Wo. 2,50, 100% Hg. 6 Wo. 3,30, 8 Wo. 4,10, 10 Wo. 4,60 DM. Gutführende **Glucken** mit 25 bis 5 Tg. alten Küken unsort. 28.—, sort. 95% Hg. 42,— DM. Hampsh., Blausperber, Bled-Reds (schwarze Hybriden) Sussex, Parmenter u. blaue Holländer unsort. 0,80, sort. 95% Hg. 1,60 DM. Jungküken 3 Wo. 2,20, 4 Wo. 2,60, 5 Wo. 3,—, 100% Hg. 8 Wo. 5,50, 10 Wo. 6,— DM. **Glucken** m. 25 Küken unsort. 34,50, sort. 95% Hg. 54,— DM. **Masthähnchen** 1 Tg. 15 Pf., **Puten** 1 Tg. 4,—, 14 Tg. 5,—, 4 Wo. 6,—, 6 Wo. 7,— DM. Leb. Ank. gar. Über Enten- und Gänseküken kostenl. Preisliste anford. **Brüterei Jos. Wittenborg (110), Liemke über Bielefeld II, Tel. Schloß Holte 6 30.**

Amtliche Bekanntmachung

6 VI 238/62

Öffentliche Aufforderung

Am 23. 12. 1956 verstarb in Celle, seinem letzten Wohnsitz, der Autokaufmann **Kurt Spieck**, geb. am 12. 5. 1898 in Königsberg Pr. Als gesetzliche Erben kommen seine Verwandten der III. Ordnung aus der väterlichen Linie Spieck, insbesondere Nachkommen der Eheleute Franz Spieck, geb. am 13. 2. 1828, und Luise Spieck, geb. Bredat, geb. am 27. 4. 1837, in Betracht. Die in Frage kommenden gesetzlichen Erben wollen sich unter Darlegung des Verwandtschaftsverhältnisses und Vorlage entsprechender Personenstandsurkunden binnen 6 Wochen ab Veröffentlichung beim Nachlaßgericht melden. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist wird ein Erbschein dahin erteilt werden, daß alleinige Erben des Erblassers die Verwandten der mütterlichen Linie Saint Paul sind.

Celle, den 3. Mai 1962

Das Amtsgericht

Käse prima abgelagerte **Tilsiter Markenware vollfett,** in halben u. ganzen Laiben, ca. 4,5 kg, per ½ kg 2,08 DM. Käse im Stück hält länger frisch. Keine Portokosten bei 5-kg-Postpaketen
Heinz Reglin, Ahrensburg/Holstein
Fordern Sie Preisliste f. Bienenhonig u. Holsteiner Landrauch-Wurstwaren

Achtung! Landsleute!
Mod. u. gründl. Ausbildung für Ihren Führerschein erhalten Sie von d. Fahrschule **Ernst Funk** Hamburg 19, Hellkamp 43, a. U-Bhf. Tel. 40 83 81; und Hbg.-Wandsbek, Stormarner Straße 2, a. S-Bahnhof Friedrichsberg, Tel. 68 98 71

Unterricht



Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg im Lahntal
nimmt jederzeit auf:
1. junge Mädchen aus gutem ev. Hause von 16 Jahren an als **Vorschülerinnen.** Prakt. Jahr Vorbereitung auf Krankenpflegeschule usw.
2. **Lernschwestern und Schwesternhelferinnen** von 17 Jahren an. Ausbildung als Diakonisse oder freie ev. Schwester.
3. **Ältere Bewerberinnen.** Abgekürzte Sonderausbildung für den Diakonissendienst.
Anfragen Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg, Kr. Wetzlar

Schwesternschülerinnen
Kinderkrankenschwestern-Schülerinnen
Vorschülerinnen

Die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39, nimmt junge Mädchen mit guter Allgemeinbildung zur Ausbildung in der Kranken- und Kinderkrankenpflege auf. Außerdem können Vorschülerinnen — Mindestalter 16 J. — ihr hauswirtschaftliches Jahr in unserer Vorschule ableisten. Neben *freier Station und Dienstkleidung wird Taschengeld gewährt.* Kursusbeginn jeweils 1. 4. und 1. 10.

ACHTUNG! Jedermann-Import
Guatemala-Kaffee, sonnengereift, frisch aus neuer Ernte, heute in Hamburg geröstet, morgen bei Ihnen. Direktkauf ohne Zwischenhandel Ihr Vorteil. ½ Pfd zur Probe nur DM 3,98. Qualitätsgarantie, Rückgaberecht. Über 40 Jahre Familienunternehmen. Inserat auf Postkarte kleben oder im Umschlag einsenden an
Becking-Mocca · Hamburg 11 · Katharinenstr. 5-10

Gymnastiklehrerinnen
Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik · Sport · Tanz Ausbildungsbeihilfe 2 Schulheime.
Jahnschule, früher Zoppot jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg



OBERBETTEN
130/200 cm, 3½ kg Federfüll. 38,60 DM Steppdecken, Bettwäsche. - Katal. grat.
Oberfränkische Bettfedernfabrik 8621 Weismain, Postf. 4, Abt. 70

Nach einer kurzen, heimtückischen Krankheit von zwei Monaten wurde mein guter Junge, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Erich Jonack
Bäckermeister

im Alter von 55 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Im Namen aller Angehörigen
Anna Jonack als Mutter

6943 Birkenau, 29. April 1962
Kallstätter Talstraße 11
früher Fließdorf, Kreis Lyck

---

†

Kein Weinen, kein Flehen bringt Dich zurück, vorbei sind Freude, Hoffnung und Glück. Kühl ist Dein Grab, tief unser Schmerz, nun ruhe sanft, Du treues, geliebtes Mutterherz.

Plötzlich und unerwartet entschlief an Herzattacke meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Omi

Emma Wronn
geb. Skibba

geb. 2. 1. 1898 gest. 18. 4. 1962
Kl.-Strengeln, Kreis Angerburg

In tiefem Schmerz
Otto Wronn
Willi Wronn nebst Frau geb. Ehlers
Hermann Reischies nebst Frau Hildegard, geb. Wronn
Ute, Bernd

2151 Königreich Leeswig 24 über Buxtehude
früh. Bindemark, Kr. Angerapp

Die Beerdigung aus ihrem Eigenheim fand am 24. April 1962 statt.

Am 4. Mai 1962 entschlief nach langer, schwerer Krankheit, im festen Vertrauen auf ihren Herrn und Erlöser, im fast erreichten 77. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Emma Kibbas
geb. Klein

früher Angerburg, Ostpreußen Freiheitsstraße
jetzt in Mitteldeutschland

Im Namen aller Angehörigen
Otto Klein
Reg.-Inspektor a. D.

61 Darmstadt, im Mai 1962
Grafenstraße 35

Nach schwerer Krankheit verschied am 30. April 1962 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Luise Broska
verw. Loch, geb. Budzinski

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer
mit allen Anverwandten
Emil Broska
Günther Broska und Frau Doris } Wedendorf (Meckl)
Herbert Loch und Frau Inge
Kirchentellinsfurt bei Tübingen
und vier Enkelkinder

Sie wurde auf dem Friedhof zu *Kirchgrambow (Meckl) zur letzten Ruhe gebettet.*

früher Gedwangen
Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Otto Stork
macht alle Ostpreußengruppen auf seinen außergewöhnlich schönen
Farblichtbild-Vortrag
Ordensland Ostpreußen
(eine Ferienreise durch das Land zwischen Weichsel und Memel)
mit eigenen — oft prämiierten Farbdiapositiven aufmerksam. Anfragen jeder Art bitte möglichst frühzeitig zu richten an Otto Stork, (17b) Gaienhofen/Bodensee ü. Radolfzell (Schweizer Halde).

Federbett 130/200 Garantie-Inlett rot u. blau
6 Pfd. halbw. Fed. fr. Nachn. Umtausch od. Geld zurück. **39.- DM**
Betten-Hoffmann Würzburg

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach schwerem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Mörchel

früher Talkeim, Kr. Angerburg Ostpreußen
im Alter von 55 Jahren.

Es trauern um ihn
Siegfried Mörchel
Herta Mörchel, geb. Krüger
Doris Mörchel
und alle Angehörigen

Düren-Boisdorf, den 8. Mai 1962

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 11. Mai 1962, um 15.30 Uhr statt.

Gott dem Herrn hat es gefallen nach langer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den

Landwirt
Paul Kewitz

im Alter von 68 Jahren am 5. Mai 1962 in die Ewigkeit abzuberufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Kewitz, geb. Pasternak

Iffezheim, Kreis Rastatt
Bruchweg 494
früher Abbau Rodental
Kreis Lötzen

Am 3. Mai 1962 verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Auguste Scheiba
geb. Klankowski

Wattenscheid, Kirchstraße 68
früher Bohnau, Kreis Samland Ostpreußen
im Alter von 89 Jahren.

In tiefer Trauer
Andreas Lulka
Charlotte Lulka, geb. Scheiba
Enkel und Urenkel

Am 1. Mai 1962 ist meine liebe Frau, mein bester Lebenskamerad, unsere liebste Mutti

Auguste Westphal
geb. Abrolat

infolge Herzinfarkts friedlich entschlafen.

In tiefer Trauer
Albert Westphal und Kinder

früher Tilsit, Landwehrstr. 41

Nach langer, mit großer Geduld ertragener, schwerer Krankheit, immer auf Genesung hoffend, entschlief am 30. April 1962 unsere liebe Tochter, Schwester und Tante

Hildegard Sziegat

im 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Eltern und Geschwister

St. Georgen (Schwarzwald)
früher Tannenmühl
Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Am 6. Mai 1962 entschlief nach schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren meine liebe Schwester und Schwägerin

Elisabeth Siegfried
früher Königsberg Pr.

Im Namen der Anverwandten
Helene Siegfried, Studienrätin a. D.
Hanna Siegfried, geb. Berger

Bad Ems, Kirchgasse 9a
Köln-Dellbrück, Hauptstraße 183

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 9. Mai 1962, in Bad Ems statt.

---

†

Aus einem Leben voller Arbeit starb plötzlich und unerwartet am 1. Ostertag mein inniggeliebter, herzensguter Mann, unser lieber Vater, unser liebster Opi, Bruder und Schwager

Josef Jenzowski

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer
Marta Jenzowski, geb. Klein
Heinz Jürg. Jenzowski und Familie Spich bei Köln
Paul Bieber und Frau Ruth geb. Jenzowski

Salzwedel, Goethestraße 2, den 22. April 1962
Zürich, Guatemala, Südamerika
früher Lyck, Ostpreußen, Konzert-Café, Hindenburgstraße

Nach geduldig ertragenem Leiden entschlief ruhig mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Kurt Wenig

am Ostersonntag im Alter von 56 Jahren.

Es trauern um ihn
Marth Wenig, geb. Plew
Dieter und Verlobte Lisa Grundt
sowie alle Verwandten

Rendsburg, Reeperbahn 41
früher Königsberg Pr.

Plötzlich und unerwartet starb am 7. Mai 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und liebevoller Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Petereit

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margarete Petereit, geb. Lange

Bremen, Osterfeuerbergstraße 33
früher Königsberg Pr., Flottwellstraße 4

Zum Gedenken

Am Geburtstage, dem 13. Mai 1962, gedenke ich meines lieben Sohnes

Arno Lehwald

Nach 16 Jahren der Hoffnung und Ungewißheit erhielt ich Nachricht, daß er im November 1946 den Hungertod in Rußland erlitt.

In stillem Schmerz
im Namen aller Angehörigen
Margarete Lehwald

Pforzheim, Eutinger Straße 47
früh. Mattenau, Kr. Insterburg

Wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm.
1. Kor. 6, 17

Gott der Herr rief nach einem arbeitsreichen Leben, nach schweren Prüfungen auf der Flucht, fern der geliebten Ostpreußen, eine zweite Heimat in Lautawerk, Kreis Hoyerswerda, findend, Fräulein

Margarete Worch

Leiterin des Wäschereibetriebes und der Nähstube im Prov.-*Erziehungsheim Altwalde, Kreis* Wehlau, Ostpreußen

geb. 28. 2. 1893 gest. 14. 4. 1962
zu sich.

In treuem Gedenken an einen lauteren, bescheidenen Menschen
die ehemaligen
Altwalder Angestellten
i. A.
Frau Elly Meyhöfer

Nun hab' ich überwunden, Kreuz, Leiden, Angst und Not, durch seine heil'gen Wunden, bin ich versöhnt mit Gott.

Am 3. Mai 1962 entschlief plötzlich unsere liebe, stets gütige Schwester, Schwägerin und Tante

Elma Reh

aus Heiligenbeil, Feldstraße 2
im 70. Lebensjahre.

Wir haben sie am 7. Mai 1962 zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hertha Reh

Elmshorn, Schlurrehm 3

Gleichzeitig gedenken wir ihres vorausheimgegangenen Zwillingsbruders Hugo, unserer Eltern, Schwester Gertrud, Schwager Ernst, Nichte Erika und Neffen Horst.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Oma und Uroma

Berta Naujok
geb. Schwan

früh. Franzrode/Wilhelmsbruch *Ostpreußen*
im 82. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Eduard Naujok

Heiligenhafen, den 8. Mai 1962
Wachtelberg 19

Von ihrem schweren Leiden erlöste ein sanfter Tod am 25. April 1962 unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Omi

Kaete Neumann

geb. Wiehe

früher Landsberg, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Irmtraud Anker, geb. Neumann
Franz Anker
Siegfried Anker

Lüneburg, Reichenbachstraße 7



Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 26. April 1962 meine liebe Schwägerin, unsere liebe Tante, Frau

Charlotte Arndt

geb. Krüger

im 80. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem geliebten Mann nach drei Monaten in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Hedwig Pantel, geb. Arndt
Dipl.-Ing. Hans-Joachim Pantel und Familie

Erlangen, Anton-Bruckner-Straße 30 1/2, den 10. Mai 1962



Ich hab' mich Gott ergeben,
dem liebsten Vater mein.
Hier ist kein ewiges Leben,
geschieden muß es sein.

Nach einem arbeitsreichen und von unermüdlicher Fürsorge für die Ihren erfüllten Leben nahm Gott der Herr am 18. April 1962 meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großtante und Kusine, Frau

Minna Naujoks

geb. Szameitat

früher Schanzenort, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Ewald Naujoks und Frau Christa

Nürnberg, Landgrabenstraße 14, im April 1962

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Lucie Lenz

geb. Schmidt

ist am 5. Mai 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren verstorben.

In stiller Trauer

Magda Lenz
Werner Lenz und Wilma, geb. Holst
Crista Breuer, geb. Lenz
Dr. Lothar Breuer
Jutta Lenz

65 Mainz (Rhein), Hindenburgstraße 37
6 Frankfurt (Main), Leerbachstraße 100
früher Lyck, Ostpreußen, Yorckstraße 12

Die Beisetzung findet in Berlin statt.



Müh' und Arbeit war Dein Leben.
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach schwerem Leiden sanft und still unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fleischermeisterwitwe

Auguste Tulowitzki

geb. Puchalla

am 27. April 1962 im Alter von fast 77 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Elly Barabaß, geb. Tulowitzki

Kettwig (Ruhr), Heiligenhauser Straße 35
früher Omulefofen, Kreis Neidenburg

Wir haben sie am 2. Mai 1962 zur letzten Ruhe geleitet.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Am 30. April 1962 entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutti, Omi, Schwiegermutter und Schwester

Auguste Przystaw

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Frau Edith Lindner, geb. Przystaw
und alle Angehörigen

Bremen 10, Westerdeich 43/44
früher Gehlenburg, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Am 29. April 1962 entschlief sanft nach einem erfüllten Leben unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter

Justine Rosenkrantz

geb. Radau

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gerda Rosenkrantz
Erika Lamoth, geb. Rosenkrantz
Erich Lamoth
Hildegard Dimbath, Enkelin

Lüneburg, Auf der Höhe 29a
früher Königsberg Pr., Georgstraße 23

Am Ostermontag verließ uns nach schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter sowie Schwiegermutter

Amalie Maurischat

geb. Daginnus

im 88. Lebensjahre.

Sie folgte nach sechzehn Jahren unserem in Pommern verstorbenen unvergessenen Vater

Eduard Maurischat

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Charlotte Mohler, geb. Maurischat

Mülheim (Ruhr), Oberheidstraße 155
früher Kreuzingen, Kreis Elchniederung

Unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante

Gertrud Schulz

früher Kukowen und Königsberg Pr.

ist am 27. April 1962 in Coswig bei Dresden im fast vollendeten 94. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen aller, die sie liebhatten

Anna Schulz, geb. Schellong
Ruth Beyrich, geb. Schulz
Hamburg 36, Alsterglacis 5
Alexander Schulz
Bremen-Borgfeld
Am großen Moordamm 94

Nach langer, mit großer Tapferkeit ertragener Krankheit entschlief am 1. Mai 1962 meine liebe Schwägerin und Lebenskameradin, unsere liebe Tante und Großtante

Emilie Schulz

geb. Neumann

Witwe des am 9. April 1945 in Fischhausen gefallenen Reichsbahnobersekretärs Max Schulz

im 59. Lebensjahre.

Paul Klann und Angehörige

Itzehoe, Danziger Straße 2
früher Fischhausen, Kayserlingkstraße 23

Unsere liebe Mutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Farnsteiner

geb. Blosat

ist heute im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Emil Borm und Frau, geb. Farnsteiner
Gerhard Bullmer und Frau
geb. Farnsteiner, und Familie

Flensburg, Eichenstraße 3, den 25. April 1962
früher Blockswalde, Kreis Schloßberg

Die Beerdigung fand am Montag, dem 30. April 1962, um 13 Uhr von der Kirche zu Adelby aus statt.

Nach einem überaus arbeitsreichen Leben entschlief heute früh unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Bluhm

früher Postnicken-Samland

im 67. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Frida Bluhm, geb. Burgemeister

Bremerhaven-Lehe, den 1. Mai 1962

Auf dem Bremerhaven-Wulsdorfer Friedhof haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

Plötzlich und für alle unfaßbar nahm Gott der Herr mitten aus vollem Schaffen meinen geliebten Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt

Fredy Krink

früher Langenwiese, Ostpreußen

am 21. April 1962 im Alter von 60 Jahren zu sich.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Hilda Krink, geb. Springer
und Sohn Horst

1 Berlin-Reinickendorf 1, Roedern-Allee 176

Die Beerdigung hat am 26. April 1962 auf dem Humboldt-Friedhof in Berlin-Reinickendorf 1 stattgefunden.

Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade
zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich
zu meinem Herrn ziehe. 1. Mos. 24, 56

Am 3. April 1962, fern von seiner geliebten ostpreußischen Heimat, hat Gott der Allmächtige völlig unerwartet meinen herzensguten Mann, unseren lieben Vati, Groß- und Schwiegervater, lieben Schwiegersohn und Onkel

Richard Riess

Gartenmeister

sieben Tage nach seinem 70. Geburtstag abgerufen.

In stiller Trauer

Erna Riess, geb. Königkeit
die Kinder
Maria Königkeit
und Anverwandte

Bad Godesberg-Mehlem, Mainzer Straße 258
Fankenberg (Sachs), Weimar, Werder (Havel)

Die Trauerfeier fand am Samstag, dem 7. April 1962, um 11 Uhr in der Friedhofskapelle zu Mehlem statt.

Nach fast fünfjähriger glücklicher Ehe entriß mir der Tod infolge eines schweren Betriebsunfalls am 28. April 1962 meinen lieben Mann, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffen

Hans-Georg Ohlendorf

im Alter von fast 32 Jahren.

In tiefem Schmerz

Erika Ohlendorf, geb. Thiel
und alle Angehörigen

Oberhausen (Rheinland), Höfmannstraße 20
früher Königsberg-Neudamm

Am 3. Mai 1962 haben wir ihn auf dem Westfriedhof in Oberhausen zur letzten Ruhe gebettet.

Nach einem arbeitsreichen Leben ging unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Ururgroßvater und Onkel

Friedhofsverwalter i. R.

Friedrich Koske

im 94. Lebensjahre von uns in die Ewigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen

Eva Schirmacher, geb. Koske

Soltau, Visselhöveder Straße 59
früher Pillau I, Karl-Freiburger-Straße

Wir haben ihn am 8. Mai 1962 zur letzten Ruhe geleitet.

Im gesegneten Alter von 80 Jahren entschlief sanft unsere liebe, gütige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Marie Luise Baransky

geb. Dressler

In stiller Trauer

Erna Stapf, geb. Baransky
Dr. Waldemar Stapf
Eva Wohlgemuth, geb. Baransky
Erich Wohlgemuth
Irma Hartlieb, geb. Baransky
Peter Hartlieb
Friedrich Stapf
Karin und Frank Wohlgemuth
Christine, Wolfgang, Sabine
und Marianne Hartlieb

Wiesbaden, Lisztstraße 7, den 28. April 1962

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.



„Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergänglich Wesen an das Licht gebracht!"

Gott der Herr erlöste seinen treuen Diener, unseren verehrten, lieben Vater

Pfarrer i. R.

Robert Aßmann

früher Lötzen, Lycker Straße 26

von seinem schweren Leiden im hohen Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer

Hans-Joachim Aßmann und Frau Annemarie, geb. Rohde
Frieda Karasch

Lüneburg, Auf der Altstadt 43, den 30. April 1962
Hannover, Gr. Barlinge 43

Am Sonnabend, dem 28. April 1962, verunglückte tödlich mein sehr geliebter Bruder, mein langjähriger Lebensgefährte, mein lieber Schwager, Onkel und Vetter, der

Diplom-Volkswirt und Zahnarzt

Dr. Kurt Behrendt

geb. 19. 11. 1903 in Lyck, Ostpreußen (Masovia-Apotheke)

In tiefer Trauer

Eva Ludwig, geb. Behrendt
und Familie
Frau Benita Wegner
Dr. Bernhard Behrendt
und Familie

Bad Münder, Lange Straße 9, den 29. April 1962

Die Beisetzung erfolgte am Donnerstag, dem 3. Mai 1962, auf dem Stadtfriedhof Bad Pyrmont-Holzhausen.

Mein geliebter Mann, unser lieber Vater

Dr. med. Wilhelm Skrodzki

Generaloberarzt a. D.

ist am Karfreitag, dem 20. April 1962, nach langem Leiden sanft entschlafen.

Frau Anna Skrodzki
verw. Wendt, geb. Padnus
John Krafft und Frau Eva
geb. Skrodzki
Gertrud Skrodzki
Annelotte Ostendorff, geb. Skrodzki
Korvettenkapitän Skrodzki und Frau Ilse, geb. Noll

Offenburg, Berliner Straße 19
Offenbach (Main), Seelbach (Baden), Soltau, Kiel

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bezirksschornsteinfegermeister

Erich Worm

im 66. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Margarete Worm, geb. Presch

Steinhagen (Westf), Breslauer Straße 682, den 27. April 1962

Tretet still zu meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Am 16. April 1962 entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Graeber

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Helmut Graeber und Familie
Eva Schäfer, geb. Graeber
und Familie
Ursula Glenewinkel, geb. Graeber
und Familie

Hamburg-Rahlstedt, Reinickendorfer Straße 45a
früher Sensburg, Ostpreußen

Am 9. Mai 1962 verstarb nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Aufopferung im gesegneten Alter von 101 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Minna Groß

geb. Donnerstag

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Berta Klein, geb. Groß

Groß-Hesepe, Kreis Meppen (Ems), im Mai 1962
früher Wiedenau, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

Nach kurzem, schwerem Leiden ist unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Züchter des edlen ostpreußischen Pferdes

Emil Pflaumbaum

aus Fohlental, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer

Heinz Boettcher und Frau Brigitte
geb. Pflaumbaum
Dr. Heinz Blankenburg und Frau Vera
geb. Pflaumbaum
Ida Marchand, geb. Pflaumbaum
Karl Pflaumbaum und Frau Elisabeth
Sybille, Hans-Ulrich und Sylvia

Bad Schwartau, Riesebusch 44, den 6. Mai 1962

Kein Arzt fand Heilung mehr für mich,
doch Jesus sprach: „Ich heile dich!"

Nach Gottes heiligem Willen entschlief plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser treusorgender Onkel und Opa, lieber Bruder und Schwager

Landwirt

Hermann Reinhardt

* 1. 12. 1901 † 6. 5. 1962

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Reinhardt, geb. Benszuweit

Ringsberg über Flensburg-Land
früher Krapfenwinkel, Kreis Schloßberg

Nach kurzer Krankheit verloren wir unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Landwirt

Franz Prieß

früher Gunthenen, Kreis Samland

im 88. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ruth Schmidt, geb. Prieß
Alfred Schmidt
Joachim Schmidt

Herne, den 4. April 1962

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde uns am 15. April 1962 unser lieber, einziger Sohn und Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Oberschüler

Wilfried Joswig

im blühenden Alter von 18 Jahren entrissen.

In tiefer Trauer

Wilhelm Joswig und Frau Erna
geb. Pietrzik
Brigitta Knoke, geb. Joswig
Emilie Pietrzik, geb. Wiktor
als Großmutter
fr. Sparken/Johannisburg
und alle Verwandten

Harsum bei Hildesheim, Peiner Landstraße 5, im Mai 1962
früher Gehlenburg und Soldau, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 19. April 1962, um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft am 3. Mai 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Otto Becker

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Lina Becker, geb. Oberpichler
Paul Becker und Familie, Straßberg
Heinz Becker und Familie, Nürnberg
Dr. Curt Becker und Familie, Essen
Dietmar Becker und Frau, Ravensburg

Straßberg (Hohenzollern)
früher Inglau, Kreis Schloßberg



Weinet nicht, ihr meine Lieben,
ich wär so gern bei euch geblieben.
Doch meine Krankheit war zu schwer,
für mich gab's keine Heilung mehr.

Gott der Herr erlöste am 29. April 1962 nach langem, sehr schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater und Großvater

Paul Kerkau

Schmiedemeister

im Alter von 70 Jahren.

Er folgte unserem einzigen Sohn Helmut, der am 19. April 1945 gefallen ist.

In tiefer Trauer

Emma Kerkau, geb. Skrebutat
Edith und Gerda, seine Kinder
Angelika und Jürgen, Enkelkinder

Hamburg-Stellingen, Dammweg 73, den 29. April 1962
früher Staggen, Kreis Tilsit, Ostpreußen



Fern der Heimat mußt' ich sterben
die ich, ach, so sehr geliebt.
Doch ich bin dort hingegangen
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Fern seiner geliebten, unvergessenen Heimat entschlief am 19. April 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein lieber Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

August Heysel

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Julie Heysel, geb. Gerdey
Alfred Heysel und Frau Hanna
geb. Meyer

Assel-Wethe, im April 1962
früher Skomanten, Kreis Lyck, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 23. April 1962 auf dem Friedhof in Bützfleth statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Baumschulenbesitzer

Martin Brenke

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Edith Brenke, geb. Wirbel
Georg, Peter und Martin als Söhne

Baumschule Pinneberg, Brambarg 6
früher Schreitlacken, bei Gr.-Raum, Königsberg-Land

Die Beisetzung hat am 14. Mai 1962 auf dem neuen Stadtfriedhof in Pinneberg stattgefunden.

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben voller Liebe und Aufopferung für uns alle ist fern der Heimat unsere herzensgute, liebe Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Urgroßmutter

Fleischermeisterwitwe

Frau Elise Wolff

im 82. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit am 8. Mai 1962 für immer eingeschlafen.

Sie wird uns ewig unvergessen sein.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten

Heinz Wolff, Köln, Echternacher Straße 4
Bruno Wolff
Frankfurt/M., Heinrich-Seliger-Str. 55
Gerda Stauske, geb. Wolff
Hannover, Gartenstraße 12

Flieden, Kreis Fulda
früher Königsberg Pr., Oberlaak 26

Die Beisetzung fand am 12. Mai 1962 in Flieden statt.

Gott der Herr rief unsere liebe, gute Mutter

Barbara Katharina Schacht

geb. Grunwald

im 65. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit heim.

In tiefer Trauer

Dorlis und Brigitte Schacht

Köln-Höhenberg, Adalbertstraße 11
Hamburg-Wilhelmsburg, Bonifatiusstraße 1
6. Mai 1962
früher Zinten, Ostpreußen, Markt 3-4